

Yc
1871



h. 7

8

9



h. 73, 16.

Yc
1871

Die
überaus grosse und reiche

Barmherzigkeit

WISSES /

Wie Sie uns an den

Neu-erbaueten Blodnischen Altar

Sinn-reich erwiesen und dargestellet ist /

und

Aus dem damahligen ordentlichen Evangelio / am IVten
Sontage nach Trinitatis des 1684sten Jahrs /

erkläret worden

Von

CHRISTOPHORO NICOLAI,

Pfarrern / Probstn / und Superintendenten daselbst.



WZRENBERG /

In Verlegung Andrea Hartmanns seel. nachgelassener Wittib /
Druckts Matthäus Henckel / Univ. Buchdr. Anno 1686.



si, 07. d





Sinn-reiche und Andachts-volle
Erklärung des Kupffer-Platz/

welche

Die Hoch-Edel-Gebohrne

Frau Erb-Marschallin

Selbst aufgesetzt /

Und

Unter dem Sinn-Bild /

Hinten an dem Neu-erbauten Altar /
zum steten Andencken
zu lesen.

✻ (* * * *) ✻

Unglück hat/als ich gebohren /
Mich zur Einsamkeit erkoh-
ren /

Einsam war mein meistes Leben;
Denn was mir kont Freude geben /
Hat des HÖCHSTEN hoher Wille
Mir nur kurze Zeit vergönn't /
Und bald traurig abgetrenn't,
Billig daß ich in der stille

☉ Rühme seinen weisen Rath/
☉ Und erhöhe seine That;
☉ Billig daß so lang ich bleibe
☉ Meinem GOTT das Lob zuschreibe/
☉ Daß ich sage Tag und Nacht /
☉ Er hat alles wohl gemacht.
☉ Drumb ergeb' ich auch mein
☉ Herze /

☉ Brennend gleich als eine Kerze/
☉ Denn

☉

Dem ERDSEER/dessen Wunden
Mich mit Ihm am Creuz verbun-
den ;

Bleibe mir dieser zugesellt/
Tausch ich meine Einsamkeit/
Nicht umb alle Herrlichkeit.
ER ist der mir wohl gefällt :
ER ist meiner Seelen-Zier/
Seinen Purpur wehl' ich mir/
Stat der hier gehalten Wüsten /
Darnach mich nicht kan gelüsten/
Mich umblaubt bey solchen Stand
Ein vergnügtes Rosen-Band.
Einsam wil ich auch nun bleiben /
JESU mich allein verschreiben/
Nichts denn JESUM wil ich lieben/
Bey Ihm sol mich nichts betrüben/
Nichts denn JESUM wil ich suchen.
In der Wildnis dieses Lebens
Ist doch alles sonst vergebens ;
Alle Müh' ist zu verfluchen/
Alles Thun ist nur verdruß/
Und ein steter Thränen-Guß.
Was die klugen Sinnen wissen/
Kan das Elend nicht versüßen/
Weñ man JESUM nicht gewinn't/
Noch zu seinem Creuz sich find.
Ich wehl' / vor die bittern Rancken
Dieser schädten Erd-Gedancken /

○ Nichts-denn JESUM mir
○ zur Krone /
○ Nichts denn JESUM mir zu
○ Lohne /
○ Nichts denn JESUM in den
○ sterben.

○ Denn mag alles untergehn/
○ Bleib ich dennoch ewig stehn.
○ JESUS läßt mich nicht verderben/
○ Wer sich Ihn zum Zweck erwehlt/
○ Wird den Engeln zu gezählt:
○ Seelig/ daß ich Jesum habe/
○ Der erhält mich auch im Grabe.
○ Mit Ihm wil in Tod ich gehn/
○ Mit Ihm auch einst aufferstehn.
○ Eilet hin ihr meine Glieder/
○ Und kombt zu mir hier nicht wieder/
○ Ich wil nicht mehr meine heissen /
○ Sondern mich dahin befließen /
○ Gleich des schnellen Rehes sprin-
○ gen/

○ Von der Erden Eitelkeit/
○ Von der steten Einsamkeit/
○ Mich zu meinem Gott zu schwingen/
○ Nichts sol hemmen meinen Lauff /
○ Ich seh' schon den Himmel auff.
○ Ich söhn mich von dieser Erden/
○ Wütsche bald verscharrt zu werden;
○ Dann kombt zum Erlöser hin
○ Die erlöß'te Löserin.



Der Hoch-Edelgebohrnen
Frau/

Frau Margaretha Sibyllen
Göserin/geböhrnen von Einsiedel/
Verwittbeten Erb-Marschallin/

Frauen auff Clöden/ Reinharts und Neuro/ıc.

Meiner Hochgeehrten Frau Gevatterin / gros-
sen Patronin und Hohen Beförderin;

Wie auch

Deroselben Herzeliebten Herren Söhnen /

Denen HochEdelgebohrnen Herren/

Herrn Heinrich von Göser/
Erbherren auf Reinharts und Neuro/ıc.

Und

Herrn Magno von Göser /
Erbherren auf Clöden / ıc.

Meinen respectivè Hochgeehrten Herren
Gevatter/und grossen Patronis,

Wünsche ich Gnade und Friede von Gott dem Va-
ter / durch Iesum Christum / in Krafft des H. Geistes/
sambt guter Gesundheit / langen Leben / und allen zu Leib und
Seel verlangenden Hoch-Adelichen Aufnahmen und
Wohlergehen.



Doch Edelgeborene Frau Gevatterin / Hochgeehrte Herren und Patronen.

Nicht unbilllich haben die Alten gesagt : Flos & decus generis humani Nobilitas : Der Adel sey eine Blüte und Zierde des Menschlichen Geschlechts / so nicht etwa entstanden und hergestammet sey von der Gebure / weil Adam und Eva keine von Adel mit ihren Nachkommen gezeuget / und auff diese Welt geböhren / sondern einzig und allein von tugendhafften Leben. Denn als die Bosheit unter den Menschen zugenommen / daß man die potestatem paternam, die Väterliche Gewalt und Ansehen / aus den Augen gesetzt und verachtet / und angefangen einer dem andern Unrecht und Gewalt zuzufügen / hat nicht allein Gottes Ordnung erfordert / sondern auch die hohe Nothwendigkeit es den Menschen an die Hand gegeben / tapfere / gerechte und tugendbelobte Menschen zu erwehlen / und über sich zu setzen / deren Gebot und Herrschafft man sich untergeben / und ihnen zu gehorchen verbunden / so Recht im Lande handhaben / die Frommen zu schützen und die Bösen im Zaum zu halten / und wegen ihres Verbrechens zu straffen. Und solche sind Nobiles quasi præ aliis notabiles, nobiles, Edle Leute oder Gutmänner / gute Männer / wie sie die alten Sachsen benahmet / weil sie für allen andern merckwürdig an Gerechtigkeit und andern Tugenden herfür geleuchtet / genant worden. Und haben solche oft einen obscuren Anfang gehabt / wenn man ihren Ursprung erweget. Alianus erzehlet unterschiedene / qui ex obscuris clari nobilesque evaserint, so von geringen Herkommen gar berühmte und vornehme Adelige Leute worden sind.

*Alianus de
var. hist. lib.
12. fol. m. 450.
Corn. à La-
pid. in Gen.
38. fol. 278.*

Dedication-Schrift.

sind. Der König Darius soll ein Köcher-Träger gewesen seyn: Der letzte Darius und König in Babylonien/so von Alexandro ist gefangen worden/soll eine Dienst-Magd zur Mutter gehabt haben/wie auch Archelaus, ein König der Macedonier: Menelaus, des Philippi Groß-Vater/soll ein Hurenkind gewesen seyn: Amyntas ein Knecht: Persei Vater ein Todengräber: Antigonus ein Räuber und Mörder. Themistocles hat den Abrotonum einen geringen Mann zum Vater gehabt/wie auch Epaminondas. Der Keyser Valentinianus hatte einen Vater/so die Menschen mit Stricken marterte. Tamberlani Vater war ein Kuhhirte: Agathocles ein Töpfers Sohn: Willegis, eines Rademachers Sohn: Maximinus der Keyser war ein Schaffhirte: Maximus Puppienus ein Sohn eines Schmiedes. Der Keyser Justinus I. war anfangs ein Saubirte/ hernach ein Viehhirte/ ferner ein Zimmergesell/nachmahls ein Soldat/ und endlich ein Keyser. Mahumet, so die Türckische Religion erdacht/war ein Cameeltreiber: Othomannus, der Türcken erster Fürst/hatte zum Vater einen Bauersmann. Die Egyptischen Sultane mussten nach ihres Königreich Statuten zuvor Knechte seyn und dienen/ehe sie zur Königlichen Würde kamen. Nichts wollen wir sagen von Joseph/Moses/Saul/David/Jephtha/ und andern/so von geringen und zum Theil verächtlichen Herkommen wegen ihrer Tugend und Tapferkeit/ zu grossen Leuten worden sind. Daher als dem Pabst Urbano einer einst sein geringes Geschlecht und Herkommen vorgeworffen/gab er zur Antwort: Magni viri non nascuntur, sed virtute fiunt: Grosse/vornehme und Adelige Leute werden nicht gebohren/ sondern entstehen und kommen her von der Tugend. Welches der löbliche Keyser Maximilianus wohl verstanden. Denn als einsten ein sehr reicher Mann ihm
viel

Dedication = Schrift.

B. Luth.
Tom. V. Al-
tenb. fol. 251.

Luth. Tom.
VII. Altenb.
fol. 383. 384.
& fol. 417.
418.

viel tausend Goldgülden both/er solte ihn zum Edelman machen/
wolte er nicht/sondern sprach: Ditare Te possū, sed nobilitare
non nisi te propria virtus potest: Das ist / reich kan ich
dich wohl machen/ allein niemand kan dich zum Edelen Mann
machen / als allein deine Tugend. Denn die Tugend und
Gottesfurcht die macht einen Menschen allein Edel für Gott
und Menschen. Wenn aber einer wil Edel seyn/ und trozet nur
auf sein Adeliches Herkommen/ lebet nicht/wie es einem Gott-
fürchtigen von Adel gezeichnet/ ist ein Flucher und Gottesläste-
rer/ ein Epicurer und Atheist/so Gottes Wort und die H. Sa-
cramenten nichts achtet/ lebet tyrannisch/ in Fressen und Sauf-
fen / in Hurerey und Ehebruch / in Ungerechtigket / und sauget
seine Unterthanen bis auf den Grad aus/ an dem ist nichts
Adeliches / als nur der blosser Name und leere Titel. Wol-
len daher die von Adel in Ehren gehalten und gefürchtet
werden/ saget der Herr Lutherus / müssen sie warlich auch
zuvor Gott in Ehren halten und fürchten / damit sie
ein gut tugendlich Geschrey (und Lob) unter den gemei-
nen Volck bekommen. Sonsten weñ man wil mit eitel
prangen / pochen / stolzen / trozen es ausrichten / und
darneben Tugend / Ehre (und Gottesfurcht) verachten/
und aus den Augen setzen / das wird balde aus dem A-
del Sauren machen. Denn sie sind auch rechte Bau-
ren / ohne daß sie unter des Adels Feder und Nahmen
noch daher gehen / so lang es wehren kan. Und dieses
sagen wir warlich nicht den löblichen Adel zu schelten
noch zu schänden/saget abermahl der Herr Lutherus / son-
dern für gar ein theuer zart Kleinod zu halten. Aber
den schändlichen Adel müssen wir schelten / der sich wil
unter den Federn des löblichen Adels in seiner Untu-
gend verthädigen. Ein löblicher Adel heist / der Gott
fürch-

Dedication = Schrift.

fürchtet / sein Wort ehret / seinen Fürsten und Herrn
treu und gehorsam ist / sein Haus züchtig und ehrlich
regieret / seine arme Leute schützet und fordert / wo er
kan. Ein schändlicher Adel ist / der Gottes Wort
verachtet / huret und bubet / stolz und hoffertig ist / wu-
chert / arme Leute schindet / Fürsten und Herrn untreu
und ungehorsam ist / und dieser schändliche Adel ist
wohl grösser / denn der löbliche Adel : Also daß freilich
kein groß Schloß seyn müste / darauf nicht der Christ-
liche / löbliche / fromme Adel eines ganzen Fürstenthums
bey einander wohnen und leben könnte. Ist nicht uneben
von Herrn Luthero geredet. Denn wie Edelgesteine wegen ih-
rer Krafft und Tugend allen grossen Steinen und Feld-Wa-
cken vorgezogen worden : So werden auch die von Adel E-
del genant / und sind den Edelgesteinen gleich / nicht wegen
ihrer Adelichen Anfunfft und Geburt / sondern sonderlich we-
gen ihrer Tugend / Gottesfurcht / Gerechtigkeit / Mäßigkeit /
Keuschheit / Tapferkeit und andern Tugenden. Nam fun-
damentum & causa veræ nobilitatis est sola & unica virtus :
Das ist / der Grund und die Ursache des wahren Adels
ist einzig und allein die Tugend / sagen die Rechtsgelehrten.
Nun kan die Tugend ohne Gottesfurcht nicht bestehen / und
was tüchtiges ausrichten. Pietas & virtus est anima nobi-
litis : Die Gottesfurcht / Frömmigkeit und Tugend
ist die Seele des Adels. Wenn diese bey denen von Adel
verleschen / so verschwindet auch bey ihnen der wahre Adel /
und bleibt solchen Edel-Leuten nur der blosser Name übrig.
Denn ein Mensch ist ja kein vollkommener Mensch mehr / wenn
die Seele ausgefahren : Also wann die Tugend und Gottes-
furcht von denen von Adel weg ist / so ist der Adel an ihnen
auch warhafftig erloschen / und gar gestorben. Und solcher
von Adel giebt's oftermahls viel / die sich ihrer Ahnen und guten

h

Ge



Dedication: Schrift.

Geschlechter rühmen / und wäre zu wünschen / wenn sie sich auch mit Adelichen Tugenden hervor thun könnten. Denn gut ist es / sich des Adelichen Stammes und Herkommens rühmen / quia Nobilitas generis est splendor, Majorum virtutibus coruscans : Das ist / der Erb- und Blut-Adel / daß man aus Adelichen Stamm entsprossen / ist ein Glanz / so entstehet aus den Tugenden der Vorfahren : Allein wenn mancher gleich noch so gut von Adel geboren ist / und tritt nicht in seiner Eltern und Vorfahren belobte tugendhaffte Tustapfen / so ist sein Adel nicht groß zu achten. Weil es heisset / wie etwa Plinius zu einem solchen von Adel gesagt : Lumen, quod Tibi Majores prætulerunt, posteris ipse præfer : Das ist / das Tugend-Licht / daß dir deine Aelter-Ahnen vorgetragen / und damit so einen schönen Adelichen Glanz erlangt haben / mustu auch deinen Nachkommen vortragen / wiltu anders ein rechter von Adel seyn und bleiben. Denn Kunst / Lehre und Gottfürchtige Geschicklichkeit / zieret einen von Adel / und macht auch den Edel / der sonst von Geburt nicht Edel ist. Iphicrates war eines Schusters Sohn / und doch wurde er wegen seiner belobten Tugenden und Heroischen Tapferkeit im Griechenland zu einem vornehmen Fürsten und Herzog erwehlet. Als solcher von einem von Adel / der sich vielleicht wenig Adelicher Tugenden befließen / wegen seines geringen Herkommens verachtet und angestochen wurde / daß er als eines Schusters Sohn / gebohrne von Adel regieren wolte / antwortete er ihm künzlich : Genus meum à me incipit, tuum autem in te desinit : Mein Adeliches Geschlecht hat und findet bey mir den Anfang / bey dir aber und mit dir vergehet es / weil nemlich nichts adeliches und tugendhafftes an dir ist. Und verwies ihm also / daß er nichts / als vom Geschlecht rühmen konnte / Adeliche Tugenden aber hätte er verlohren. Denn es se-

het

Dedication - Schrift.

het einem von Adel sehr wohl an/wenn er fromme tugend-
haffte Vorfahren und Eltern hat / daß er auch in ihre Adelige
Tugenden und Fußtapfen trete/ und sich sein Adelig und Gott-
selig bezeuge. Und daß oftmahls der Adel so rohe und wild
ist / entstehet vielleicht daher / daß die Eltern bey der Aufser-
ziehung sehr nachlässig seyn/denen Kindern allzuviel nachsehen/
die Laster in der Jugend nicht alsbald / durch scharffe Zucht/
ausreüten/ und es an guten Informatoribus ermangeln lassen.
Hergegen rechtschaffene von Adel halten ihre Kinder von Ju-
gend auf / zur Gottesfurcht / zum beten / und andern gottse-
ligen Übungen. Sehen oder mercken sie unrecht an ihren
Kindern / so straffen sie solches mit Worten und in der That/
lassen es auch an guten tüchtigen und exemplarischen Infor-
matoribus nicht ermangeln/so ihre Jugend/wie junge Bäu-
me / mit guter Information , so beugen / daß hernach die El-
tern von ihnen viel tapfere Jugend-Früchte zu hoffen haben /
in ihre löbliche Fußtapfen treten / Fürsten und Herren dienen/
und Land und Leute mit der Zeit regieren helffen können.

Ich will zwar/Hoch-Edel-gebörne Frau Gevatte-
rin / hohe Patronin/ hier öffentlich ihre sorgfältige Kinder-
zucht nicht rühmen / in dem es ihre Herren Söhne nunmehr
in der That erweisen/ daß Sie es an andächtigen Gebet/fleissi-
gen ermahnen / und treuen Informatoribus nicht hat erman-
geln lassen/ daher sie demahleins werden mit Ruhm in Dero
Hochseligen Eltern und Groß-Eltern Fußtapffen/ mit
Gott / treten können. So läßt sie auch noch nicht nach vor
Ihre herzlichste Kinder zu beten/und sie Gottes Schutz zu
übergeben / ja läßt es auch an keinen Mitteln mangeln/damit
sie nur was rechtschaffenes möchten/ zu Nutz des Vaterlandes/
studiren. Zweifele daher nicht / so Gott Ihnen das Leben
fristen wird / welches wir festiglich hoffen und wünschlen/
Gott werde demahleins tüchtige Säulen des Landes aus

Dedication = Schrift.

Ihnen machen / daß Sie den Hoch-Adelichen Glantz des
Löserischen und Einsiedelischen Nahmens / mit höchsten
Wunsch und Ruhm / werden vermehren helfen können. Denn
wo Gottesfurcht zum Grunde gelegt wird / da kan man auch
was tüchtiges drauf bauen / und die Gottesfurcht / so zu
allen Dingen nutz / und die Verheißung dieses und des
zukünftigen Lebens hat / läßt auch fromme Herzen nicht
zu Schanden werden.

Solche Ihre rühmliche Gottseligkeit hat Sie auch
an unserer Clodnischen Kirche sehen lassen / in dem
Sie solche schön renoviren und mahlen / auch mit einem Em-
blematischen Altar und schönen Predigstuel zieren lassen.
Weil ich nun dazumahl / als ein unwürdiger Diener Gottes
Worts / solchen schönen Emblematischen Altar den 4. Sen-
tag nach dem Fest der H. Dreyfaltigkeit / als den 22. Jan.
1684. mit einer Predigt / aus dem verordneten Evangelio ge-
nommenen Text / eingeweihet / und ich mich vor schuldig erachtet
habe / solche Predigt der Hoch-Edel-gebohrnen Frau Ge-
vatterin / meiner Hochgeehrten Patronin / zum rühmlichen
Andencken ihrer Gottseligen Gutthätigkeit drucken zu lassen /
als habe ich nicht umbhin gekont solche Predigt Ihr und
Ihren Hoch-Adelichen Herren Söhnen zu zuschreiben
und zu dediciren / der gewissen Hofnung lebend / die Hoch-
Edel-gebohrne Frau Gevatterin / als meine hohe Patro-
nin und grosse Gönnerin / werde solches nebenst ihren Her-
ren Söhnen in besten vermercken und aufnehmen / mein gu-
tes getreues Gemüth hieraus verspüren / und wie bishero / also
noch ferner mir und den meinen affectioniret und gewogen
verbleiben. Der Allerhöchste Geber alles guten / wolle
mit dem angehenden neuen Jahre Ihr / nebenst den
liebsten Ihren / und nahen Anverwanten geben / gute
und beständige Gesundheit / langes Leben / seinen reichen
Ge-

Dedication = Schrift.

Segen/Friede/sambt allen selbst verlangte Hoch-Adelichen aufnehmen/ prosperität und Wohlergehen; wie denn meine hohe Patronin/nebenst Ihren Herrn Söhnen/ und sämtlichen Hoch-Adelichen Löserischen und Einsiedelischen Freundschaft und Anverwandten/ ich Christi Gnaden Schutz hiermit empfehle und verbleibe

Der Hoch-Edel-geborenen Frau
Gevatterin/meiner hohen Patronin/
wie auch Deroselben herzogeliebten
Herren Söhnen

Getreuer

Vorbitter bey Gott

Christophorus Nicolai, Probst und
Superintendens daselbst.

Gegeben zu Clöden (vor diesen Claudia genant / weil sie vielleicht von ^{einer} _{einem} } dieses Nahmens ist erbauet worden / und wie man nachricht hat vor 300. Jahren noch eine schöne Stadt von Thürmen und Mauern an 500. Feuerstätten gewesen/ so aber von den anlauffenden Wasser der Elbe ganz eingewaschen/das man genötigt worden / den Orth zu verlassen und anderweit anzubauen. Und siehet man noch heute zu tage an dem Orth / wo sie vor diesem gestanden/ am Ufer der Elbe steinerne alte Gemäure/ so das Wasser entdeckt/und ausgewaschen hat/das man also hieraus die Wichtigkeit der Welt ersiehet und seuffzen kan:

Cur indignamur mortalia corpora solvi?

Cerminus exemplis oppida posse mori.

Janim und Naim sonst Städte sind iho Dörfer. Tribur eine Stad
zwen deutsche Meilen groß/ also das Concilium Triborinum, des
Kensers Arnolphi Hochzeit und zwen Reichstage sind gehalten
worden/ist iho ein kleiner geringer Flecken.)

Den 1. Jan. 1686.

AR Æ

IN
ARAE CLOEDENSIS EMBLE-
MATICÆ AUCTOREM AC
INVENTRICEM,
Omni laude superiorem,
EPIGRAMMA.

Eusebiæ Speculum, castiqve pudoris Agalma,
Sexûs foeminei Gloria, Candor, Honos:
Pieridum immortale Decus: De Sangvine creta
Summo, non jactat Nomina magna Patrum.
Relligio, pactiqve fides, & sedula Prolis
Cura Domûsqve suæ, nobilitare sciunt.
Multos exegit viduos sic fortiter annos,
Solutus Conjugium JESUS amore fuit.
ARA meris precibus renovata, sacerrima JHOVAE,
Testis erit, cujus carmine digna sacro.
IESUS amor meus est, ait, est mea summa voluptas,
JESUS in ore mel est, JESUS in aure melos.
Atqve Emblemata docet varium, quid possit avita
Vis fidei, è vultu & moribus ipsa nitens.
Seclî ornamentum ac Gentis tueatur IOVA,
Inque Sibyllinos det superesse dies.
Pignora conservet, Patria Decora ampla futura,
Singula Presidium sint, precor, usque meum.

Memoriæ sempiternæ *τακμήριον*
hoc adposuit

Christophorus Nicolai,
Præpos. & Superintend
Clödensis.

IN-

INSCRIPTIONEM
ELEGANTISSIMAM INGENIOSISSIMAMQUE
ab

Edecumatæ eruditionis

VIRAGINE

datam,

INSIGNIAQVE EINSIDELIO.

LOESERA,

antidhac REHEFELDIA * dicta,

referentem,

ut Metro metrum, verbum ferè verbo

respondeat,

inter ἐμπόδια varia

reddidit:

☉S:(*** ***)☉

SOLITUDINI sacravit
Me fatam Sors aspera:
Sola transit plurima ætas.
Quippe, quo Gavisa sum,
Summa NUMINIS voluntas
Haud frui diu dedit,
Et modo pertristi ademit.
Fas erit, silentio
Prædicem divina iussa,
Quod patravit, efferam.
Fas erit, donec superstes,
Allegem Laudes DEO;
Ut canam noctu diuque:
CUNCTA FECIT OPTIME.
Offero nostrum inde pectus
Instar ardescens facis



SOSPITATORI: Hujus ictus
Me SIBI in Cruce obligant;
Cujus ut Consortio utor,
Solitudo hæc plus mihi
Evalet, quam splendor omnis,
SOLUS Isthic complacet:
Cordis est mei venustas,
Purpuram ejus deligo,
In vicem hujus mundi cremi,
Quæ minus mentem trahit.
Hoc in Ordine indui opto
Fasciâ Rose aureâ.
Orba agens manebo posthac,
Solum IESU me dabo:
Nil nisi Ipsum IESUM amabo:
Angor hoc nil auspice:

* vid. B. Buchner. Dissert. Acad. m. p. 717.

NU

Nil requiram atque Ipsum *IESUM*.

Vastitate vitæ in hac
Res inanis omnis, omnis
Est labos damnabilis;
Omne opusqve tædiosum,
Lacrymarum aut imber est.
Quicquid est sagacitatis,
Hæc mala haud edulcorat,
Nî datur lucrari *IESUM*,
Nî Crucem Ejus insequi.
Mavolo, quàm acerbitatem
Vanitatis terreæ,
JESUM, uti fiet Corona,
JESUM, uti sit Præmium,
JESUM, in ipsâ mortis horâ.
Corruant hinc cætera,
Æviternùm permanebo,
Non cadam *JESU* duce;
Qui scopum præfixit Isthunc,
Cœlitum interest Choro.

Mecum habens *JESUM* Beata,
Qui sepulchro me tenet:
Juncta Eidem Mortam adibo,
Suscitabor juncta Ei.
Corporis facessite artus,
Huc nec ad me vertite,
Juris haud mei vocabor;
Ast cò tendam unicè,
Dorcadis saltu citato,
Mundi ab his inaniis,
Eperenni *Solitudine*
Ad *DEUM* meum ferar.
Nil iter meum retardet,
Cœlum apertum conspico:
Ex Solo hoc opto emigrare,
Busto amoqve contegi:
Tum *REDEMPTOR* jam *redemptam*
Suscipit *LOESERIAM*.

*TANTARUM VIRTUTUM PROSAPIA-
RUMQVE*

indefessus cultor,
perpetuus æstimator,
devotissimus admirator

M. D AVID VVINTER, CYGNEUS,
S. W. C.



Chronodistichon novannuum.

EgressVs Caplant orbis CertaMina Lætos
Christiani: aVspICIIs faCqVoqVe, ChrIste, tVIs!





Clödnischer Altar-Spiegel /

Aus welchen

Gottes Barmherzigkeit reich-
lich hervor leuchtet.

HERR JESU Hilf!

Vor - Eingang.

Gott End Barmherzig / wie
auch euer Vater Barmherzig ist / also
redet Christus in unserm heutigen Evan-
gelio / aus dem Luca am 6. v. 36. und stellet
uns also vor Gottes Barmherzigkeit / daß
Er dieselbe sehen lasse gegen alle Menschen.

Den gnädig und barmherzig ist dieser Herr / sagt Da-
vid im 103. Psalm v. 8. Solche Barmherzigkeit ist nicht nur
allein groß / sondern läst sich auch finden denen / so sich zu
Ihm befehren / sagt Sirach am 18. cap. v. 28. Sie ist al-
le morgen neu / Thren. 3 / 22. Sie wehret immer für und
für / Luc. 1. v. 50. Es ist eine reiche Barmherzigkeit / Eph.
2, 4. so der Menschen Sünde übersiehet / Sap. II. v. 24.
und dieselben tilget / Pf. 51, 3. wie uns solches an unserm
Emblematischen Altar / welchen uns unsere Hoch-Adel.
Frau Patronin sehen lassen / reichlich gewiesen wird.

Den in der untersten Tafel sehen wir den kläglichen Fall A-
dams und Eva / wie dieselbe sich durch des Teufels List in al-

A

les

s!



les zeitliches und ewiges Unglück und Jammer gestürzet. In der andern Taffel aber finden wir Gottes grosse und unaussprechliche Barmherzigkeit / wie dieselbe durch den Herrn Messiam und Schlangen-Treter / aus grosser Liebe und Güte / uns alle habe aus des Teuffels Gewalt / in dem er denselben am Stamm des Creuzes hat tödten lassen / errettet und erlöset. In der dritten Taffel sehen wir die fröliche und siegreiche Auferstehung Jesu Christi / wie er uns nicht lassen / sondern nach seiner grossen Barmherzigkeit aus dem Grab erwecken / und nach sich ziehen wolle / daß wir ewig bey dem barmherzigen Gott, und grossen Gott leben sollen. Nun diesem Emblematischen Altar wollen wir vor dieses mahl beherzigen / und uns an demselben die reiche Barmherzigkeit Gottes vorstellen.

TEXT :

Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6. v. 36.

Zugang.

Die nachdenckliche Wort sind es / welche David / der König und Prophet Gottes / redet / wenn er spricht : Mein Herz tichtet ein feines Lied / ich will singen von einem Könige / meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers / Ps. 45. v. 2. Berichtet also / daß er sey (1) ein guter Lichter (2) ein guter Sanger (3) ein guter Schreiber. I. spricht er / ist er ein guter Lichter. Denn sagt er : Mein Herz tichtet ein feines Lied. עָרַבְתִּי שִׁירָה לְבַי גִּבּוֹר עֲרַבְתִּי עֲרַבְתִּי Eru-
stavit cor meum verbum bonum, Mein Herz brudelt ein

ein gutes Wort / oder wie es etliche gegeben: Mein Herz hat aufgequillet oder von sich gegeben ein gutes Wort. Da denn durch das Herz die innerliche andächtige Gedancken des Herzens verstanden werden / was ein Mensch etwa gutes ausfinnet / und dasselbe hernachmahls wohl bedacht entweder auff's Pappier bringet oder mit Worten heraus redet. Im Hebräischen siehet das Wort עָרַב , welches nicht allein heisset exco- gitare, ausfinden / ausdencken, sondern auch exastuare, un- gestüm seyn / brudeln / wie Butter in einer Bratpfanne. Deñ gleich wie Butter in einer Bratpfanne von der Hitze des Feu- ers brudelt und Blasen auffwirfft: Also mein Herz entzündet und getrieben vom H. Geist / 2. Pet. 1. v. 19. brudelt gleich- sam und kan sich nicht enthalten / daß es nicht seine Gedan- cken herfür brächte / wie es Piscator erkläret; Nämlich ein gutes Wort / oder / wie es der Herr Lutherus zu erst gegeben / Mein Herz tichtet etwas gutes / oder ein feines Lied. Nicht aber etwa / wie die heutige Welt oft zu thun pflegt / ein ver- liebtes Buhlen-Lied / sondern ein heiliges / andächtiges / Christ- liches und Gott wohlgefälliges Lied.

Lieder und Reime dichten ist ein uhralttes Werck. Und lesen wir von der Miriam und ihrem Bruder Mose / daß nach dem Gott ihren Feind den Pharao ins rothe Meer gestürzet / habē sie durch Antrieb des H. Geistes ein schön Lob- und Danck- Lied angestimmret / und zwar / wie Augustinus dafür hält / daß sie sich zuvor auf diesem Gesang niemals bedacht / oder mit den an- dern Israeliten deswegen beredet hätten: Sondern der Heili- ge Geist hätte Moses / Miriams und der Israeliten Herz in einem Augenblick erfüllet / daß sie einmütig den Gesang ange- stimmret / und wunderbahrer Weise einerley Wort und Reden getroffen / Exod. 15. v. 1, 20.

Ach freilich regieret der Heilige Geist manchen sein Herz und Gedancken / und giebt ihm solche nachdenckliche Redens-

*Piscat. in not.
Bibl. pag. 191.*

*Esromus Ru-
dinger. in pa-
raphr. Psalm.
lib. 2. pag. 30.*

*LXX. etiam
reddiderunt*

*ἐνεύξατο ἡ
καρδια ὑς λό-
γον ἀγαθόν:
eructavit s.
ebullit cor
meum sermo-
nem bonum*

*v. Valer. Her-
berg. Magnal.
sup. h. l.*



Arthen ein/das er ein solch nachdencklich und geschickte Gebet / oder Gesang / oder sonst ein Carmen und Gedicht muß verfertigen und zu Pappier bringen / das sich mancher darüber verwundert. Und solches geschieht nicht nur von Hochgelehrten und tieffgesinneten Lehrern / die einem Dinge wohl und eigentlich nachsinnen : Sondern auch von Hochverständigen / und mit den sonderbahren Gaben des H. Geistes erleuchteten Weibern / wie wir solches nicht nur an der Miriam / sondern auch an der Debora / Hanna / Jungf. Marien / Jud. 5. v. 2. 1. Sam. 2. v. 1. Luc. 1. v. 7. und andern mehr sehen. Und findet man noch heute zu tage viel unter Mann- und Weibes-Personen / die dawas geschicktes auszusinnen und anzugeben wissen / in dem sie der freudige Geist erleuchtet / Ps. 51. v. 10. das sie mit Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und Reimsätzen dem H. Ern in ihren Herzen singen können / Col. 3. v. 16.

Denn wie der Heil. Geist durch gläubige Herzen ruffet / Abba lieber Vater / Rom. 8, 15. So würcket Er noch heute zu Tage / das manche aus Eingebung Gottes dieses und jenes müssen verfertigen / 2. Tim. 3. v. 16. Ja Gott treibet sie gleichsam / das sie es nicht lassen können / sondern müssen ihre gute Gedancken der Welt darstellen / und mit David sprechen : Mein Herz tichtet ein feines Lied. Ps. 137, Es liegt mir auf dem Herzen / ich kans nicht lassen / ich muß es heraus husten / damit ichs los werde. Ihr Herz ist wie ein wohlgeräumter Quell / der unansthörlich rinnet und sich nicht verstopfen läset / sondern Menschen und Vieh dienet : So können es Christliche Herzen nicht lassen / sie befinden bey sich einen heiligen Trieb / sie müssen ihre gute Wort / ihre heilsame Gedancken / ihr feines Gedichte andern auch communiciren / und der Nachwelt zur Lehre und Trost hinterlassen. Wie man denn auch liest / das gelehrte Weiber feine Reim-Gedichte haben geschrieben. Anna Memorata in Pohlen ist eine gute Poetin

ge-

v. D. Dauder-
stad. Com-
ment. in Ps. p.
543. D. Bak.
Comment. in
Psalm. p. 534.
D. Glass. Reih.
Sac. 17. 1. cap.
10. pag. 266.

M. Ludwig.
Liebhart / in
sonc. fun. p. 8.

gewesen und hat sinnreiche Carmina geschrieben. Wie auch Anna Palantin/ so im zwölfften Jahr ihres Alters ex tempore ein solches Carmen geschrieben / das ein berühmter Poet Posthius part. 1. poemat. pag. 133. selbst bekennet/er hab es ihr nicht gleich thun können. So sind auch viel gelehrte Weiber von den Poeten mit in ihre Gesellschaft und Poeten-Orden gezogen worden: Etlichen ist mit Ruhm das Doctorat angetragen / etliche auch sind zur öffentlichen Profession beruffen worden / deren Exempel wir izo / Weitlenfftigkeit zu verhüten / nicht beybringen wollen / welche in diesem Fall wohl hätten mit David sagen können: Mein Herz tichtet ein feines Lied.

Zwar etliche / weil in Hebräischen steht $\text{דָּוִד} \text{לֵב} \text{וּלְמִנְחָה}$ und die LXX. Dolmetscher es gegeben per λόγον αγαθόν , ein gutes Wort / wollen es von dem selbständigen Wort des Vaters / Joh. 1. v. 1. Von dem Sohne Gottes erklären / welches der Vater aus seinem göttlichen Herzen von Ewigkeit her gegeben / nemlich aus seinem Göttlichen Wesen. Ob nun zwar der ganze Psalm von Christo und seiner Braut redet / so ist doch vielmehr eine Auffmunterung / das man auf die Beschreibung dieses ewigen Königes wolle Achtung geben / weil er zu solchem Liede wolle gute außerlesene Wort und Reden gebrauchen / und von einem schönen / fürtrefflichen / lieblichen und nützlichen Dinge singen / dergleichen in der Welt nicht sey / wie es der Herr Lutherus erkläret.

Daher spricht er II. das er wolle sein ein guter Sanger / Ich will singen von einem Könige / nicht von einem geringen oder schlechten Herrn / sondern von einem Könige / welches Person und Gewalt die Höchste auff Erden ist / nemlich von einem solchen Könige / der der schönste unter allen Menschen Kindern / holdselig und friedsam ist / wie abermahl der Herr Lutherus redet. דָּוִד , Ich will von Ihm singen und sagen /

v. Ernsts Bemüths. Er göhligk. Colloq. 26. pag. 470. 471.

Hieron. Tom. VIII. in Psal. fol. 42. Basilus in Ps. 44. fol. 186. 187. B. Lush. Tom. VI. Altenb. fol. 375.

v. B. Dn. D. Gejer. Comment. in Ps. pag. 783.

welches etliche durch das Wort consecrare, dicare wollen erklären / ich wills ihm heiligen / ich wills ihm zueignen und gleichsam zuschreiben. Was aber $\epsilon\psi\upsilon\delta$, opera mea. Die LXX. Dolmetscher haben es gegeben: λέγω ἐγὼ τὰ ἔργα μου τῷ βασιλεῖ, Ich wil nun meine Opera oder gefertigte Werke dem Könige zueignen. Symmachus erkläret τὰ ποιήματά μου, meine Poetische Verse / so von mir gefertigt worden. Daher hat es der Herr Lutherus in der ersten Version gegeben: Ich rede / was ich von einem Könige gemacht habe. Vatablus hat es also erkläret: Ich wil alle meine Arbeit dahin anwenden / daß ich dieses Königes Lob und Tugenden erzehle. Als wolt er sagen: Mein Herz ist voll herzlichher Liebe gegen diesem Könige / daß ichs nicht lassen kan / ich muß ihn rühmen / ich muß von ihm singen und sagen. Der gecreuzigte JESUS liege mir in meinem Herzen / also daß ich an nichts anders gedencken kan / ich muß alles / was zu seinem Ehren und Lobe dienet aufsetzen und mit David sprechen: Ich wil dem HERRN loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn / Meine Seele soll sich rühmen des HERRN / daß die Elenden hören und sich freuen / Ps. 34. v. 2, 3. Und haben die LXX. Dolmetscher das Hebräische Wort $\psi\alpha\psi$, so oben gesetzt / durch das Wort ἐξηγεύετο gegeben. Und wird ein Gleichnis genommen von einem Quell / so überflüssig Wasser giebet und quillet / und dadurch einen reichen Fluß verursachet: Also wil David sagen / wolle sein Herz wegen der geistlichen guten Gedanken gleichsam überlauffen / er müsse von seinem Könige dem HERRN Messia singen / denselben loben / und Ihn mit geistlichen Lobgesängen und Liedern preisen. Wie man denn vom Gregorio Neocæsariensi liest / daß er seinem JESU nicht des Tages gnug habe preisen können / sondern habe offte ganze Nächte mit singen zugebracht. Zwar der Synodus Antiochena hat verboten und nicht haben wollen / daß die

Wei-

Weiber in der Kirchen mit den Männern singen und ihren Gott und Jesum preisen solten. Allein alles/ was Odem hat/ sol ja den HErrn loben/ Ps. 150. v. 6. Darumb ruffe Mann und Weib und sage: Lobe den HErrn/meine Seele. Ich will den HErrn loben/so lang ich lebe/und meinen Gott lobsingem/weil ich hier bin/ Ps. 146/ 1. 2.

Vors III. spricht David: Er sey ein guter Schreiber/denn meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Schreiber oder Schriftgelehrte sind nicht gemeine Schreiber/wie man sie heute zu tage hat/und ins gemein Schreiber genant werden/sondern es wird hiedurch verstanden ein Doctor der H. Schrift/der in der H. Schrift erfahren ist/und dieselbe auslegen kan/wie das Wort *ἑρμηνεύω* andeutet/welches so viel heisset/als erzählen/auslegen. Und will der König David gleichsam so viel sagen: Ich bin kein Prophet/sondern ein Schreiber/denn ich achte mich zu geringe zu einem Propheten. Und zwar so ist meine Zunge ein Griffel eines guten Schreibers/*ῥῆμα* velocis, expediti, eines geschwinden und fertigen Schreibers.

D. Caspar Cruciger sol ein trefflicher geschwinder Schreiber gewesen seyn/also daß er alle Wort/so geredet worden/gnau mit der Feder nachschreiben können. Und als er im Colloquio mit Luthero und Eccio zum Notario gebraucht worden/und alles so genau hat nachschreiben können/sol Granvellanus gesagt haben: Die Lutherischen haben einen Schreiber/der ist gefährter/denn alle unsere Clerici. Von diesem hats ge-

heissen/wie Martialis schreibet:

Currant verba licet, manifest velocior illis:

Non dum lingua suum, dextra peregit opus.

Also sagt David sey auch seine Zunge/wie ein Griffel/damit man vor diesem schrieb/und die Buchstaben in Wachs formirte/eines behenden Schreibers. Den was der H. Geist Ihm ins Herz gegeben/das hätte er mit seiner Zunge geschwin-

v. Flaccus in
Clav. voc. Scri-
ba p. 1101. B.
Lutb. d. l. p.
376.

Martial. lib.

14. Epigr. 208.

Hieron. Tom.
VIII. in Psalm.
45. fol. 42.

schwinde ausreden können / weil der H. Geist Herz und Zunge regieret. Daher spricht er : Der Geist des H. Ern hat durch mich geredet / und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen / 2. Sam. 23. v. 2. Und hat man fürwar hohe Ursach sich darüber zu verwundern / daß der Heilige Geist offte solche schnelle Verenderung verursachet bey frommen Christen / wie an Paulo / dem Schächer am Creuz / der India und andern zu sehen. Daß daher Hieronymus nicht unbilllich schreibet: Nullus tam citò scribit, sicut ipse Dominus (Spiritus Sanctus) in cordibus sanctorum scribit : Niemand wird so geschwinde schreiben können / als der Heilige Geist in den Herzen der Heiligen schreibet.


Basilii Magn.
Concion. 11. sup.
Ps. 44. p. 187.
edit. German.
1591. Ingolst.
edita.

Nun solche Schreiber sind gewesen die Heiligen Propheten und Aposteln / die haben auch geredet und geschrieben / getrieben von dem Heiligen Geist / 2. Pet. 1. v. 21 Also erwecket der Heilige Geist noch heute zu tage solche Schreiber / Tichter und Sanger / die / was zur Ehre Gottes dienet / schreiben / tichten und singen. Dieses sehen wir iso insonderheit an unserer Hoch-Edel-gebohrnen und Hochgeehrten Frau Patronin / die hat ja durch Antrieb des Heiligen Geistes uns einen nachdencklichen Altar ausgesonnen / und durch die Mahler-Kunst sinnreich darstellen lassen / daß wir daraus schliessen können / der Heilige Geist müsse Ihr solches eingegeben haben. Denn gleich wie die Feder ein instrument und Werkzeug ist eines Schreibers / der sie führet / die Dinge / so verzeichnet werden / damit zu bedeuten und zu eröffnen : Also pflegt auch die Zunge des Gerechten / vom Heiligen Geist bewegt / die Wort des Ewigen Lebens / (entweder durch Schrift oder Gemälde) den gläubigen Herzen einzuschreiben / welche nicht mit Dinten / sondern durch den Geist des lebendigen Gottes verfaßt und begriffen sind / schreibt sehr nachdencklich der grosse Basilius, Erzbischoff zu Caesarea in Cappadocia. Nun wir wollen

len uns diesen Emblematischen Altar in der Furcht Gottes vorstellen/und/ wie uns die reiche und übergrosse Barmherzigkeit Gottes daran gezeiget werde/ in der Furcht Gottes mit einander beherzigen.

Verlaß mich nicht / HERR / mein Gott / sey nicht ferne von mir. Eile mir bey zustehen / HERR / meine Hülffe / Amen.

Abhandlung.

 End barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist / sagt Christus in unserm heutigen Evangelio. Solche grosse Barmherzigkeit hat Gott reichlich erwiesen an unsern ersten Eltern/ vor/ in/ und nach dem Fall. Vor dem Fall hat er unsere erste Eltern nicht nur allein mit Leib und Seel/ sondern auch an allen Gliedern vollkommen erschaffen/ daß man sich nicht gnugsam über solche Vollkommenheit verwundern können / und hat sie noch darzu zu seinem Ebenbild erschaffen / in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Welches Ebenbild Gottes / nach des Rabbi Manasse ben Israelis Meinung/ auch in der höchsten Schönheit/ Länge des Leibes und sonderbaren hellen Glanze soll bestanden haben / also daß alle Creaturen sich wegen solches hellen Glanzes / damit ihr schöner Leib / wie mit einem Kleide / umgeben gewesen/ für ihm gefürchtet/ und willig allen Gehorsam geleistet hetten. Ach freilich mögen unsere erste Eltern sehr schön und vollkommen seyn erschaffen gewesen/ also daß Adam dazumahl ist gewesen Rex brutorum, ein König aller Thiere/ davor sie

R. Manass. ben Israel de fragil. hum. parte. 1. c. 4. n. 6. pag. 36. & num. 5. pag. 42.

B
sich

sich gefehret und gefürchtet / auch ihm willig gehorsam geleistet haben.

Chryf. hom.
11. ad. popul.
Antioch. fol.
24.

Der H. Chrysoftomus verwundert sich darüber / daß Gott aus Erde einen so schönen Menschen hat formiret und bilden können und spricht : was kan man aus Thon und Erde machen ? nichts als Dachziegel und Mauersteine. Gott aber hat aus solcher geringen Materia einen so schönen Menschen formiret. Man betrachte die Augen und Augenbrauen / man betrachte das Gehirn / das Herz / die Beine und andere Glieder des menschlichen Leibes / so wird man befinden / wie künstlich und wundersam alles der grosse Gott gemacht / daß wir nicht unbillich mit Chrysoftomo sagen müssen : Statuarium admiror, qui non ex auro pulchram fecit statuam, sed ex luto dilabente mirabilem & inexcoGITabilem figmenti pulchritudinem, artis facultate valentem, exhibuit : Ich verwandere mich über den Bildschnitzer / so nicht ein schön Bild aus Gold / sondern aus hinfälliger nichtiger Erde und Leim / ein so unerhörtes Wunderbild / nemlich den Menschen hat machen können / so nicht allein lebet / sondern auch reden / gehen / stehen / und einer Sache tief nachsinnen kan.

Denn da hat er ja dem Adam und der Eva die genaue und gründliche Wissenschaft aller Creaturen mitgetheilet / daß sie eigentlich ihre Natur durchforschen und wissen haben können : Ja der Sternen = Lauf und geschwinde Bewegung am Himmel / wie alles so ordentlich läuffet / ist ihnen haarklein bewußt gewesen. Aller Bäume und Kräuter / aller mineralien und anderer verborgenen dinge Krafft / Art und Tugend wuste er weit besser / als Salomon / von welchem stehet / daß er habe geredet von Bäumen / von den Cedern an zu Libanon / bis auf den Isop / der aus der Wand wächst / und vom
Bieh

Vieh/ vom Vogeln/ von Gewürm und vom Fischen/
1. Reg. 4. v. 33. In summa/ da war eine vollkommene Erkän-
nüs und Wissenschaft Himmels und der Erden. Und mit
solcher vollkommenen Erkänntnüs und Wissenschaft Himmels
und der Erden / hatte sie **Gott** aus lauter Barmherzigkeit
und Güte erfüllet und damit begabet.

Grosse Barmherzigkeit hat **Gott** an unsern ersten
Eltern erwiesen in dem Fall. Denn da sie durch des Teuf-
fels List und Betrug / so sich in einer Schlangen verborgen /
sind berücket und vom ihren Schöpfer abgeföhret worden /
hat **Gott** doch nicht nachgelassen / seine grosse Barmherzigkeit
an ihnen zuerweisen. Denn da er sie wohl unter der Gewalt
des Teuffels hette lassen können / hat er sie doch aus lauter
Barmherzigkeit / da der Tag war kühle worden / gesucht / und
Ihnen zugeruffen : wo bistu ? Gen. 3, 9. Und da sie keinen
Rath wußten / und ihnen umb Trost sehr bange gewesen / hat
er sich ihrer Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht
verdürbe / Er hat alle ihre Sünde hinter sich zurück
geworffen / Ec. 38. v. 17.

Ja er hat ihnen nach dem Fall grosse Barmherzigkeit
erwiesen / und ihnen den Weibes Saamen / den Herrn Messi-
am / versprochen Gen. 3, 15. Er hat ihr zitterndes zaghaftes
Herz und Gewissen getröstet / und weil sie über die Schande
ihrer Blöße betrübt waren / hat er sie mit Rößen von Fellen
bekleidet / Gen. 3, 21. Welches ein Zeichen der Gnaden **Gott-**
tes war / daran uns gezeiget würde / wie unsere Blöße / Scham
und Schande / für **Gott** bedeckt werden könne. Denn der
Schurz vom Feigen-Blättern wolte es nicht ausrichten :
Als da sind die Sünde leugnen / entschuldigen / und mit Heuche-
ley und Schein der Gottseligkeit bedecken / sondern der ist see-
lig / dem **Gott** die Sünde bedecket / Ps. 32. v. 2. Sie wer-
den

D. CRAMER.
Bibl. ausleg.
pag. 6.

den aber bedecket durch den Gnaden-Mantel des Weibes-
Saamen/und mit dem Kleid der Gerechtigkeit/ und Rock
des Heils / Es. 61. v. 10. Welches wir erlangen aus dem
Sterbefall des unschuldigen und unbefleckten reinen Lämbleins
Gottes Christi/ welcher umb unser Sünde willen ge-
storben / und umb unser Gerechtigkeit willen / vom
dem Tode wieder auferstanden ist / Rom. 4. v. 25.

Und können wir uns hierinnen zum Einbilde vorstellen
einen großmächtigen König / der einen armen Menschen vom
Staub der Erden erhebet / groß Geld und Gut / wie auch reiche
Land-Güter ihm verehret / ihn neben sich setzet / zu einem
Reichs-Cansler und geheimen Rath machet / und ihm alle
heimlichkeiten und geheime sachen vertrauet / mit dieser Bey-
schrift: **Hier ist Ehr und Kron.** Er läst sich
aber von des Königes Feinden dermassen einnehmen / daß er
alle heimlichkeit des Reichs ihnen offenbaret / ja auch gar dem
Könige nach Kron und Scepter stehet / und weil sein untreu-
es Gemüth entdecket / wird er aller Güter / Aempter und dignitäten
beraubet / und kömmt in die euserste Verachtung / Schimpf / Ge-
fängnis und Armuth / mit dieser Bayschrift: **Hier ist Spott
und Hohn.** Es jammert aber dem Könige dieses von der
höchsten Staffel der Ehren herab gestürzten Menschens / er-
zeigt ihm von neuen Gnade / weil sein einziger Prinz vor ihm
bittet / erbarmet sich über ihn / schenckt ihm die Straffe des Mei-
neides / und setz ihn in die vorige Herrlichkeit wieder ein / mit
dieser Bayschrift: **Hier unverdienter Lohn.**

Gott ist der König aller Könige und Herr aller
Herren. Er ist mächtiger / als alle Potentaten / reicher als
alle Könige / sanftmütiger und gnädiger / als alle gnädige
Herren in der Welt / der ha ein grosses an unseren ersten Eltern
gethan / Er hat sie nicht nur aus dem Staube erhöhet / sondern
sie

sie auch aus einem vom Thau befeuchteten Erden-Klos formi-
ret / und zu einem schönen Menschen gemacht / Er hat sie mit
Gütern des Gemüthes / ja mit der ganzen Welt / sonderlich
mit dem schönen Paradies beschencket und verehret / Er hat
ihnen seinen H. Rath und Willen offenbahret; Und wenn er
in Gottes Geboten würde untadelhafft einher gehen / wolte
er ihm / wenn er etwa tausend Jahr in dieser Welt in voller Ehr
und Vergnüglichkeit gelebt / in Begleitung aller Heiligen En-
gel / in den Himmel ohne Tod hinein führen / und der ewigen
Freude theilhafftig machen. Wer wolte hier nicht mit Freu-
den aufruffen und sagen: **Hier stehet Ehr und
Kron.** Denn hätten unsere erste Eltern Gottes Gebot
und Befehl in Acht genommen / und nicht gegessen von der
Frucht des Erkänntnis gutes und böses / so weren sie bey ewiger
Ehre geblieben / und hätten die selige Himmels-Krone nicht
verscherket. Der Baum des Erkänntnis gutes und böses
war gleichsam unsern ersten Eltern ein Tempel und Altar / dar-
bey Gott ihren Gehorsam und schuldigen Gottesdienst gegen
sie erkennen / und probiren wolte. Denn an diesem Baum
soltten sie lernen sich gehorsamlich davon zuenthaltten; Im wie-
drigen Fall sie es nicht thäten / würde der Ausgang bezeugen / daß
sie sich in die höchste Unglückseligkeit / Schimpf und Schan-
de stürzen würden. Denn so bald sie wieder Gottes Gebot
gehandelt und vom verbothenen Baum gegessen / verlohren sie
das schöne Ebenbild Gottes / mit welchen sie / wie mit einem
Kleide angethan / und sehr schön geschmückt waren. Denn A-
dam zeugete hernachmahls einen Sohn / nicht nach Gottes
tes / sondern nach seinem Bilde / Gen. 5. An stat der voll-
kommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit funden sich dicke Sin-

sternüs im Gemüth / Eph. 5, 8. I. Cor. 2, 14. und allerley Ungehorsam und Widerspänstigkeit in dem Willen des Menschen / Gen. 8. v. 21. Allerley Schwachheit in den Kräfte und Gliedern / Rom. 7, 19. Da stunden unsere erste Eltern ganz bloß und nackend / und schämten sich / sie flochten Feigen-Blätter zusammen und machten ihnen Schürze / da hies es recht : Hier ist Schand und Hohn.

Denn man bedencke es selber / wie muß Haman als ein grosser Fürst sich geschämnet haben / als er die Gnade seines Königes verschert / öffentlich dahin geführet wurde / nebenst seinen Söhnen / an dem lichten Galgen / welchen er dem Mardochai auffrichten lassen. Hier hätte Er an die ein Baum anschreiben können : Hier sind ich Schand und Hohn. Denn Haman / als er sahe / daß ihm ein Unglück vom Könige bereitet war / fiel der Königin zu Fusse / und lag an der Banc / da Ester auf saß. Als aber der König sagte : Will er auch die Königin bey mir im Hause würgen ? Verhülleten sie ihm als bald sein Antlitz / welches ein Zeugnis grosser Schande war / und führeten ihn also zum Galgen zu / Esth. 7, 8. Denn wenn einer bey den Römern zum Tode verdammt war / so wurde er mit diesen Worten dem Heschler übergeben : I lictor, colligato manus, verberato, caput obnubito, arbore infelici suspendito : Gehe hin Heschler / binde ihm die Hände / schlage ihn / verhülle ihm sein Haupt / und zwecke ihn an den Baum oder Galgen. Und wenn solches werckstellig gemachet wurde / hieß es alsdenn : Hier ist Schand und Hohn.

Wie muß es einem vornehmen Mann schimpfflich vorkommen / wenn er vom geringen Stande erhoben / es so weit gebracht / daß er dem Könige an der Seite sitzt / und des Königes Herz in seiner Hand / nebenst dem ganzen Königreich / hat / und sich vor ihm jederman / ja auch die Grandes, neigen und beugen

*D. Geier. de
L. H. cap. 11.
S. 3. pag. 253.*

gen müssen / wenn er plötzlich in des Königes Ungnade fällt / seiner Ehre / Güter und Dignität sich beraubet siehet / und dem Scharff = Richter unter die Hände kömpt / oder zum ewigen Gefängnis verwiesen wird. Thomas Volæus war eines Fleischhackers Sohn / er stieg aber durchs Glück so hoch / daß er des Königes Heinrich VIII. in Engeland Cansler / desgleichen Cardinal und Legatus à latere ward. Und weil er des Königes Herz vermeinte in seinem Händen zu haben / hat er sein Wapen über des Königes Wappen setzen lassen / und durfte an auswärtige Potentaten schreiben: Ego & Rex; Ich und mein König. Aber er kam in solche Ungnade / daß er aller seiner Aempter entsetzet / aller Güter beraubet / und als ein Majestät = Schänder gefänglich nach Londen geführet wurde / da er denn hätte sollen hingerichtet werden / wenn er nicht / wie vermuthlich / durch Bittt ihm selbst das Leben genommen hätte. Als er nun mit dem Tode fast rang / und er gesehen / daß man auch im Tode das Rüssen unter ihm weggerissen / sol er seuffzend gesagt haben: Si Deum tam diligenter coluissem, quam Regem colui, me in hac canâ senectute non deseruisset: Wenn ich so fleißig GOTT / als dem Könige gedienet hätte / würde er mich in meinem grauen Alter nicht verlassen haben. Welche Wort auch Thomas Wentworth, Graff von Stafford / Vice-Rex in Irland / als er solte den 22. May 1641. decolliret werden / gleichfalls wiederholet und gesagt: Wenn ich meinen GOTT so getreulich gedienet hätte / als betrieglich ich meinen König Stuarden in Engeland zu ehren gesucht habe / würde ich noch auf meinen Füßen stehen / und diesen schweren Fall nicht thun dürffen. Wenn nun solche degradiret / und von der höchsten Staffel des Glückes herab gestürzet werden / wie muß dieser Schimpf ihnen zu Herzen gehen.

*Merkens
Trauer.
Schaubüh.
ne/hist. 42. p.
750. M. Jac.
Daniel Ernsts
Gemüths.
Ergögligkeit/
Nun Colloq. 22. p.
404.*

Nun wie wird es unsern ersten Eltern schimpfflich gewesen seyn / als sie sich muthwilliger Weise / durch Ubertretung des Gesetzes / aller Ehren beraubet und sich aus der höchsten Glückseligkeit in das höchste Unglück gestürzet / ja allen zeitlichen und ewigen Jammer über sich und ihre Nachkommen geführt / als sie von Gott selbst / oder durch einen Engel / sind aus dem schönen Paradies ausgeführt / und gleichsam / als Missethäter / verwiesen worden. Ach so offte sie nach dem Paradies gesehen / und den Cherub mit dem blossen hauenden Schwert erblicket / werden sie mit tieffen Seuffzen einander angesehen und gesagt haben : Aus diesem schönen Orth sind wir wegen unserer Sünden verstoßen worden mit Schand und Hohn. Und dieses alles wird uns vorgemahlet in der ersten Tafel an dem Emblematischen Altar / da sehen wir den Fall unser Ersten Eltern / und wie sie durch einen Engel aus dem Paradies gebeitet worden.

In der andern Tafel unsers Emblematischen und sinnreichen Altares sehen wir abermahl die reiche grosse Barmherzigkeit Gottes / wie Er dieselbe kräftiglich über die Welt ausgegossen / in dem er auch seines einzigen Sohnes nicht verschonet / sondern denselben für uns in den Todt gegeben hat. Denn da finden wir den Herrn JESUM an ein Creuz genagelt / sein Blut rinnet zum Händen und Füßen / wie auch aus seiner Seiten herab. Dieses Creuz ist eingepropfet in ein Flammendes Herz / darinnen diese Wort stehen : MEA SALUS LIBERATOR : Mein JESUS ist mein Heil und Erlöser / da die Anfangs-Buchstaben unserer Hochgeehrten Frau Patronin / ihren Nahmen bezeichnen. Oben über dem Creuz stehen mit güldenen Buchstaben diese Wort : Nichts denn JESUM ! Auf beyden Seiten des am Creuz hangenden JESU schweben zween Engel mit deren

Margaretha Sibylla Löserin.

nen Hand halten sie ein von weissen und rothen Rosen und umb das Creuz geschlungenes Rosenband / in der andern Hand hält der eine Engel einen Palm-Zweig / der andere aber eine guldene Krone in der Hand / und verspricht gleichsam allen / die mit wahrem Glauben an Ihrem Erlöser hangen / wie eine Klette am Kleid / die Krone des Lebens / Apoc. 2, 10. und daß sie für dem Lamb stehend / mit weissen Kleidern angethan / Palmen in Ihren Händen tragen sollen / Apoc. 7. v. 9. Wir setzen diese Wort hinzu: Hier ist Gnaden-Lohn. Denn wer getreu verbleibet bis in den Todt / der wird die Krone des Lebens / die Krone der Gerechtigkeit empfangen / 2. Tim. 4. v. 8. Er wird grünen / wie ein Palmbaum / Ps. 92. v. 13. und zum Sieges-Zeichen ewig Palmzweige tragen.

Die Römischen Käyser werden gemahlet mit einer Welt-Kugel / in welcher das Creuz Christi eingepropffet ist / dadurch wird zum Theil angedeutet / daß die Käyser das Römische Reich von diesem HErrn zum Lehen hätten. Denn Gott der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche / und giebt sie / wem er will / Dan. 5, 21. Zum Theil / daß die ganze Erd-Kugel / das ist / alle Menschen sich zu diesem gekreuzigten IESU bekennen und bekehren sollen. Wie denn Henricus Leo, als er mit den andern deutschen Fürsten / wider die Wenden kriegete / sie zum Christlichen Glauben zu bekehren / auff ihre Kleider liessen die Erdkugel mahlen / in welcher ein Creuz eingepropffet / anzuzeigen / der gekreuzigte HErr IESUS sey ein HErr der ganzen Welt / ein Gott über alle Götter / und ein HErr über alle Könige / Dan. 2. v. 47.

Nun also soll das Creuz IESu Christi auch in unser Herz eingepropffet seyn / es soll mit flammender Liebe / den daran hangenden IESum umbfassen / und Ihn nimmermehr verlassen. Scriverus erzehlet in seinen Andachten / von einem guten
E Mann

*D. Botsacc.
moral. Gedan.
pag. 274.*

*M. Scriver. in
Gottolds
andacht. Genr.
4. pag. 658.*

Mann/ daß er ihm habe den gekreuzigten Jesum/ und zu dessen Füßen ein Herz/ mit seines Nahmens Anfangs Buchstaben bezeichnet / und mit einem Nagel angeheftet / abmahlen lassen / darüber das heilige Blut herab geflossen / anzudeuten/ daß Christi blutiges Opfer und sein Herz nimmer müßten getrennet werden. Eben dergleichen finden wir auch an unserm Altar/ da stehet der am Creuz hangende IESUS in ein feuerflammendes Herz eingepropffet / darinnen stehet/ mit den Anfangs Buchstaben / der Nahme unserer Hochgeehrtesten Frau Patronin / in diesen Worten: MEA SALUS LIBERATOR: Mein Heil/ mein Erlöser. Und giebt damit zu verstehen/ daß sie den gekreuzigten Jesum stets in Ihrem Herzen habe / und denselben nimmermehr daraus lassen wolle.

*U. sin. Acerr.
philol. pag.
85. f. 9.*

Das Geschlecht der Maorinarorum trugen das Bildnis Alexandri Magni, die Männer in Gold und Silber: die Weiber aber an ihren Hauben / Armbändern und Ringen / ja in allen ihren Zierathen / und bildeten ihnen ein / solch Bildnis hülffe ihnen viel in allem ihrem Vornehmen. Allein was sol eines sterblichen Menschens Bildnis helfen / der gekreuzigte Jesus kan uns in allen Nothen am besten helfen / und daher wird er auch genandt ein Meister zu helfen / Ek. 63. v. 1. Israels Trost und ihr Nothhelffer / Jer. 14. v. 8. Der in allen Creuz und Anfechtung helfen könne. Wenn mancher gleich ein Crucifix auf seiner Brust oder am Ringe / ja gar auff dem Herzen trüge / wie im Pabstumb oft geschicht / was würde es ihm helfen? Alexander Ursinus, ein Cardinal / trug ein ehernes Crucifix auff blosser Brust / welches mit stachlichten Spizen versehen war / das druckte er oft selbst in sein Fleisch und Haut hinein / daß das Blut von seiner Brust mildiglich herab geflossen / der Meinung den gekreuzigten Herrn Jesum durch solche leibliche Schmerzen aus Liebe in sein Herz zu drucken /
und

und sich also selbst zu creuzigen. Allein solche Marter und selbst erwählte Heiligkeit und Gottesdienst ist Gott nicht angenehm. Vergeblich dienen sie mir / die weil sie lehren solche Lehre / die nichts als Menschen Gebot sind / sagt Christus / Matth. 15. v. 19. Ist daher gar ein Phantastisches Vornehmen / daß Beatrix, eine Carthuserin / ihr selbst die Hände durchlöchert / damit sie dem gecreuzigten Jesu gleichförmig möchte werden. Wenn nun solche Löcher in den Händen in etwas geheilet / hat sie dieselbe alle Freytage erfrischet / und mit einem spizigen eisern Nagel abermahl durchstochen / und Ihr darbey eingebildet / daß sie damit viel bey dem grossen Gott verdiene. Allein an solche selbst eigene erdachte Marter hat Gott keinen Gefallen / hat sie auch nicht geboten. Denn /

Hättestu dir was können erwerben /

Was hätte Christus dürffen für dich sterben.

Ziel besser machen es diejenigen / die den gecreuzigten Jesum mit wahren Glauben in ihr Herz einschliessen / und sich seiner 5. fünff Wunden getrosten / daß in Krafft derselben sie nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3. 16. und daher sagen sie mit Paulo; Ich halte mich nicht dafür / daß ich etwas unter euch wüßte / ohn allein Jesum Christum den gecreuzigten / 1. Cor. 2. v. 2. Daher verlange ich nichts denn JESUM. Ja ich halte alles andere für Schaden / und für Roth / auf daß ich nur Christum gewinne / Phil. 3. v. 8. Der ist mein Erlöser und mein Nothhelfer / der Zeichen und Wunder thut beyde im Himmel und auf Erden / Dan. 6. v. 27. Und zum steten Andencken haben sie entweder auf ihrem Tisch / oder doch in ihrem Gemach stets ein Crucifix stehen / und erinnern sich darbey / daß der gecreuzigte Jesus sie in keiner Noth verlassen werde. Dis verstand sehr wohl jener

G 2

Gott

M. Scriver.
Seelenschatz
part. 4. conc. 8.
pag. 511 512.

Gottselige Vater / welcher bey seiner Dürfftigkeit sein Weib und Kinder kaum erhalten konte. Als er nun tödtlich darnieder lag / und sein Weib und Kind bitterlich weineten / und ihr bevorstehendes Elend bedaureten / hat er sie getröstet und gesagt: Er hätte einen verborgenen Schatz / davon er ihnen bisher nichts sagen / und solchen angreifen wollen / den würden sie in einem verschlossenen Kasten finden / worauf er bald im H. Erzen entschlaffen. Die Mutter und Kinder eilten bald an besiemten Orth / und eröffneten den Kasten / funden aber nichts drinnen / als die Bibel / ein Crucifix / und ein Wischtüchlein / welches von Thränen ganz gelb / und ein Gebetbuch darein gewickelt war / welcher Sachen der selige Mann / wenn er an diesen Orth sein Gebet zu thun pflegte / zu seiner Andacht sich bedienet hatte. Sie bestürzten Anfangs / weil sie meineten einen Schatz von Gold und Silber zu finden / doch besann sich die Mutter bald und sagte: Lieben Kinder / es hat uns euer Vater freylich hiermit einen herrlichen Schatz hinterlassen. Denn Gottes Wort und der gecreuzigte JESUS sind viel besser / als viel tausend Stück Goldes und Silber / so wird auch seines Gebets / das er in dieser Stelle zu verrichten / und seiner Thränen / so er hier an dieser Stelle zu vergiessen pflegen / bey Gott nicht vergessen seyn / sondern uns zum Schutz und Segen gedeyen / und hielten solche hinterlassene Sachen hernach für ihrem warhafftigen Schatz und rechtes Heilighumb / so sie hernach auch reichlich genossen. Ach freylich / wer den gecreuzigten JESUM liebt / und mit wahren Glauben denselben in seinem Herzen / wie in einem Kasten / eingeschlossen hat / der kan vergewissert seyn / das ihm und den Seinen nichts mangeln werde.

König

König Philippus III. in Spanien verehrete seinem ältesten Prinz ein Crucifix und sprach : Dieses Bildnis hat dein Elter-Vatter Carolus V. meinem Vater / und derselbe solches mir zugestellet / welches ich Ew. Liebe aniezo gleichsam in meinen letzten Testament übergeben und verehere / sich Ihrer Sterblichkeit darben zuerinnern. Ach freylich kan man einen Christen keinen grössern Gefallen erweisen / als mit dem am Creutz hangenden IESU ! derselbe kan einen gläubigen Menschen in allen Betrübmissen und Elend aufrichten und trösten / Er kan ihm Safft und Krafft geben und allein an seiner Seelen erhalten. Denn ein einziger Gedancke über den Leiden und Sterben IESU Christi / nuhet der Seelen mehr / als wenn man ein gankes Jahr bey Wasser und Brodt fastete / oder sich täglich bis aufs Blut geisselte / und den ganken Psalter auflese / sagte vor diesem Albertus Magnus.

Nicol. Belli
Heldenbuch
pag. 381.

Nun so laß deinen IESUM auch deinen Schatz / Schutz / Hülffe und Trost seyn / sage : Nichts denn IESUM verlange und begehre ich / der ist meines Herzens Trost und mein Theil / Ps. 73 / 26. Der wohnet mit seinem Creutz in meinem Herzen / und ich wil ewig in Ihm wohnen. Ich bin sein / und Er ist mein / von Ihm wil ich ungescheiden seyn. Jenes Fräulein Maria Emerentiana hatte ihren gecreuzigten IESUM so lieb / daß man auch in ihren täglichen Gebetbuch gefunden / wo der Name IESUS gestanden / da habe sie allezeit ihren Namen gar nahe hinzu gesetzt. Unsere HochAdeliche Frau Patronin stellet uns zum Sinnbilde dar / den gecreuzigten HERRN IESUM / so seinen Grund in einen feuerflamendes Lieb- und Glaubens-Herzen hat / mit dem Ausspruch : Nichts denn IESUM ! Denn IESUS ist
E 3 besser

besser als Gold und Silber / als Edelgestein und Schätze / ja als Himmel und Erden.

Kaiser Ferdinandus I. wurde einst gemahlet / wie er vor einem Crucifix kniete und betete : Carolus V. wie er die Feinde niederhieb : und Franciscus I. König in Frankreich / wie er unter seinen Dahmen lustig war. Und als man sagte : Man höhnete Jhn damit / sagte Er : Was höhnen. Man hätte mir keine grössere Ehre anthun können. Ach freylich ist das die größte Ehre / wenn man seinen gecreuzigten Jesum im Herzen hat / denselben ehret und anbetet. Denn Feinde niederhauen und sich rächen : Huhren und Ehebrecher vergehen und wehret eine kleine Zeit / so ist die Rache und böse Lust dahin und vergangen. Wer aber den gecreuzigten Jesum mit wahren Glauben in sein Herz eingeschlossen hat / der kan in der letzten Todesstunde bestehen. Ach drum hörestu von der bösen Welt / wie dieselbe ärgerlich und Gotteslästerlich redet / wie ihr Wesen sie kein Heel hat / wie sie sich rühmen ihrer Sünden / wie die zu Sodom / und verbergen sie nicht. Laß dich das nicht ärgern / sondern gedенcke / daß solche in das höllische Reich gehören / und werden demahleins ihre Straffe zeitig genug finden und leiden müssen / weil der Prophet ein NB. darzu setzet und spricht: Wehe ihrer Seelen / denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück / Es. 3, 9.

Bleib du / O du Gottseliges und Gott ergebenes Herz / in deiner Einsamkeit bey deinem gecreuzigten Jesu / von dem laß dich von der bösen Gottlosen Welt nicht abwendig machen / daß du es ihr nachthun / und im bösen folgen wollest. Ach nein / verlasset die Städte und wohnet in den Felsen in der Einsamkeit / und thut / wie die Tauben / so da nisten in den hohlen Löchern / Jer. 48. v. 28. Das ist / entschlage dich
so

so viel möglich solcher Leute / und so du ja mit der Welt muß
 umbgehen / so habe einen Greuel daran / wenn du was böses sie-
 hest / oder hörest ärgerliche Worte ; Da gedencke / mein HErr
 Iesus hanget am Creuze / vergießet sein Blut / und lasset sein
 Leben vor uns Menschen / und doch muß ich iezo sehen und hö-
 ren / wie man meinen Iesum wieder sich selbst creuziget und
 für Spot hält. Ich zweiffele / daß solche solten wiederumb
 erneuert werden zur Busse / Heb. 6. v. 6. Denn nach dem sol-
 che / nach der Erkänntnis der Wahrheit / muthwillig sündi-
 gen / haben sie ferner kein ander Opffer mehr für die
 Sünde / sondern ein schrecklich warten des Gerichts /
 und des Eifers / der die Wiedertwärtigen verzehren
 wird. Denn weil sie den Sohn Gottes mit solchen
 ärgerlichen Reden mit Füßentreten / und das Blut des
 Testaments unrein achten / durch welches sie doch ge-
 heiligt sind / und den Geist der Gnaden schmähren / so
 werden sie mit ihrem ärgerlichen Worten und Wercken
 weit ärgere Straffe verdienen / als etwa die blinden Hey-
 den / die von Gott nicht wissen / Heb. 10, 29. Eph. 12. cap.
 4, 18.

Drumb gehet aus von ihnen / daß ihr nicht theilhaftig
 werdet ihrer Sünden / auf daß ihr nicht empfaht etwas von
 ihrer Plage / Apoc. 18, 4. Machets wie der Einsiedel an
 unserm Altar der gehet in seine Höhle / in den Steinfels / und
 hat daselbst seine Christliche Gedancken von Gott und seinem
 gecreuzigtem Iesu / der entschlägt sich gleichsam der Welt /
 saget derselben ab / und wil mit derselben nichts zu thun und
 zu schaffen haben. Und wil Cornelius à Lapide schreiben /
 daß solche Einsiedel des Sontags hätten ihre Höhlen und
 Grufften verlassen / wären zur Kirchen gegangen / hätten Got-

Corn. à Lapide
 in epist. ad Heb.
 c. 10. pag. 931.

tes



*Zeiller. Itin.
Germ. Cap. 29.
pag. 577.*

*Basilii, epist.
I. ad Geegor.
pag. 506.*

*Corn. à Lapid.
in 2. Cor. II.
fol. 398. 399.*

tes Wort angehört und sich des H. Abendmahls gebraucht/
wären hernach wieder in ihre Einsamkeit und Höhlen gegang-
gen und hätten die Woche über in der Furcht Gottes beher-
schiget / was sie des Sontages gehört hatten. Und hat man
vor diesen viel auf solches einsame Leben im Pabsthum gehal-
ten / und daher in den Wüsten in Steinfelsen besondere Zellen
und Grufften aufgehauen / daß man daselbst füglich hat woh-
nen können. Wie denn unter andern ein Büchsen-Schos
vom Schloß Tyhan in Ungern ein solcher Fels noch ist / in
welchen Stuben / Kammern / Küchen / Keller / Capell / Tisch
und Bette / alles in Stein gehauen ist / und vor diesem bewoh-
net worden / bey welchen auch ein guter Brunqvell zu finden/
daß es also an guter Bequemlichkeit nicht gemangelt hat. Und
haben solch einsiedelisch Leben oft vornehme Leute erwöhlet
und sich der Welt entziehen wollen / wie an dem H. Basilio
zusehen. Allein er mußte gegen den Gregorium bekennen /
und sagen : Die Städte und Beywohnung der Bürger hätte
er verlassen / als die ihm unzähliges Ubel verursacht / sich
selbst aber könne er noch nicht gar verlassen und aufgeben. Den/
spricht er ferner / dieweil wir die anheimische Begierden und Ge-
dancken mit uns zugleich herum führen / so seyn wir überall
gleicher Betrübnuß und Anfechtung unterworffen. Dem-
nach muß diese Einöde keine sondere Nutzbarkeit bringen.

Ach freilich ist wenig Nutzbarkeit daraus entstanden / sin-
temahl obgedachter Cornelius à Lapide selbst gestehen und
mit Exempeln es bekräftigen muß / daß Sathan solche Einsie-
del oft berücket und sie zum Fall gebracht / wenn er sich gegen sie
in einem Engel des Lichts verstellet / 2. Cor. II. v. 14. Und
doch hat man vor diesem und noch im Pabsthum das Leben der
Einsiedel hoch gehalten und gelobet / daß sich auch vornehme
Stan-

Standes-Personen in diesem Orden der Einsiedel begeben. Svato-
copius, ein Fürst in Mehren / hat sein Leben bey dreyn Einsiedlern
biß an sein Ende zubracht / und hat sich mit Obst und Wurzeln der
Kräuter erhalten / und Wasser aus den Flüssen getruncken.
Graff Wilhelm von Zeltschach / zu Friesach in Kernten / er-
wehlete auch die Welt zu verlassen / und ward ein Einsiedel. Und
dergleichen Exempel könnte man viel anzuehen / so es die Zeit leiden
wolte. Kan auch gar wohl seyn / daß von einem solchen berühmten
Einsiedel / das Geschlecht der Einsiedel entsprungen / weil sie in
ihren Hoch-Adelichen Wappen einen **EINSIEDEL** führen.

Du / O liebes Christen-Hertz / sey ein geistlicher Einsiedel / und
seufze mit David : Ich bin einsam und elend / Ps. 25. v. 16. weñ
du beten wilt / so gehe wie ein Einsiedel an einem einsamen Orth /
in dein Kämmerlein / und schleuß die Thüre zu und be-
te zu deinem Vater im verborgen / und dein Vater / der
ins Verborgene siehet / wird dir vergelten öffentlich /
Math. 6. v. 6. Halt dich einsam und stille / wie ein Vogel
auf dem Dach / und wie eine Rohrdommel und Riß-
lein / Ps. 102, 7. wie eine einsame Wittwe / die ihre Hof-
nung auf Gott stellet / und bleibet am Gebeth und
Flehen Tag und Nacht / 1. Tim. 5. v. 5. Lebet die Welt lie-
derlich / redet sie sündlich / thut sie bößlich / scherzet sie mit Augen-
lust / Fleischeslust und hoffertigen Leben : So gedencke
bey dir selbst : Dieses ist nicht vom Vater / sondern von
der Welt / und die Welt vergehet mit ihrer Lust / 1. Joh. 2.
v. 16. Ich wil meinen Willen darein nicht geben / sondern einen Haß
und Abscheu haben vor solchen Leuten / und ihren schändlichen Worten
und Wercken / und mich an meinen gecreuzigten IEsu halten /
denn wer den in seinen Herzen hat / und Gottes Willen thut /
der bleibt in Ewigkeit / 1. Joh. 2. v. 17.

Mache es wie ein flüchtiges **REHE** / welches auf der andern
Seite des Crucifixes abgemahlet stehet / und mit vollem springen
dem Wald und Bergen zuläuffet : Also entschlage dich der Welt und
allen sündlichen Wesen / lauf immer in einem Christlichen Tugend-

D

Wang

*Æn. Silvii.
Hist. Bohem.
cap. 13. p. 250
Zeiler. Itin.
Germ. c. 28.
pag. 569.*

Wandel dem HErrn Jesu zu und sage: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen/von welchen mir Hülffe kombt/meine Hülffe kombt vom HErrn/der Himmel und Erden gemacht hat / Pf. 121. v. 1. Siehestu die böse Welt allerley böses thum/ eile und errette deine Seele / auf den Bergen errette dich / daß du nicht umbkommest / Gen. I. 9. v. 17. Errette dich / wie ein Rehe / von der Hand des Jägers / und wie ein Vogel aus der Hand des Voglers / Prov. 6. v. 5. So wirstu ein angenehmes Wildpret seyn / an des HErrn Jesu Gnaden-Tafel / daran Gott und Engel werden ein Wohlgefallen haben / Luc. 15. v. 7.

Drumb sage mir: Nichts denn Jesum! nemlich verlange und begehre ich/die Welt mag begehren sündliches Wesen und Wollust / sie mag verlangen Gold und Geld / sie mag streben nach Ehre und Herrlichkeit; Ich verlange nichts denn Jesum. Denn der ist aus grosser Liebe vor mich gestorben / auf daß ich aus danckbaren Herzen ihn wieder lieben soll. Amor meus crucifixus est, sagte der H. Märtyrer Ignatius: Meine Liebe ist für mich gecreuziget worden. Ist er für mich gecreuziget worden und hat sein Blut vor mich vergossen / warumb solt ich nicht alles / was er mir wohlmeinend zuschicket aus herzhlicher Liebe erdulden? Warumb solt ich nicht meine Gegenliebe gegen ihm sehen lassen / und mit der Braut Jesu Christi sagen: Ich bin frantz vor Liebe / Cant. 2. v. 5. Elzearius hatte sich so in seinem Jesum und in seinen Wunden verliebet / daß er auch nirgend beehrte zu wohnen / als in seinem Jesu und seinen H. Wunden. Daher sol er an seine Liebste geschrieben haben: Si me videre cupis, quare me in Vu'nere lateris Christi, ibi enim habitabo, ibi me reperies: Wenn du verlangen hast mich zu sehen / so suche mich bey meinem gecreuzigten Jesu und in seiner H. Seiten-Wunde / da wil ich wohnen und mich aufhalten / da solstu mich auch finden und antreffen. Also verliebe du dich auch in deinem gecreuzigten Jesum / siehe an unsern Altar an seine H. fünf Wunden / wie sie mit Blut fliessen. Dieses Blut ist ein Liebeszeichen / dadurch dein Jesus bezeuget / wie hoch Er dich geliebet / und wie theuer Er

Er dich erkaufft habe. Ihr seyd theuer erkaufft / sagt Paulus /
 1. Cor. 6. v. 20. und zwar nicht mit vergänglichem Silber
 oder Gold / sondern mit dem theuren Blute Christi /
 als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes /
 sagt Petrus / 1. Pet. 1. v. 18. 19. auf daß wir in Ihm und er in uns
 wohnen möge. Ihr seyd theuer erkaufft. Denn für eure
 Sünden / so die höchste Majestät erzürnet und beleidigt / ist Gottes
 Blut vergossen worden / Act. 20, 18. Daher sollen wir unzweife-
 lich glauben / daß durch dieses Blut die ganze Welt erlöset sey. Plus
 enim dedit, quam totus mundus valet; Er hat mehr vor uns und
 unsere Sünde gegeben / als die ganze Welt werth ist / sagt Augu-
 stinus. Wenn eines Menschen Sünde die ganze Welt erfüllete / so
 ist doch Christi Blut und Verdienst grösser / als alle seine Sünde.
 Denn er ist der Herr / der unser Gerechtigkeit ist / Jer. 23.
 v. 6. Solte denn nun die Sünde mächtiger seyn / als Gott? Ist
 gleich als wenn man einen Gulden schuldig wäre / und man bezahlte
 den Schuldherrn mit tausend mahl tausend Centner Goldes: So
 ist Christi Blut / so Paulus Gottes Blut nennet / zu rechnen gegen
 unsere Sünde / so groß ist Christi Gerechtigkeit / so er uns schencket
 durch den Glauben / also daß wir nicht allein durch Ihn gerecht wer-
 den / sondern auch daß wir in Ihm werden die Gerechtigkeit
 selbst / 2. Cor. 5, 21. Denn wie es nicht genug ist / daß man ein
 armes kleines Kind wäschet und reiniget von seiner Unsauberkeit /
 und läset es hernach nackend liegen / sondern man muß es auch wie-
 der anziehen mit einem weissen Hemddlein / Ezech. 16. Also hat uns
 Christus mit seinen Blut nicht allein rein gewaschen /
 Apoc. 1. v. 5 sondern auch mit dem Rock der Gerechtigkeit
 und Kleide des Heils bekleidet / Ef. 61. v. 10. Wer wolte nun
 solches Blut nicht hoch halten / so uns das Kleid des Heils zu wege
 bringt! Wer wolte nicht aufruffen und sagen:

O theures Blut / du dienst zum Leben /
 O theure Fluch / du kanst uns geben /

D 2

Was

August. serm.
 144. de temp.
 Arnd. Chris-
 tenty. part.
 2. c. 3. p. 36. 37.

Was uns sonst giebet keine Fluth; O Safft/ O Krafft/
O theures Blut!

Du theure Fluth/du Giffte der Sünden/
Du theures Blut must mich verbinden/

Du thust was kein Safft sonsten thut / O Safft / O
O Krafft / O theures Blut!

Du theures Blut / dienst meiner Seelen/
Der Höllen Blut darf mich nicht quälen/

Du löschest sie / O theure Fluth; O Safft / O Krafft / O
theures Blut!

O Fluth / O Blut du Strom des Lebens
O Blut / O Fluth fleus nicht vergebens/

Fleus auf mich zu/ du höchstes Guth; O Safft / O
Krafft / O theures Blut!

Dieses Blutes Jesu Christi getröstete sich Hermanni Goldeni Haus-Frau / und sagte kurz vor ihrem Ende: Die H. wohlriechende Blutströpflein Jesu Christi / welche aus seinem Rosenrothon Carmesin-Leibe geflossen / haben mich für Gottes Augen und für meinem Gewissen ganz rein gemacht. In meiner H. Taufe bin ich reiner als ein Glas / weisser wie der Schnee / und schöner als die Sonne. Ich habe erhalten daselbst die Gerechtigkeit Gottes / Ich bin geziehret mit allen Tugenden Jesu Christi. Alles dessen was sich der Herr Christus rühmen kan / kan ich mich nun auch durch Gottes Gnade rühmen. Denn ich bin in Ihm und er in mir. Ich habe den Herrn Christum angezogen / mit den ganzen Schmuck seiner Heiligkeit / und bin sein schönes Bilde worden / in allen seinen Tugenden. Also getröste du dich auch / daß dich dein Jesus geliebet / und gewaschen von deinen Sünden mit seinem Blut / Apoc. 1, 5. Denn das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde / 1. Joh. 1. v. 7. Daß er löset uns aus der Höllen / errettet uns vom Tode / reisset uns dem Teuffel aus dem Rachen / machet uns beliebt bey den H. Engeln / und versöhnet uns wieder mit Gott. Denn nach dem wir / in Krafft dieses Bluts / sind gerecht worden / durch den Glauben / so haben wir Friede mit Gott / durch unsern Herrn Jesum Christum / Rom. 5. v. 1.

Ach

Ach drum sage: Nichts denn **IESUM** / denn an dem hastu gnug hier zeitlich und dort ewig. Der kan dein Herz erfreuen hier in dieser Welt / und dort in Ewigkeit. Fromme gläubige Herzen verlieben sich in ihrem gecreuzigten **IESU** und seinem holdseligen Trost-Nahmen / also daß sie nichts Liebers und höhers achten / als wenn sie nur von ihrem **IESU** sollen reden / oder an denselben geducken. Frau **Barbara von Haubitz** / gebohrne von **Lochau** hat in ihrer Todes-Angst nach dem güldenem Büchlein / darauf ein Crucifix gewesen / und sie am Hals hangen gehabt / etlich mahl gegriffen / dasselbe mit Fleiß auf ihre Herzgruben gelegt und gedruckt / anzuzeigen / sie habe den **HERRN IESUM** in ihren Herzen. Sonder allen Zweifel wird sie in ihrem Herzen darzu geseufzet haben: Ach **HERR IESU** / das bittere Leiden dein / erquickt die Seel in Todespein / wie sie denn sanft darauf entschlaffen. Herr **Albrecht Kindler von Zackenstein** / Cankler in **Niederlausitz** / als er an seinen Ende die Sprache verlohr und wegen seines Glaubens-Bekänntnis von seinem Pfarrer gefragt wurde / hat er zwen Finger kreuzweise auf einander gelegt / über seine Brust / und hat mit seiner Hand hernach gezeiget / und mit dem Haupte geneigt / und damit zu verstehen gegeben / wie tief der gecreuzigte **IESUS** in seinem Herzen eingewurzelt sey / daß er darauf leben und sterben wolle.

Nun also habe du auch deinen gecreuzigten **IESUM** mit seinen liebreichen Trost-Nahmen herzlich lieb / setze dein Vertrauen auf Ihm / so wird er dir in allen Nöthen / sonderlich in der letzten Todes-Stunde beystehen und sagen: Ich will dich nicht verlassen noch verfeumen / Heb. 13. v. 5. Mache es / wie **Capnio**, der sprach: Cum i'lud nomen pronuncio, totum os meum mira quadam suavitate repletur: Wenn ich diesen Nahmen **IESUS** ausspreche / so ist mein Mund mit sonderbarer Liebligkeit erfüllet. So empfinde ich in Krafft dieses Nahmens Gottes Gnade / des **H. Geistes** Beystand / Tilgung und Vergebung der Sünden; Ja ewiges Leben und Seeligkeit. Der kan mich im Creutz trösten / in schwerer Anfechtung erhalten / und aus des Todes Nachen heraus reißen. Von der **H. Blandina** wird geschrieben / daß sie in ihrer Marter ohn

*Petr. Galatin.
lib. 3. de Arc.
Cath. verit. c.
20. pag. 154.*

unterlas den Nahmen Jesu genennet. Und als sie darumb gefragt wurde/ was sie darzu verursachte? Sagte sie: So oft ich den Nahmen meines Herrn Jesu nenne/ empfinde ich alsbald neue Krafft in meinem Herzen/ und wird mir aller Schmerz und Marter erträglich. Eusebius setzet hinzu/ so oft sie geruffen: Christiana sum, ich bin eine Christin/ so oft hätte sie neue Kräfte in der Marter bekommen /und alle Schmerzen hätten sich verlohren. Freilich wer ein Christ ist/ und sich des gecreuzigten Jesu getröstet/ dem ist kein Creutz/ keine Marter /kein Betrübnis/ keine Anfechtung zu groß/ welche er nicht umb seines Jesu willen/ solte geduldig leiden und ertragen.

Euseb. H. E. lib.
5. cap. 1. pag.
101.

Wir wollen uns hier zum Sinnbilde vorstellen einen Mann/ so ein Herz in der Hand hält/ bey welchen der Herr Jesus stehet/ hält in einer Hand ein scharffes Messer eine Wunde ins Herz zu schneiden/ in der andern Hand hält er ein Creutz/ solches in die Wunde zu setzen und einzupfropfen. Mit dieser Benschrift: Geduldig. Ach freilich! geduldig seyn ist ein köstlich Ding/ Thren. 3. v. 26. Wer Gedult kan haben/ weißs übel gehet/ Ps. 49. v. 3. der ist besser/ denn ein starcker/ der Städte gewinnet/ Prov. 16. v. 32. Kömmt nun gleich dein Jesus und thut einen scharffen Herzens-Schnitt / und macht / daß dir das Seelen-Blut / die Thränen zum Augen heraus quellen. Geduldig! Gedencke/ was Sirach spricht: Alles/ was dir wiederfähret / das leide / und sey geduldig in allerley Trübsal. Denn gleich wie das Gold durchs Feuer/ also werden die / so Gott gefallen/ durchs Feuer der Trübsal bewähret/ Sir. 2. v. 4. 5. Ruhme dich des Creuzes/ der Trübsal / und wisse/ daß Trübsal Gedult bringt / Gedult bringt Erfahrung / Erfahrung bringt Hofnung / Hofnung aber läset nicht zu schanden werden/ Rom. 5. v. 4. 5. Sondern brntgt Frucht in Gedult/ Luc. 8, 15. Nemblich die Frucht des Geistes / als da ist / Liebe/ Freude / Friede / Gedult/ Freundlichkeit / Gütigkeit/ Glaybe/ Sanftmuth/ Keuschheit/ Gal. 5. v. 22.

Wer

Wer sein täglich Kreuz hat/ der gedencet auch an seinen gecreuzigten Jesum/ daß er gesagt: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimbt/ und folget mir nach / der ist mein nicht werth / Matth. 10. 38.

Jene Fürstin von Anhalt/ eine Gräffin zu Barby/ ließ in dem Gemach / da sie mit ihrem Herrn pflegte zu speisen/ die Gemählde setzen/ wie dem HErrn Jesu viel Kreuzträger folgten/ welche hier in dieser Welt theils durch Feuer/ Schwert/ Strick und Rädern sind hingerichtet worden/ theils die umb seines Nahmens willen sonsten viel Kreuz und Anfechtung ausstehen müssen/ bis sie endlich durch viel Kreuz in den Himmel mit ihrem Jesu eingegangen. Für solchen Bilde saß sie oft / und predigte ihrem Frauenzimmer/ und vermahnete sie zur Gedult in Kreuz und Leiden/ weil niemand wisse/ was Gott über einem und dem andern verhängen möchte. Ach freilich weiß keiner nicht/ was sein Jesus für Kreuz noch werde über ihn schicken / und in seinem Herzen gleichsam / wie ein Propfreislein in einen Baum/ einpfropfen. Obs nun gleich schmerzet/ wenn unser Jesus mit den scharfen Kreuz-Messer solche harte Schnitte thut / so sollen wirs doch von der Hand des HErrn geduldig annehmen. Ja wir sollen es eitel Freude achten / wenn wir in mancherley Anfechtung fallen/ und sollen wissen/ daß unser Glauben/ so er rechtschaffen ist / Gedult wircket. Die Gedult aber soll feste stehen bleiben / bis ans Ende/ auf daß wir seyn vollkommen und ganz/ und keinen Mangel haben/ Jac. 1. v. 2. 3. Wir sollen im Glauben und Gedult beharren bis ans Ende/ so werden wir selig werden / Math. 24. v. 13. und die Krone des Lebens/ Apoc. 2, 10. Die Krone der Gerechtigkeit / 2. Tim. 4, 8. Die unverwelckliche Krone der Ehren/ 1. Pet. 5, 4. empfangen.

Welches uns an unsern Emblematischen Altar gezeitget wird/ an den beyden/ bey dem Kreuz/ in der Luft schwebenden Engeln / da der eine einen Palmzweig/ der andere eine güldene Krone in der Hand hält/ und gleichsam

Hein. Salmuth.
in not. ad Pan-
ciroll. part. 1.
tit. 45. pag.
195. 196.

Plin. N.H. lib.
13. cap. 4. pag.
77. Dapper.
America l. 2.
c. 11. pag. 210.
211. Salmuth
ad Pancir.
part. 2. tit. 1.
pag. 58. 59. Urf.
arboret. Bibl.
lib. 1. cap. 41.
S. 16 pag. 240.
Gerl. gumm.
Sac. Domin.
pag. 152.

sam den Ueberwinder darreicht. Denn Palmen wa-
ren vor diesem ein Sieges-Zeichen/daher wenn ein vornehmer Herr
und Potentat nach erhaltener Schlacht und Erlegung der Feinde
triumphirete/so saß er nicht nur allein auf seinen Triumphwagen und
hatte einen Palmzweig in seiner Hand / oder ließ dieselben vor sich
her tragen/ sondern er hatte auch ein Kleid an/ in welchen mit gül-
denen Faden Palmzweige eingewirckel waren/ so vestis palmata ge-
nant wurde. Werden wir hier einen guten Kampf kämpfen/ Glay-
ben halten und den Lauf/ so wir auf den gecreuzigten Jesum in wa-
ren Glauben haben angefangen/ vollenden/ 2. Tim. 4. v. 7. So wer-
den wir dermahleins grünen/wie ein Palm-Baum/ Pl. 92.
v. 13. Wir werden stehen für dem Lamb angethan mit weissen Klei-
dern/ und Palmen in unsern Händen/ Apoc. 7, 9. Palm-Bäume
sollen alt werden und sehr lange stehen und leben : Also auch alle
Gläubigen/ ihr Herz sol ewiglich leben / Pl. 22. v. 27. Je
älter der Palm-Baum wird/ je bessere Früchte er trägt : Also soll
ein Christ an den Früchten des Geistes täglich zunehmen/ Gal. 5.
v. 22. Er soll alle Monden seine Früchte bringen/ wie der Papate-
Baum auf der Insel S. Crux, so auch alle Monden seine Früchte trägt.
Etliche schreiben von dem Palmbaum / daß zweyerley Geschlecht/ als
Männlein und Fräulein/ seyn / wenn dieselben am Ufer des Wassers
gegen einander überstünden/ solte das Männlein aus Liebe gegen das
Weiblein/ mit seinen Gipfel sich herunter neigen und über das
Wasser / so viel möglich hinlangen. Das Weiblein/ ob es gleich
weit darvon stehe / und also das Männlein nicht erlangen könne / sol
dennoch ihren Wippel wieder neigen/ und sich nach dem Mänlein her-
rüber beugen / bis sie endlich in ihrem Wachs-Thumb zusammen lan-
geten und gleich einander küßeten. Auch nach dem sie die beliebten
Zweige vereiniget/ ihre Früchte in voller Mänge trügen. Wie denn
das Weiblein vom Palm-Baum keine Früchte bringen soll/ bis es
das Männlein berühret hat. Daher die verständigen Gärtner/ da-
mit das Weiblein / wenn es alzuweit von dem Männlein stehet /
fruchtbar gemacht würde / ein Seil von desselben Gipfel zu dem
andern ziehen/ damit gleichsam die Kraft von den Männlein zu dem
Weiblein geleitet werde. Ja etliche Gärtner begreifen oft das
Männ-

Männlein von dem Palm-Baum und gehen darauf zu den Palm-Baum / so ein Weiblein ist / und streichen solchen Baum gleichfalls / dadurch er zur Fruchtbarkeit gebracht werde. Oder aber nehmen die Blüthe von dem Männlein / und legens auf den Gipfel des Weibleins / und machen solchen Baum also fruchtbar. Und meldet Pontanus, daß zweene Palm-Bäume wären gewesen / das Männlein hätte zu Brundus, das Weiblein zu Hydrunt gestanden / die hätten keine Frucht getragen / bis sie so hoch gewachsen / daß sie einander hätten sehen und anschauen können. Und so das Männlein vom Palm-Baum umbgehauen wird / soll das Weiblein alsbald wie eine Wittebe unfruchtbar seyn und betrübt stehen. Eine solche Liebe soll auch ein rechtschaffner Christ zu seinem JEsu tragen / und sich gleichsam nach Ihm sehnen / und vor Liebe krank seyn / Cant. 5. v. 8. Denn er macht uns fruchtbar und zu allen guten Wercken geschickt. Denn ohne Ihm können wir nichts thun / weñ wir aber in Ihm bleiben / werden wir viel Früchte bringen / Joh. 15. v. 5. Und wenn wir gleich alt werden / werden wir dennoch blühen / fruchtbar und frisch seyn / Ps. 92. v. 15. Wiltu nun dermahleins ewiglich bey deinem HErrn JEsu / als ein himlischer Palm-Baum / grünen / so sehne dich aus herzlichster Liebe nach Ihm / ja neige dich mit warmen Glauben zu Ihm und sprich : Mein Freund ist mein / und ich bin sein / ja er hält sich auch zu mir / Cant. 6. v. 2. cap. 7. v. 10. Wie ein Hirsch schreyet / nach frischem Wasser / so laß deine Seele nach Ihm schreyen und sprich : Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue / Ps. 42. v. 2. 3. Der Glaube ist das Seil / so uns mit Christo vereiniget und verknüpffet. Durch den Glauben macht uns der HErr Iesus fruchtbar / daß wir dem HErrn können würdiglich wandeln zu allem Gefallen / und daß wir fruchtbar können seyn / in allen guten Wercken / Coloss. 1. v. 10.

Ut palmae fiant foecundae, fuae ligantur:
Foecundat Christo corda ligata fides.

☩

○

Dapperus in
descript. A-
rab. pag. 115.



O lignum vitæ sine Te sumus arida palma,
Si Tibi conserimur, florida palma sumus.

*Phil. à SS. Tri-
nitat. Itin.
Orient. lib. 7. c.
§ p. 418. 419.*

Soll der Palm-Baum erhalten werden/so muß man Aschen/
Saltz und Sand an seine Wurzel streuen. Denn weil dieselben sehr
zarth und nicht tief in der Erden sind / werden sie leichtlich von den
Würmen zernaget/ wenn man sie nicht saltzet und der Sand sie von
der grosse Hitze abkühlet. Sonsten pflegt Saltz das Erdreich un-
fruchtbar zu machen/Devt. 29. v. 23. Allein dem Palm-Baum ist es
gleichsam eine Dingung/ weil er keinen Mist nicht leiden und verträ-
gen kan. Eben also haben die geistlichen Palm-Bäume keinen Ge-
fallen an den Mist dieser Welt/ nemlich an Geld und Guth/solches
alles stincket ihnen gleichsam an/ wenn Ihr Iesus nicht darbey ist.
Sie achten alles vor Schaden/ ja für Dreck/ auf daß sie
nur Christum gewinnen/Phil. 3. v. 8. Ob nun gleich der H. Er
Iesus das scharffe Saltz des Creuzes an ihre Herz-Wurzel schüt-
tet/ so wissen sie doch/ daß es ihnen heilsam und zuträglich ist. Denn
wie das Gold durchs Feuer / also werden die/ so Gott
gefallen/durchs Feuer der Trübsal bewähret/Sir. 2. v. 5.
wie das Saltz gut ist/Marc. 9. v. 5. Also ist auch das liebe Creutz
sehr dienlich und nützlich rechtschaffenen Christen/ es vertreibet viel
sündliche Gewissens-Würme/ und erhält sie in ihren Christlichen Zu-
gend-Wandel / daß sie allen Fleis anwenden und darreichen in ihren
Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit/
und in der Bescheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäß-
igkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseligkeit/ und in
der Gottseligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brü-
derlichen Liebe gemeine Liebe/ denn wo solches reichlich bey
ihnen ist/ wird es sie nicht faul/ noch unfruchtbar seyn lassen in der
Erkänntnis unsers H. Erri Iesu Christi/ 2. Pet. 1. v. 5. 6. 7. 8. Drum
achtens auch fromme gläubige Herzen für eitel Freude/ wenn sie
in mancherley Anfechtung fallen / und wissen/ daß ihre Glaube/ so er
rechtschaffen ist/ Gedult würcket/ die Gedult aber soll feste bleiben bis
ans

ans Ende/auf daß sie seyn können vollkommen ganz/und keinen Man-
gel haben/Jac. 1.v. 2. 3. 4. Denn selig ist der Mann/der die An-
fechtung/das Kreuz/ erduldet/ denn nach dem er bewäh-
ret ist/wird er die Krone des Lebens empfangen/welche
GOTT verheissen hat/denen/die ihn lieb haben/Jac. 1.v.12.

Der Palm-oder Dattel-Baum soll nicht von der Erde/sondern
wie etliche wollen/von der Luft seine Nahrung haben und bekommen/
daher haben sie auch ihre Wurzeln nicht tief in der Erden / ihr Leber
ist auch nicht in der Wurzel/ sondern oben in Gipfel/ wenn man den
abbricht/ so verdorret er. Also sind rechtschaffene Christen nicht ir-
disch gesinnet/sondern sie suchen/was droben ist/ da Chri-
stus ist/ sitzend zu der Rechten Gottes. Sie trachten
nach dem/das droben ist/ und nicht nach dem/das auf
Erden ist/ Col. 3. v. 1. 2. Und sagen: Unser Wandel ist im
Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes
Jesu Christi/ welcher unsern nichtigen Leib verklä-
ren wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/
nach der Würckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm
unterthänig machen/Phil. 3. v. 20. 21. Ihr Leben ist ver-
borgten mit Christo in Gott/Col. 3.v. 3. Daher sprechen sie:
Ich lebe/ aber doch nun nicht ich/ sondern Christus le-
bet in mir/Gal. 2. v. 20. Der wird uns dermahleins nach sich zie-
hen/weil er spricht: Vater/ich will/daß wo ich bin/auch die
bey mir seyn/die du mir gegeben hast/auf daß sie meine
Herrlichkeit sehen/die du mir gegeben hast/Joh. 17. v. 24.

In Jappan giebt's eine Art Palm-Bäume/ so keine Feuch-
tigkeit vertragen können/so bald sie naß werden/ verwelcken sie/ als
wenn sie vergiftet wären worden. Solchen verwelckten Baum pflö-
gen sie biß auf die Wurzel auszurotten/in der Sonnen zu trucknen/
und in eine neue Grube voll Hammerschlages und Sandes zu
pflanzen. Alda beginnet solches verdorrete Holz aufs neue zu
grü-

Arx. Mon-
rani Gesand-
schafft in
Jappan p.
43.

Montan. d. l.
part. 2. pag.
43.

grünen/ und seinen ersten Glantz wieder zu bekommen. Wie sie denn auch in der Miacischen Gegend pflegen die Wurzel von den Palm-Bäumen auszugraben / in der Sonnen zu trucknen / und hernach wieder in die Erde zu legen und zu pflanzen / welche dürre Wurzel hernach zu einem grossen Baum wieder wächst. Gehet es mit den Menschen anders zu? Wie bald kan ein Fluß und übrige Feuchtigkeit den Menschen hinweghelffen / daß er verwelcken muß / wie ein Blat verwelcket am Weinstock und wie ein dürre Blat am Feigen-Baum / Es. 34. v. 4. Denn wir verwelcken oft wie die Blätter / und unsere Sünden führen uns dahin / wie Wind / Es. 64. v. 6. Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Gute / ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret / die Blume verwelcket / denn des Herrn Geist bläset drein / Es. 40. v. 6. 7. 1. Pet. 1. v. 24. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auf dem Felde / wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre Stätte können sie nicht mehr / Ps. 103, 15. Da solte die Vernunft wohl gedencken / es were aus mit solchen Menschen / er müsse in der Erden liegen und verfaulen. Allein wie ein von der Sonnen-Hitze ausgedorrter Palm-Baum oder aus dessen Wurzel ein schöner Palm-Baum hervor wächst / wenn er in die Erde gesencket wird : Also will unser Jesus am jüngsten Tage unsere Gräber aufthun / und unsere sehr verdorrte Todtenbeine aus denselben heraus hohlen / Ezech. 37. v. 2. 12. Denn es kombt die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern sind / werden seine Stimme hören / und werden herfür gehen / die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens / die aber Übels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts / Joh. 5. v. 28. 29. Denn viel so unter der Erden schlaffen liegen / werden aufwachen / etliche zum Ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande / Dan. 12. v. 47. Da wird
der

Der gerechte Richter geben einem jeglichen nach seinen Wercken / nemlich Preis und Ehre / und unvergängliches Wesen / denen / die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Aber denen die da zänckisch sind / und der Wahrheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem Ungerechten / Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst / über alle Seelen der Menschen / die Böses thun / Rom. 2. v. 6. 7.

Und dieses wird uns vorgebildet durch den Engel / so in der rechten Hand / bey dem Creutz Christi in der Luft schwebend eine güldene Krone allen Gläubigen darreicht / welche sich des gecreuzigten Jesu getrösten. Denn dieselben sollen dermahleins empfangen ein herrlich Reich / und eine schöne Krone von der Hand des HERRN / Sap. 5. v. 17. Wie hoch halten die Menschen oft auf vergängliche Kronen. Der deutsche Herzog Hermannus fragte seinen Bruder Flavium, wie er umb sein Auge gekommen / und als er geantwortet / in einem Treffen. Fragte Hermann weiter / was er für Belohnung davon hätte von den Römern / welchen er so getreulich gedienet? Darauf sprach er: Verbesserten Sold / eine Hals-Ketten / eine Krone und andere deswegen empfangene Krieges-Geschencke. Welches Hermann verachte / und daß er als ein deutscher Fürst den Römern nicht ferner wieder sein Vaterland dienen sollte / annahmerte / welches aber Flavius nicht thun wolte. Jener Römische Soldat / als er sich bey Einnahme der Stad Bourges tapfer bezeigte / bekam zum Lohn eine Krone von Gräse. Der Keyserliche Legat Labienus offerirte ihm davor eine güldene Kette / er aber sandte solche wieder zurücke und sprach: Se virtutis, non avaritiae prämia laturum: Er trage diese Krone zur Belohnung der Tugend / und nicht des Geitzes. So nun diese so viel auf ihre erlangte Kronen gehalten / warum solten nicht gläubige Christen die Krone des Lebens hoch halten / Apoc. 2, 10. so da nicht ist eine vergängliche / sondern unvergängliche Krone /

E 3

1. Cor. 10. c. 27. p. 1618.

Corn. Tacitus lib. 2. annal. c. 10. p. 98.

Cluver. introd. ad Geograph. l. 2. c. 10. §. 4.

Panciroll. rer. memor. part. 1. tit. 55. p. 287. Salmuth in not. ad h. l. p. 288. seq.

Rosin. antiq. Roman. lib.

1. Cor. 9. v. 25. solche erlangen nicht die faulen Müßiggänger / sondern die guten Streiter **JESU CHRISTI** / 2. Tim. 2. v. 3. Darumb sehe ein jeder zu / daß er eine gute Ritterschafft üben / **den Glauben und gut Gewissen habe** / 1. Tim. 1. v. 18. 19. so wird er demmahleins die **Krone der Gerechtigkeit** von dem gerechten Richter zu hoffen haben / 2. Tim. 4. v. 8.

Als Timotheus sein Leben enden sollte / erschienen ihm zwey Engel / die sprachen : **Erige caput in caelum & vide** : Hebe deine Augen auf gen Himmel und schau. Und da er solches gethan / sahe er den Himmel offen / und **JESUM** mit einer herrlichen Krone stehen mit dieser Stimme : **Hanc de manu mea accipies** : Diese solstu von meiner Hand empfangen. In der letzten Todesstunde heist es : **Erhebe dein Herz und deine Augen** / siehe / wo dich die **H. Engel** werden hin führen / nemlich zu deinem gecreuzigten und auferstandenen **JESU** / der da lebt **von Ewigkeit zu Ewigkeit** / Apoc. 1. 18. der hat viel Kronen / Apoc. 19. v. 12. der wird dich auch krönen mit **Gnade und Barmherzigkeit** / Ps. 103. v. 4. Er wird dich krönen mit **Gnaden** / wie mit einem Schilde / Ps. 5. v. 13. Der frommen Lud Wina sol in ihrer langwierigen Kranckheit eine herrliche Krone vorkömen seyn / welche aber noch nicht vollkommen umbwunden gewesen ; Endlich als sie solte verscheyden / hörte sie diese Stimme : **Seu gegrüßet** / liebe Schwester / siehe nun ist die nehest in Unvollkommenheit gesehene Krone vollkommen. Ach freilich was wir in diesem Leben noch nicht völlig besitzen / wird uns vollkommen nach dem Tode von unserm **JESU** dargereicht werden / da wird es heißen : **Du sehest eine güldene Krone auf sein Haupt** / Ps. 21. v. 4. Denn alle / die ihren **HERRN JESUM** getreu verbleiben / einen guten Kampf kämpfen / den Glauben behalten und den Lauf vollenden / 2. Tim. 4. 7. Die sollen die unvergängliche Krone der Ehren empfangen / 1. Pet. 5. v. 4. Der **HERR JESUS** wil ihnen dieselbe selbst ansetzen. Etwas sonderliches ist es gewesen / daß Kenser

OERO

Schlesisch.
Abdanck.
part. 1. pag.
377.

Otto III. dem Könige in Pohlen Boleslao die Krone selbst in Onlesen aufgesetzt haben. Aber viel grösser ist die Ehre / daß Christus Iesus seine Gläubige selbst krönen / und sie zu Himmels Königen machen wil. Die Griechischen Keyser haben sich vor diesen *θεοσεβεις*, von Gott gekrönete/genant: Fromme Christen können sich dessen mit bessern Recht rühmen / daß sie ihr Iesus selbst krönen werde. Denn der hat eine güldene Krone mit einer Purpur-Haube in seiner Hand / dasselbe Kleid wirstu anziehen / und dieselbe schöne Krone wirstu aufsetzen / Sir. 6. v. 31. 32. Denn zu der Zeit wird der Herr Zebaoth seyn eine liebliche Krone / und herrlicher Kranz den übrigen seines Volcks / Es. 28. v. 5. Wie frohe werden die Gläubigen seyn / wenn sie in der letzten Todes-Stunde diese Krone erblicken werden. Man bedencke es selbst / wie frohe muß Herodes Agrippa gewesen seyn / als ihn Casus Caesar Caligula aus dem Gefängnis / darein ihn der verstorbene Kaiser Tiberius legen lassen / heraus gelassen / ihn in Jüdischen Lande über zwey Fürstenthum zum Könige ernennet / ihm selbst eine güldene Krone aufgesetzt / und an stat der eisernen Ketten / daran er im Gefängnis angeschlossen gewesen / eine güldene von eben dem Gewichte / verehret hat. Nun solten sich nicht gläubige Christen an ihrem Ende freuen / daß sie aufgelöset sollen werden / und zu ihrem Iesu kommen / Phil. 1. v. 23. daß sie dieses irdische Haus dieser Hütten / darinnen sie / wie in einem Gefängnis gelegen / sollen verlassen / und sollen kommen in ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Solten sie sich nicht freuen und darnach sehnen / 2. Cor. 5. v. 1. 2 sonderlich weil sie wissen / daß ihr Iesus sie kröhnen / und ihnen das Reich bescheiden wil / wie es ihm sein Vater bescheiden hat / Luc. 22. v. 20. da sie essen und trincken sollen über seinen Tisch und sitzen auf Stühlen / und richten die zwölf Geschlechter Israel. Ach hieran solte ein jeder bedencken und sich nach den Himmel sehnen.

Von dem Nimrod wollen etliche schreiben / daß er die erste Krone soll empfangen haben / welche ihm vom Himmel herab / wie

* Virgil. de invent. rer. lib. 2. cap. 17. pag. 177. Corn à Lapide
in ead. 22. Exodi fol. 380.

Curans An-
nal. Siles.
part. 1. p. 32.
Στέφανος
ducitur à
verbo σέφω
quod notio-
ne gaudet
coronandi,
cingendi,
circum-
dandi, cir-
cumfunden-
di, ornandi,
implendi,
Georg. Crau-
seri Pbof-
phorus pag.
918. 919.

Tacitus lib.
7. annal. c.
1 pag. 401.

D. Hottin-
ger. dissert. 3.
de num. ori-
ent. p. 120.
121.
*v. Polyd. **

*D. Glass. Re-
thor. S. lib.
3. tract. 1. p.
139. D. Luth.
Tom. III.
Altenb. fol.
802. & Tom.
VIII. f. 287.*

Sonnen-Strahlen / soll sein gezeiget werden / daher man sie auch mit Spizen wie Strahlen hernach verfertigt. Wiewohl andere Mosen zu einen Erfinder der Kronen machen wollen. Denn wenn dort stehet: Und Moses sahe / daß das Volk los war worden / hat es das Targum Hierosolymitanum also vertiret: Videns Moses, quod Hebraei denuo dati erant coronâ aureâ, quæ fuerat in capitibus eorum cum nomine tetragrammato, quasi libertatis & obedientiæ insigne; Das ist / als Moses gesehen / daß die Hebräer entblößet waren der güldenen Kronen / so auf ihren Häuptern waren / mit den Nahmen tetragrammato bezeichnet / so ein Zeichen war der Freyheit und Gehorsams. Es war aber der Nahme JEHOVAH, welchen die Jüden vor unaussprechlich hielten / und daher nannten Sie ihn nomen seu filium quatuor litterarum, einen Nahmen von vier Buchstaben. Denn die Jüden hielten viel von den Nahmen JEHOVAH in der Hebräischen Sprache / das wir HERR verdeutschet haben / und sagen / man könne ihn nicht nennen / so in grossen Ehren halten sie ihn / sie schreiben ihn auf kein Pappier / und wenn sie ihn drauf schreiben / verwandeln sie die Buchstaben / und machen kaum zweien Buchstaben / gestatten auch nicht / daß ihn die Christen geschrieben sehen. Nun von diesen Nahmen meynen die Hebräer / daß die Fürsten nach empfangenen Gesetz auf dem Berge Sinai / zum Zeichen des Glaubens und versprochenen Gehorsams gegen GOTT / hätten güldene Kronen zum Zierath auf ihren Häubtern zu tragen empfangen / mit den Nahmen JEHOVAH bezeichnet / welches hernach / nach dem die Stieftes-Hütte aufgerichtet worden den Aaron allein zu tragen sey vergünstigt worden / Exod. 28, 39. Allein davon weiß die Schrift nicht. Ein jeder gläubiger Christ soll zu sehen / daß er nicht seiner Krone entblößet werde. Denn der Sathan stehet darnach und wil sie uns rauben / ja gar verschlingen / 1. Petr. 5, 8. Die arge Welt suchet uns davon ab und zurück zu halten: die in uns wohnende Erbsünde und böse Lust reizet und locket uns biß der Todt erfolget / Jac. 1, 14. 15. und trachten Tag und Nacht darnach / wie sie uns umb die Krone / nemlich das ewige Leben / bringen möchten.

Drumb

Drumb halt/ was du hast / daß niemand deine Krone
 nehme/ sager der Sohn Gottes zu dem Engel zu Philadelphia, A-
 poc. 3. 11. *καταρα*, halte sie fest/ mit allen Kräften/ und bewahre die gu-
 te Beylage durch den H. Geist/ 2. Tim. 1. 13. 14. behalte das angefan. *D. Lucius,*
 gene Wesen/ das Vertrauen/ und den Ruhm/ der Hoffnung fest bis *Conc. 44.*
 ans Ende/ Heb. 3. 6. 14. und halte mit Hiob fest an deiner Frömmig. *in Apoc.*
 feit/ Hiob. 2. 3. damit dir nicht der Sathan/ und die böse Welt deine *pag. 286.*
 Krone mit Gewalt aus dem Händen reiße. Wie oft geschah es in
 dem Olympischen Wettlauffen/ daß mancher zwar die Krone/ so da
 hieng/ ergrieff/ weil er sie aber nicht fest gehalten/ hat sie einander
 auch ergriffen/ und demselben aus der Hand gerissen. Eben also
 bringet Sathan und die Welt manchen durch Sicherheit und Gott-
 loses Leben/ umb seine Krone/ das ewige Leben/ daß sie solche verscher-
 ken/ und sich muthwillig drum bringen. Alexander M. schiffte in
 Babylonien/ weil er aber seine Krone nicht feste hielt/ fiel sie Ihm un-
 terwegens ins Wasser/ das war ein böses Omen, denn er nicht lange
 hernach umb sein Leben und Königreich gekommen. So gehet es
 manchen Heuchler/ muthwillig bringt er sich umb die Krone der Ge-
 rechtigkeit und des ewigen Lebens/ wie wir solches an Saul/ den Ver-
 räter Juda/ und andern sehen. Die hatten die Krone des ewigen Le-
 bens in den Händen/ muthwillig aber liessen sie sich in Verstockung
 und andere grobe Sünden verleiten/ und das Edle Kleinod aus
 den Händen reißen. Drumb halte fest und leide dich/ und
 wacke nicht/ wenn man dich davon locket. Halte
 dich an Gott und weiche nicht/ auf daß du immer stär-
 ker werdest/ wehe denen/ die nicht feste halten/ Sir. 2. v.
 2. 3. 10. Ach wehre dich mit aller Macht wider die Seelenfeinde/
 ergreiff den Schild des Glaubens/ und nim das Schwert
 des Geistes/ welches ist das Wort Gottes/ Eph. 6. v. 16.
 17. Niemand trete ab von dem lebendigen Gott/ und lasse sich in
 Glauben irre machen/ Heb. 3. v. 12. Wer aber weichen wird/
 spricht Gott/ an dem wird meine Seele keinen Gefallen
 haben. Wir aber sind nicht von denen/ die da weichen
 und

und verdambt werden / sondern von denen / die da glauben und die Seele erretten / Heb. 10. v. 38. 39.

v. Crause-
ri Phosph.
num. 178.
pag. 203.

Drumb halt dich fest mit waren Glauben an deinen JE-
SUM / und sprich: Nichts denn JESUM / und sein
Blut / das ist allen Menschen gut! Wer sich dessen ge-
tröstet / der kan vergewissert seyn / daß er die Krone des Lebens erlan-
gen und behalten werde. Zwar unser JESUS hat am Creutz hangen
und sich zu Tode bluten müssen. Das ist den Heidnischen Leuten sehr
wunderjam vorkommen / daß derselbe / so am Creutz einen so verächt-
lichen und knechtischen Todt hätte ausstehen und leiden müssen / soke
Gott seyn / und halten deswegen die Christen für Narren / daß sie an
demselben glauben / wie denn solches der H. Augustinus mit solchen
Worten beschreibet: De cruce Christi nobis insultant sapientes
hujus mundi & dicunt: quale cor habetis, qui Deum colitis cruci-
fixum? Die Weltweisen spotten unser / wegen des Creuzes Christi /
und sagen: Was habt ihr vor ein Herz / daß ihr einen gecreuzigten
Gott ehret und anbetet? Daher als die Margaretha von dem Amt-
mann Olybrio von ihrem Geschlecht / Nahmen und Religion befragt
wurde / und sie zur Antwort gab / sie wäre Adeliges Herkommens / und
der Religion nach eine Christin: Sagte der Amtmann: Die ersten
beyden stehen dir wohl an / nemlich / daß du aus Adelichen Geschlecht /
und eine schöne Margaretha und Perle bist / das Dritte aber gefällt
mir an dir nicht / daß eine so schöne Adelige Jungfer einen gecreuzig-
ten Gott hat / und ehret. Und eben deswegen nannten die Heyden
die Christen spottweise Crucicolas, Creutzanbeter und verehrer / dar-
umb weil sie sich des gecreuzigten Christi getrösteten / und denselben
vor ihren Heiland hielten: Und ob sie zwar deswegen die Christen
sehr verfolget und gemartert / so hat doch der gecreuzigte JESUS
den Märtyrern / allezeit ja auch schwerlich beygestanden / und sie getrö-
stet. Als jene Jungfrau Margaretha sehr von den Verfolgern des
Creuzes Christi gemartert wurde / und aber sie nicht nachlies / ihren
gecreuzigten JESUM zu bekennen / so hat alles Volck / so dabey ge-
standen / öffentlich gesehen / wie eine Taube von Himmel kommen /
und ihr bey der Marter eine güldne Krone auffgesetzt. Wordurch
vier

Marulo
Spalatenf.
lib. 6. c. 16.
p. 1429.

vier tausend Menschen bewegt wurden die Heidnischen Götzen zu verlassen/ und dem gecreuzigten JESU zu Ehren und vor ihren Heiland zu halten. Zwar die Türcken/ Tartarn/ und ungläubige Heiden hassen auch den gecreuzigten JESU/ und reden sehr schimpfflich von denselben zu den gefangenen Christen/ wir aber können doch mit guten Gewissen auftreten/ und mit dem Hieronymo Apolog. ad-
 vers. Ruffinum sagen: Ego Christianus, de parentibus Christianis natus & vexillum crucis in meâ fronte portans: Das ist / Ich bin ein Christ/ von Christlichen Eltern geboren/ und trage das Zeichen des Creuzes/ als ein Fähnlein an meiner Stirne. *Obserua hanc gloriam contra gentiles, qui insultabant Christianis & irridebant eos, quod hominem crucifixum & ignominiosâ morte defunctum colerent:* Nun diese Ehre nimm wahr wider die Heiden/ so die Christen deswegen verspotteten/ und sie verlachten/ daß sie einen gecreuzigten Menschen/ so eines schmerzlichen Todes gestorben/ ehreten/ und denselben für einen Gott hielten. Denn das Wort vom Creuze Christi/ ist eine Thorheit/ denen die verlohren werden/ uns aber/ die wir selig werden/ ist es eine Gottes Kraft. Denn wir predigen den gecreuzigten Christum/ den Juden eine Aergernis/ und den Heiden und Griechen eine Thorheit/ 1. Cor. I. v. 18. 23. Denen aber/ die beruffen sind/ beyde Juden und Griechen predigen wir Christum/ Göttliche Krafft/ und Göttliche Weisheit/ v. 24. Denn von dem Creuz und gecreuzigten JESU ist uns alle Wohlfahrt gekommen. So verhaßt nun das Creuz und die Creuzigung bey den Heiden war: So tröstlich ist sie uns Christen/ weil wir wissen/ daß Christus uns zu Trost daran gestorben / Also daß wir nicht unbillich mit jenen Poeten sagen können:

Supplicii ferale genus, trabs hospita leti,
 Cruz olim, & dirus fontibus horror erat.
 Tormentum invisum, durum, execrabile lignum,
 Quô gravius nullum terra noverca dabat.

At postquam fata Patre Deo, fata virgine proles,
 Diluit in celsâ crimina nostra cruce,
 Victima pro servis Dominus, pro fontibus insons,
 Pro læsis medicus, pro grege Pastor amans.
 Illicet, & illo, crux lux, mors vita, tropæum
 Furca, decus probrum, poena medela fuit.

Und daher freuet sich ein gläubiger Christ über seinen am Creuz gestorbenen **JESUM**/ und will von nichts anders/ als von demselben wissen/ Er spricht mit Paulo: Ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas wüßte unter euch/ ohn allein **JESUM** Christum den gecreuzigten/ 1. Cor. 2. v. 2. Das ist/ wie es Hieronymus erkläret: Non sum gloriatus in aliquo, nisi in Christo, quod stultum apud homines esse videtur: Ich habe mich nichts anders gerühmet/ als meines gecreuzigten **JESU**/ welcher vor den Menschen ganz nârrisch zu seyn scheint.

Hieron.
 Tom. IX.
 in 1. Cor. 2.
 fol. 189.

Drumb bleibe ich auch darben und sage: Nichts denn **JESUM** und sein Blut/ das ist allen Menschen gut. Nämlich/ die sich getrösten des Blutes **JESU** Christi/ so aus seinen H. Fünff Wunden geflossen/ die finden in diesem Blut/ in diesen Wunden leben/ Heil/ Wohlfahrt und Seligkeit. Wenn der Pelican seine Jungen von der Schlangen getödtet anrisset und findet/ hacket er sich selbst in die Brust/ daß das Blut hernach gehet/ und besprenget also mit seinen Bluts-Tropffen die Jungen/ und macht sie dadurch wieder gesund/ frisch und lebendig. Wir wollen uns dieses als ein Sinnbild darstellen und darben setzen: Das rothe Blut/ ist ihnen gut. Was ist unser **JESUS** am Stamme des Creuzes anders gewesen/ als ein getreuer Pelican. Denn da wir von der alten Schlangen vergiftet/ und in unsern ersten Eltern getödtet waren/ hat er seine liebevolle Brust eröffnen lassen/ uns die wir in Sünden todt waren/ dadurch das Leben wieder zu geben. Wer wolte nun nicht sagen: Dis edle Blut/ ist uns sehr gut. Denn es ist nicht Böcke oder Käiber Blut/ sondern des H. Erri **JESU** eigen Blut/

Blut/ dadurch er eine Ewige Erlösung erfunden/ Heb. 9, v. 12
 Er hat uns nicht mit vergänglichem Gold oder Silber/
 sondern mit seinem teuren Blut von unserm eiteln
 Wandel erlöset/ 1. Petr. 1, 18. Es ist **GOTTES** Blut
 gewesen/ Act. 20. v. 28. Das hat uns abgewaschen und gereinigt von
 unsern Sünden/ 1. Joh. 1, v. 7. Er hat Ihm seine Brust eröffnet
 lassen mit einem Speer/ daraus Blut und Wasser gegangen/ auf
 daß uns möchte Ewig geholffen werden/ Joh. 19. 34. Denn/

v. Camerars
 Cent. 3. Em-
 bl. num. 37.
 pag. 74 Her-
 renschmid,
 in Postil. Neo-
 Symbol. pag.

JESUS ist der Pelican/
 Der der alten Schlangen gischen/
 Trug und Zischen/
 Durch sein Leyden abgethan.

Wohl dem/ der des Himmlischen Pelicans Blutströpflein mit
 Herzkloppender Liebe und Goldfarbenden Glauben auffängt/ nichts
 anders/ als wie eine Meer-Schnecke den kühlen Tau/ der kan sa-
 gen: Dis Blut giebt Leben/ das ich kan schweben/ bey
GOTT in Freuden/ ohn Creuz und Leyden.

128. Beem.
 de orig. Lat.
 ling. p. 612.

Jener Bürger zur Frauenstadt lies Ihm ein solches Epitaphi-
 um aufschreiben; Wie nemlich der Sohn Gottes am Creuz hang-
 get/ und dieser andächtige Mensch kulet sambt seinem Weibe un-
 ter dem Creuz und werden mit dem Blutströpflein **JESU** Chri-
 sti begossen. Auf der seiten sitzt der Prophet Jeremias/ weist mit
 der Hand abwärts auff diese seine darben geschriebene Wort:
 Verlasset die Städte/ und wohnet in den Felsen/ und
 thut wie die Tauben/ so da nisten in den hohlen Löchern/
 Jer. 48. v. 28. Mit der andern Hand weist er hinauff auff die
 Taublein in der Luft/ die unter einem erschrecklichen Wetter eilend
 und geschwinde sich in die aufgerissene Steinfelsen verbergen. Hin-
 gegen auf der rechten Seite/ klopft des Menschen Seele und
 leget eine lange Leiter an das Creuz Christi/ und steigt auch unter
 einen grimmigen/ zornigen und Feuerprickenden Ungewitter nach
 des H. Eren Christi eröffneten Seiten. Wunde/ und spricht in solchen
 aufsteigen: Quis dabit mihi pennas, tanquam columba? Wer
 giebt mir Flügel/ wie de Taubē? und der H. Err **JESUS** antwortet



Ihr herunterwärts: Veni, amica mea, Veni columba mea, Kom
meine Freundin / Kom meine Taube. Oben aber stehen mit güldenem
Buchstaben diese Bekänntniß-Wort:

Dein Blut wasch mich / Herr JESU Christ /

Drin ofne Seit mein Steinhertz ist /

Drinn will ich allzeit sicher seyn /

Wie für dem Sturm d e Taubelein.

O wohl dem / welcher zur Zeit der Anfechtung und des Creu-
zes / wann dasselbe wie ein grosses Wetter daher stürmet / sich in die
Seiten-Wunde JESU Christi verbirget / der kan sagen: Gleich
wie sich fein ein Vögelein / im hohlen Baum verstecket /
wenns trübe her geht / die Luft unstet / Menschen und
Vieh erschreckt: Also / Herr Christ / meine Zuflucht
ist / die Höle deiner Wunden / wenn Sünd und Tod /
mich bracht in Noth / hab ich mich drein gefunden.

Aristot. lib. 9. hist. anim. Die Tauben / sonderlich die Turteltauben lieben ihren Ehegatten so
hefftig / daß wann derselbe stirbt / sich nicht wieder bepaaren / ja et-
Eliaanus lib. 3. cap. 44. liche wollen / welches sich zu einem andern halte / müsse sterben. So
liebt ein gläubiges Hertz seinen Seelen-Bräutigam herzkinn-
glich / also daß es auch im Tode nicht von Ihm will getrennet seyn.
Denn weil sein JESUS am Creutz sein Leben vor Ihm gelassen /
so will es auch in seiner Liebe sterben. Es girret wie ein Taublein
stets nach seinen Seelen-Bräutigam und spricht: Nichts denn
JESUM verlange ich! Nichts denn JESUM begehre
ich! Nichts denn JESUS und sein Blut / an mir gros-
ses Wunder thut / derselbe hat mich aus Liebe mit seinem Blut
so angestrichen / daß ich als eines Königes Tochter ganz herrlich in-
wendig den H. Engeln / aber den Teuffeln recht erschrecklich bin.
Sein Blut hat mich angefüllet mit heiliger Brunst / also daß ich
nichts anders kan / als meinen JESUM lieben und in solcher lie-
be leben und sterben. Nichts soll und kan mich von Ihm scheiden. Den
viel Wasser mögen solche JESUS-Liebe nicht ausles-
schen / noch die Ströme sie ersäuffen / Cant. 8. v. 7.

[Weil

Altar-Spiegel.

47 v. Camerar.

[Weil von der Turteltauben Liebe und Treu gedacht worden/ Cent. 3. Em-
wollen wir dem geneigten Leser zu gefallen diese Vers anher setzen: bl. num. 63.

Du liebe Turteltaub: du hast das Lob für allen

pag. 127.

Im ganzen Fittig-Heer/weil deine Freundlichkeit

Und Edle Tugenden den Göttern selbst gefallen/

Zucht/Keuschheit/Lieb und Treu/Ehr und Bescheidenheit/

Beschonnet deinen Geist. Kom her mir anzuzeigen:

Warumb die Mütterlein dich auff des Herrn Altar

Zum Opffer hingebracht! die Lieb die dir zu eigen

Nur einig beygesetzt/ die macht es offeubar.

Nur einen hastu dir zum Täublein anvertrauet/

Der sich mit dir allein auff grüne Zweige setzt.

Nur einen/ der allein dein Herz mit Huld betauet/

Und dich/ ô freundliche/ mit seiner Lieb ergößt/

Mit welchen du das Feld mit Kindes-Kindern zierest/

Umb dessen ungemach/wenn er mit Tod abgeht/

Und keinen grünen Zweig für trauern mehr berührest/

Weil daß dein treuer Sinn nach keinen andern steht.

In dem Ihr aber hier noch beyde lebt beyfammen/

Ist bey euch für und für ein Will/ein Herz/ein Sinn/

Ein Fleiß und eine Treu und gleiche Liebes-Flammen/

Wohin das eine zieht/zieht auch das andre hin.

Wenn aber eins verfält/ist Lust und Muth verschlagen.

Das einsame vertauscht die grünen Zweigen-Zier

Umb einen durren Stumpff/und hebet an zu klagen/

Daß es im Wald erschalt/das treugesinnte Thier

Denckt stets an sein Gemahl/ es will sich nicht mehr paaren/

Es will den Ueberrest der kurzen Lebens-Zeit

Im finstern Wald allein/mit traurigkeit verjahren/

Und auf verdorren Ast erwarten den Bescheid/

Der allem Fleisch gebühret. Ihr Weiber/ kombt und stellet

Euch das zur Nachfolg für/ kombt her und schaut/ach schaut!

Wie durch der Turteln thun das Ambt der Eh' erhellet/

Und haltet euch zu dem/den Gott euch anvertraut.]

Es

Es soll mitteln der Kräckheit und im Tode mit mir heisse: Nichts
 Denn **JESUM**. Denn der kan alle Schmerzen stillen/ der
 kan mir mitten im Tode ein fröhliches Hertz geben/ daß ich die Kranck-
 heit und Tod nicht achte/ ja der kan mich aus des Todes Machen heraus
 reissen und zu Ehren machen. Dann wie eine liebevolle Mutter von
 grosser Barmherzigkeit ist/ und dieselbe reichlich sehen läßt gegen ei-
 nen krancken und sterbenden Kinde: So und weit mehr ist unser **JESU**
SUS Barmherzig gegen seine krancke und sterbende Christen/ sein
 Hertz will Ihm brechen/ daß er sich unser erbarmen und in solchen
 Nöthen uns zu Hülffe kommen mus/ Jer. 31. v. 20. Daher setzen auch
 krancke und sterbende Christen all Ihr vertrauen auf Ihrem Barm-
 herzigen **JESUM**/ und wissen/ daß er grosse Gedult mit ihnen ha-
 be/ und seine Barmherzigkeit über sie ausschütte. Denn er siehet
 und weiß wohl/ wie sie alle des Todes sterben/ darumb erbarmet er
 sich desto reichlicher über sie/ Sir. 28. v. 9. 10. Solcher Barmher-
 zigkeit hat sich mitten im finstern Pabstum getröster Herzog Bo-
 leslaus in Bria/ so im Jahr 1343. starb. Denn in seiner Kranck-
 heit warte er sich zu seinen Barmherzigen **JESUM** und sang
 mit heller Stimme den schönen Kirchen-Gesang: Tribularer si ne-
 scirem misericordias Tuas, Domine. Tu dixisti: Nolo mortem
 peccatoris, sed ut convertatur & vivat: qvi Cananæum & Publi-
 canum vocasti ad poenitentiam, & Petrum lacrymantem suscepisti,
 misericors Domine: Das ist/ Ich würde mich von Herzen betrü-
 ben/ wenn ich/ o **HERR** mein **GOTT**/ nicht wüßte/ daß du so gnädig und
 Barmherzig seyst. Du hast ja gesagt: Ich will nicht den Tod
 des Sünder/ sondern daß er sich bekehre und lebe.
 Denn da du den Cananeer und Zölner zur Busse beruffen/ und den
 weinenden Petrum zu Gnaden angenommen/ **HERR** du gnädiger
 gütiger und Barmherziger **HERR**/ wirst du mich auch nicht verwerffen/
 sondern zu Gnaden annehmen/ wie er denn/ als er sich der Barm-
 herzigkeit **GOTTES** abermahl getröset/ seelig verstorben. Jener
 Heldenbuch vornehme Potentat sagte in seiner letzten Todesstunde mit grosser
 oder Oster-Anast und Banzigkeit seines Hergens zu seinem Hoff-Prediger:
 reich Lorber. Siehest du sterbe dahin/ werde ich auch die Ewige Seligkeit erlangen?
 Wante

*D. Curai
 Schlesiſche
 Chronick.
 part. 1. pag.
 104.*

*Nicol. Belli
 Heldenbuch
 oder Oster-
 reich Lorber.
 Krankz. lib.
 s. pag. 49.*

wante sich auch ferner zu Ihm und sprach: Ich habe bis daher keine rechte Artz zu curiren gehalten/ habt Ihr nicht ein ander remedium mir zu helfen? Und als es jener von Leiblicher Artzuey verstehen wolte/gab er zur antwort: Es ist nicht umb den Leib und zeitliche Kranckheit/ sondern umb die Seele zu thun. Der Hoffprediger rühmete Gottes Barmherzigkeit/ und führete ihrer Majestät zu gemüthe/ was di. selbe bis daher so rühmlich wegen der Christlichen Religion præstiret. Aber der König antwortet: Ach wie seelig were ich/ wenn ich diese 23. Jahr/ die ich regiret/ in einer Wüste und einöde zubracht hätte. Der Hoff. Prediger antwortete: Ihre Majestät könnten auch noch aniko Gott dem Allmächtigen eben einen so angenehmen Dienst erzeigen/ wenn sie nemlich alles Weltliche das Königreich/ dessen Hoheit/ Ihr selbst Leben und Wohlfahrt zu den Füßen des gecreuzigten Heilandes JESU Christi/ und dessen Göttlichen willen ablegen würden. Darauf Ihre Majest. geantwortet: Ja/ herzlich gerne/ lege ich hiermit alles/ so mir Gott gegeben/ mein Fürstenthum/ Gewalt/ und eigenes Leben zu den Füßen meines für mich gecreuzigten Heilandes JESU Christi/ dessen Bildniß er auch so bald inbrünstig geküßet/ und zum Hof. Prediger gesagt: O wie einen mächtigen Trost habt Ihr mir hier mitgetheilet: Ach freilich kan kein mächtiger Trost einen Patienten und sterbenden Christen mitgetheilet werden/ als wenn man Ihm den Barmherzigen und am Stam des Creuzes gestorbenen Heiland mit seinen kräftigen Verdienst vorhält/ wenn er sich mit waren Glauben daran hält/ so ist er selig im Leben und im Tode. Denn Christus ist am Stamm des Creuzes vor uns gestorben/ auf daß wir Ewig leben möchten. Er ist auf den Berg Calvaria verschieden auf daß er uns bey unserm Abschied und letzten Todeszügen ein Trost seyn möchte. Drum sollen wir in unsern Nörthen auf denselben sehen/ und es machen/ wie Christoph von Mellendorf/ der hat Ihm sein Epitaphium und Grabmahl also bestellet. Nemlich daß man ein Crucifix mahlen solte/ daran der Herr JESUS hienge/ unter dem Creuz aber solte man Ihn liegend und ganz nackend mahlen/ daß er unter dem Creuz ausgestreckt liege/ und mit gefal-

S

tenen

renen Händen ganz fehnlich hinauf zu dem gecreuzigten JESU fehe. Denn da will ich liegen/sprach er/ als ein armer Wurm/ und will meine Augen zu meinem JESU wenden/ und soll das Blut JESU Christi auff meine Brust und Haupt fließen/mit der Beyfchrift: Das Blut JESU Christi des Sohnes Gottes/macht uns rein von aller Sünde/ 1. Joh. 1. v. 7. O wohl dem/ der sich also mit waren Glaubendes Blutes seines gecreuzigten HERREN JESU getröset/ der wird gewiß kommen zu den Berg Zion/ und zu der Stadt des Lebendigen Gottes/zudem Himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engeln/ und zu der Gemeine der Erstgeborenen/ die im Himmel angefchrieben sind/ und zu Gott dem Richter über alle/ und zu dem Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des neuen Testaments JESU/ Heb. 12. v. 22. 23. Der Herr JESUS wird auch zu Ihm/ wie zu dem Schächer in der letzten Todes. Stunde sprechen: Wahrlich/ ich sage dir/ Heute wirstu mit mir im Paradies seyn/ Luc. 23. v. 43.

Was sol aber das von weissen und rothen Rosen zusammen gefaste und gebundene Rosenband/ so umb das Creuz JESU Christi herumgeschlungen/ und von den beyden Engeln gehalten wird? Antwort/ Es hat sein absehen zum Theil auch unsern gecreuzigten HERREN JESUM/ von welchen die Geistliche Braut saget: Mein Freund ist weiß und roth/ Cant. 5, 10. Weiß wegen seines unschuldigen Lebens/ Roth wegen seines blutigen Leidens/ wie es Bernhardus er. 44. pag. 470. fläret. Oder wie Gregorius es gleichfals gegeben: Candidus quia nullum omnino peccatum faciens iustitiae pulchritudinem ex in- Magn. in regro tenuit: & tamen rubicundus, tanquam peccator esset, ad Cant. cap 5. mortis passionem accessit: Er ist weiß gewesen/ weil er keine Sünde gethan/ und auch kein Verrug in seinen Munde ist erfunden worden/

Altar-Spiegel.

51

den/El. 53. v. 46. Weiß ist er gewesen/ weil er der Gerechtigkeit Schönheit ganz vollkommen gehabt: Denn er war heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ von den Sündern abgesondert/ und höher/ denn der Himmel ist/ Heb. 7. v. 26. Roth aber war er /indem er/ als were er ein Sünder gewesen/ zu seiner Passion, Leiden und Tod/ willig gegangen/ und sein Rosinrothes Blut vergossen/ in dem er sein Reid in Weinbeer-Blut gewaschen/ Gen. 49, 11. und also die Kälter des Zorns Gottes getreten/ und mit Blut ganz ist besprenget und besudelt gewesen/ El. 63. auf daß er uns durch sein Blut erlöset/ Heb. 9. v. 12, 14. Nun dieser weiße und rothe Heyland/ weidet nicht nur allein unter den Rosen und Lilien/ Cant. 6. v. 2. auff der grünen Aue der H. Schrift/ seine Schäflein/ Ps. 23. v. 2. sondern er verschafft auch/ daß sie sonst das Leben und volle gnüge haben/ Joh. 10. v. 11. Ja/ Er bricht auch in seinen Kirch-Garten die Rosen/ Cant. 6. v. 1. das ist/ er samlet auch die wohlgefälligen Glaubens-Früchte ein/ nemlich Lob und Preiß/ Gebet und Seuffzen/ die Liebes und Gehorsamsbezeugung/ so sonst Früchte der Gerechtigkeit genant werden/ Phil. 11. v. 1. Die sind Ihm so lieb und weit lieber/ als manchen die allerschönste Rosen/ die zu Jericho wachsen.

Zumtheil haben auch die weißen und rothen Rosen Ihr absehen auf die Christen. Denn die werden mit Rosen verglichen/ Sir. 50. v. 8. mit Rosen/ so da wachsen an die Bächlein/ Sir. 40. 17. Davon sagt der Himmlische Salomon: wie eine Rose unter den Dornen/ so ist meine Freundin unter den Töchtern/ Cant. 2. v. 2. Denn die Welt-Kinder/ die hier Töchter genant werden/ lassen es doch nicht sich an fromme Christen zu reiben/ sie sind stachlichte Dornen/ daran sich die frommen müssen zerritzen und zerkratzen lassen. Es heisset mit ihnen/ wie dort Gott zu dem Propheten sagt: Die Welt-Kinder sind widerspenstige stachlichte Dornen bey dir / und du wohnest unter den Scorpionen/ Ezech. 2. 7. also daß du gar oft und leicht von ihnen kanst verletzt werden.

G 2

Es



Es kan aber der Mensch gar füglich mit einer Rosen verglichen werden/ wenn wir dieselbe ansehen/ wie sie zur Zeit des Winters in dem Stock verborgen lieget/ und aus einen stachlichten Dornstrauch im Frühling hervor quillet. Wenn man zwey Junge Eheleute ansiehet/ die vor dem Altar stehen und vom Priester getrauet werden/ wer solte meinen/ wenn mans nicht aus der Erfahrung hette/ daß aus Ihrer beyden zuthun/ solten so schöne Köflein und Kinderlein können gezeuget worden. Basilius schreibet/ daß in der Schöpfung vor dem fall die Rosen ohne Dornen wären erschaffen worden/ nach dem Fall aber hätte der Fluch/ der auff die Erde gelegt worden/ der schönen Rosen stachlichte Dornen bengelegt/ daß wir uns darben der Sünden erinnern solten. Weren unsere erste Eltern im Stande der Unschuld geblieben/ was für schöne Rosen und H. Kinder würden sie gezeuget haben: Weil sie aber nach dem kläglichen Sündenfall sind gleichsam zu einen stachlichten Dornstrauch/ wegen der Sünden/ worden/ so können sie auch keine andere/ als solche Kinder zeugen/ die auch stachlichte Sünden-Dornen an sich haben und tragen. Wie solches David von sich selbst bezeuget/ wenn er spricht/ Siehe/ ich bin aus sündlichen Samen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/ Ps 51. v. 7. Irren derowegen die Pelagianer und Calvinisten/ wenn sie vorgeben/ heilige Leute zeugeten heilige Kinder nñ würden in den Gnaden-Bund Gottes auf und angenommen/ ehe sie getauft würden. Wieder die klaren Worte Christi/ wenn er spricht: Es sey denn/ daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geiste/ so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Denn was vom Fleisch geboren wird/ das ist Fleisch/ und was vom Geist geboren wird/ das ist Geist/ Joh. 3. v. 5. 6. Denn so wenig eine Rose zur Winters-Zeit/ wenn weder Tau noch warmer Sonnenschein ist/ kan herfür wachsen: So wenig und noch viel weniger kan ohne die H. Tauffe ein Kind/ ohne Gottgefällige Christrose heißen. Vielmehr ist er ein Kind des Zorns von Natur/ Eph. 2. 3. so dem

Basilius,
hom. 5. in
Hexaem. p.
83.

Altar-Spiegel.

53

so dem grossen Gott ein Greuel ist/ weil eine solche Seele Ihm nicht gefället/ Ezech. 16. v. 5. Denn wie ein Kind/ so nicht recht vollkommen/ oder als ein Monstrum zur Welt gebohren wird/ denen Eltern nicht eine Freude/ sondern lauter Gram erwecket/ und heßlich in Ihren Augen ist/ E. g. Damascenus gedencet/ daß ein Weib / ein ganz rauch und mit Haaren bewachsenes Kind habe zur Welt gebracht. Und Torquemada bekennet/ daß er ein kleines Mägdlein gesehen/ daß über den Leib mit so dicken langen Haar überzogen gebohren worden/ daß es geschienen/ als wenn es mit einer Wolle oder straubichten Thieres Haut wäre überzogen gewesen. Wie nun ein solches Kind heßlich denen Eltern und andern Menschen aussiehet; So siehet auch ein neugebohrnes Kind vor der H. Tauffe heßlich in den Augen Gottes/ und der H. Engel aus: Es ist in Ihren Augen/ wie ein heßlicher Mohr/ oder fleckender Parder/ Jer. 13. 23. Wie aber Gott weiß aus einen stachlichten/ unansehnlichen Strauch eine schöne wohlriechende Rose zu verschaffen/ so jederman gefället: So weiß er auch dem aus sündlichen Stamm und Saamen gezeugten Menschen durch die Widergeburch aus Wasser und Geist zu einem neuen Menschen zu machen/ der nach Gott geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ Eph. 4. Und der zuvor scheulich/ stinckend/ schädlich und unangenehm gewesen / denselben weis er in der Heil. Tauffe zu reinigen/ mit guten Geruch/ Glauben und Liebe zu erfüllen/ daß er Gott/ Engel/ und Menschen angenehm ist/ wie der Seel. H. D. Polycarpus Zeiser redet.

Die Alten haben getichtet/ die Rose sey aus der Liebes-Göttin Veneris Blut: Die Türcken aus ihres Mahomets Schweiß entstanden. So haben auch die Alten der Göttin Venus die Rose zugeeignet: Rosa enim rubent & pungunt, ut etiam libido rubet vercundia opprobrio, pungit etiam peccati aculeo, & sicut rosa delectat quidem, sed celeri motu temporis tollitur, ita & libido libet momentaliter & fugit perenniter: Denn die Rosen sind roth und stechen/ Also auch die böse Begierde machet den Menschen roth / daß er sich schämet/ wenn mans Ihn vorrücket; Und wie die Rose zwar ergötzet/ aber solche Ergötzung bald vergehet/ also auch die böse Begier-

M. Schröder.
hist. orb. lib.
2. pag. 368.
Fulgent. lib.
2. Mythol. c.
4. pag. 801.
D. Dieter. a.
nalyf. Evang.
pag. 202.

S 3

de ge-

de geliebet manchen/ aber doch nur augenblicklich/ und fliehet immerdar/ wenn die böse Lust volbracht ist/ so plaget sie das Gewissen. Den wenn die Lust empfangen hat/ gebietet sie die Sünde/ die Sünde aber/ wenn sie vollendet ist/ gebietet sie den Todt/ Jac. 1, 15. Daher haben die Alten die Keuschheit also abbilden wollen/ in dem sie ein Weibesbild/ so einen Kranz von allerley Blumen/ ausser den Rosen/ weil dieselbe der Veneri geheiligt war/ auff ihrem Haupte truge/ abgemahlet. Was wolten sie damit anders andeuten/ als daß man alle ungebührliche Venerische Huhrenlust/ so durch die Rose abgebildet war/ meiden solte. Denn die sich an solche verbotenen Rosenlust wollen ergößen/ und treiben Hurerey und Ehebruch/ die sollen wissen/ daß solche ihre aus der Hurerey gepflanzte Röslein/ nicht werden tieff wurzeln/ wie solches an Davids und der Barseba gezeugetes Röslein zu sehen/ das mußte noch vor dem achten Tag der Eltern Bosheit entgelten/ und des Todes seyn/ und verwelcken/ 2. Sam. 12. Bleiben sie aber leben/ so müssen solche Kinder/ so aus unehelichen Benschlaff gebohren werden/ zeugen von der Bosheit wider die Eltern/ wenn man sie fragt/ Sap. 3. v. 3. 6. Die Rosen werden anfangs nicht gesehen/ sondern stecken im Holz/ aus demselben quillet eine grüne Knospe herfür/ wer solte nun gedencken/ wenn man es nicht andere Jahr gesehen hätte/ daß aus einer so grünen und geringen Knospen/ solte eine so schöne Rose hervor kommen. Eben also haben wir/ ehe wir an das Tageslicht gekommen/ gleichsam im Holze/ in den Lenden der Eltern/ verborgen gelegen/ Gen. 46. v. 26. aus demselben sind wir wie Knospen hervor gequollen/ wer hätte da sollen gedencken/ wenn man ein solches Kind/ wie ein Rosen-Knosplein/ angesehen/ daß dieser und jene vornehme Mann solte aus Ihm werden/ welcher dieses oder jenes vornehme Amt solte bekleiden/ und solte sich so ausbreiten/ und seinen schönen Tugend-Geruch iederman darstellen. Man sehe an den Joseph/ wer hätte in seiner Kindheit und jungen Jahren sollen gedencken/ daß ein so mächtiger Landesfürst aus Ihm solte werden/ sein Vater und seine Brüder hätten nicht gegläubet/ und er auch nicht/ Gen. 41. v. 43. David war ein Schäffer/ und hütete seines Vaters Schaffe/ wer hätte dazumal/ wenn

wenn man ihn auff dem Felde beyhm Schaffen gesehen / sollen gedencken / daß dieser noch so ein gewaltiger König solte werden / 1. Sam. 16. v. 11. Daher kan man in diesem Fall gelten lassen / was Sirach sagt: Daß man offft dem die Krone auffsetze / an dem man nicht gedacht hätte / Sir. 10. v. 5.

Darneben haben wir zu erwezen / wie die Rose beschaffen in ihrer vollen Blüthe / und wie wir Menschen können damit verglichen werden. Die Rose blühet mitten unter den stachlichten Dornen / und läffet aus demselben ihre schöne weisse / rothe und leibfarbene Farbe hervor blicken ; so wohnet auch in dieser Welt ein Christ / wie eine Rose mitten unter den Dornen / Cant. 2. v. 2. Denn es finden sich offft wiederspenstige stachliche Dornen / die umb sich stechen / nicht nur wie Dornen / sondern gar wie Scorpionen / Ezech. 2. v. 6. Und dennoch lassen solche Christ-Rosen Ihre Undigkeit kund werden allen Menschen / Phil. 4. v. 5. Daß niemand über stachlichte und über anzügliche spitzige Dornen wird sich zu beschweren habe / wie dort David über dem Simei / 2. Sam. 16. v. 7. oder Sara über ihre Magd / Tob. 3. v. 10.

Eine Rose wächst nicht auff hohen Cedern / Eichen und Fichten-Bäumen / sondern auff einem gar geringen und niedrigen Strauch: Also auch Christen trachten nicht nach hohen Dingen / sondern halten sich herunter zu dem niedrigen / Rom. 12. v. 16. Denn sie wissen / daß Gott dem Hoffärtigen widerstehet / aber den Demüthigen Gnade giebet / 1. Pet. 5. v. 5. Es haben ihm ja die Hoffärtigen noch nie gefallen / aber allezeit hat Ihm gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet / Judith. 9. v. 13. Die Rosen haben ihren ungleichen Stand / etliche stehen und wachsen gegen Morgen / etliche gegen Abend / etliche gegen Mittag / etliche gegen Mitternacht: Etliche stehen auff guten Grund und Boden / etliche auff dürrer Sand: Also gehet es auch den Menschen / etliche haben guten Grund / Glück und Segen in dieser Welt / ihre Nahrung gehet ziemlich von statten / Ihre Kammern sind voll / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern / Ihre Schaffe

Schaaffe tragen tausend und hundert tausend auff ih-
ren Dörffern / Ihre Ochsen können viel erarbeiten/
Daß kein Schade / kein Verlust / noch Klage auff Ihren
Gassen ist / Pl. 144. v. 13. Etliche hergegen haben nicht das lie-
be Brod / müssen in dieser Welt Hunger und Kummer leiden / und
einhergehen / in Pelzen und Ziegenfellen / mit Man-
gel / mit Trübsal / mit Ungemach / der die Welt nicht
werth war / und sind im Elend gegangen in der Wü-
sten / auff den Bergen / in den Klüfften / und Löchern
der Erden / Heb. 11. v. 37. 38. und haben sich also müssen küm-
merlich behelffen / wie jene Witbe / die in eiteln Schulden stuck / 2. Reg.
4. v. 1. oder wie Lazarus / welcher das liebe truckene Brod nicht hat-
te / Luc. 16. v. 21. Etliche leben in guten Ehren stand / die Glücks-
Sonne will ihnen wohl / und blicket sie freundlich an / etliche aber kön-
nen sich vom Staub der Erden nicht hervor schwingen / müssen jeder-
mans Fußschemmel seyn / und sich wie Mardochai vor dem stol-
zen Hahman drücken und bücken / Esth. 3. v. 5.

B. Dn. D. Geis Man findet / so wir die Farbe erwegen wollen / dreyerley Arten
er. Betracht. Rosen / weis / roth und Leibfarbene. Die weisse Farbe
der Sterb. stehet den Christen sehr wol an / wenn sie sich der weissen Heiligkeit /
ligk. part. 2. Unschuld / und eines unsträfflichen Lebens befeizigen / und mit David
pag. 271. D. sagen können: Ich wasche meine Hände mit Unschuld.
Baltb. Meis- Pl. 26. v. 6. Im Hebräischen wird die Rose genannt / רוז
ner. in Hofe- Schoschanna, so da bedeutet florem album, eine weisse Blume / beste-
am p. 1247. hende in sechs Blättern / und sechs weissen Stengelein / daher haben
1248. es etliche Lilien gegeben und genannt. Weil es aber etliche aus dem
v. Magnif. Chaldäischen erwiesen / daß durch das Wort Schoschanna eine Rose
Dn. D. Joh. bedeutet wird / weil sie unter den Dornen wächst / Cant. 2. v. 2. so
Frid. Mayeri bleiben wir bey des Herrn Lutheri Version / und verstehen hierdurch
betrübt. und eine Rose / die sich schön weich und linde anfühlet / siehet auch so schön
getröst. Kind weis aus / wie sches byssus, weisse Seide oder schöne Leinwad. Nun
Gottes. pag. also soll ein ieder sich befeizigen / eines ehrbaren und unsträfflichen
371. Wan.

Wandels/ daß er blühe/wie eine Rose/Hof. 14. v. 6. Daß er ohne Wandel einher gehe/ und recht thue/ und rede die Wahrheit von Herzen/ Ps. 15. v. 2. daß sein Herz unsträflich lebe/ Ps. 37. v. 13. wie von **NOACH** gesaget wurde/ daß er geblieben in einem Göttlichen Leben/ Gen. 5. v. 22. oder wie von **NOAH** stehet/ daß er unter der ersten Welt hervor geleuchtet/ wie eine Rose mitten aus den Dornen. Denn er war ein fromm Mann/ und ohne Wandel / und führet ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten/ Gen. 6. v. 9. So sagt auch Gott selbst von **HIJOB**/ daß seines gleichen im Lande nicht wäre / schlecht und recht/ Gott fürchtig/ und meidet das Böse/ Hiob. 1. v. 8. Wie denn auch der Priester **ZACHARIAS** mit seinem Weibe **ELISABETH** ein solches Lob hat / daß sie beyde fromm für Gott gewesen/ und sind gegangen in allen Geboten und Satzungen des HERRN untadelich/ Luc. 1. v. 6. Also ruffet der Apostel **PAULUS** die Thessalonicher nebenst Gott zu Zeugen an/ daß er heilig/gerecht/und unsträflich unter Ihnen gelebt habe/ 1. Thess. 2, 10. Also seuffzet ein jedes gläubiges Herz/ daß der Gott des Friedes sie wolle heiligen durch und durch/ daß ihr Geist samt der Seele und Leib/ möge behalten werden unsträflich auff die Zukunfft unsers HERRN **JESU CHRISTI**/ 1. Thess. 5. v. 23. Weil aber wegen der verderbten Natur solches ein Christ von sich selbst zu thun nicht vermag/ als mus er Gott täglich anrufen/ daß er Ihn als eine krafftlose Rose/ wolle mit dem Tau seines H. Geistes erfrischen/ wie er denn versprochen hat/ daß er Israel wolle wie ein Thau seyn/ daß sie blühen können/ wie Rosen/ Hof. 14, v. 6. Er wolle über sie herab fahren/ wie der Regen auff das Felt/ wie die Tropffen/die das Land befeuchten/ daß der Gerechte wird blühen zu seiner Zeit/ Ps. 72. v. 6. 7. Und solches Befeuchten geschicht anfangs in der Heil. Tauffe/ hernachmals continuiert er solche Befeuchtung und Erfrischung des H. Evangelii/ daß wir zur Zeit des Creuzes nicht verwelcken/ sondern mitten unter der verkehrten Welt/ als schneeweisse Rosen/ herfür leuchten/ und unsern Gottseeligen Tugend. Wandel für den Leuten sehen lassen/ Matth. 5. v. 16.

h

Zwar

Zwar von Natur sehen wir aus/ wie rothe Rosen/ wegen unserer blutrothen Sünden/ Es. 1. v. 18. so Blutschulden genannt werden/ Ps. 106. v. 38. Hof. 2. v. 2. Denn wir lagen da für dem Angesicht Gottes/ in unserm Blute/ Ezech. 16. v. 6. Allein der ewige Sohn Gottes/ welcher/ als eine schneeweiße Rose/ war heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ und von den Sünden abgesondert/ Heb. 7 v. 26. Der ward an unsere Stat blutroth/ nicht nur in seiner Beschneidung/ sondern auch im Del - Garten/ da sein Schweiß ward wie Blutstropffen/ Luc. 22. v. 44. An der Geißel - Senke und am Stamm des Creuzes/ auff daß er damit uns von blutrothen Sünden möchte abwaschen/ 1. Joh. 1. v. 7. Es. 1. v. 18. Denn der Herr hat verheissen den Unflat der Tochter Zion zu waschen/ und die Blutschulden Jerusalem zu vertreiben/ durch den Geist/ der richten/ und ein Feuer anzünden wird/ Es. 4. v. 4. Und daher mußte er wegen unserer blutrothen Sünden und Blutschulden in der Passion sein Kleid der Unschuld in Wein waschen/ und seinen Mantel in Weinbeer Blut/ Gen. 49. v. 11. Er mußte die Kelter des Zorns Gottes alleine treten/ also/ daß seine Kleider besprühet/ und sein Gewand besudelt wurde/ Es. 63. v. 3. Da sahe er aus umb unsert willen/ als eine rothe Rose/ denn er wurde umb unsert willen erwürget / auff daß er uns mit seinem Blut erkaupte/ Apoc. 5. v. 9. und das schöne schneeweiße Ehren - Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit/ wiederum erwerben und anziehen möchte/ Es. 61. v. 10. welches Kleid mit solchen Worten bezeichnet: Wenn deine Sünde gleich blut roth ist/ sol sie doch schneeweis werdē/ und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe/ sol sie doch wie Wolle werdē/ Es. 1. v. 18. Denn wie der Schwefel eine Blutrothe Rose/ wenn er angezündet ist/ u daran gehalten wird/ geschwinde die Röthe ausziehet/ daß die Blätter weis werden: So macht Christi Blut und Verdienst / wenn es mit dem feurigen Glauben ergriffen wird/ unsere Blutschulden recht schneeweis. Ja unsere Kleider werden gewaschen und helle gemacht in dem Blut des Lambs/ Apoc. 7. v. 14.

In Engeland war vor diesen eine Faction und Zusammenrottung/ zwischen zweyen vornehmen Häusern / da sich die eine Part die

die Weiße/ die andere / die Rothe Rose / nannten. Ob nun gleich viel blutige Kriege zwischen Ihnen geführt wurden/ so ist doch solche endlich ausgerollt worden/ als Henricus VII. die einzige Tochter aus dem einen Hause geheiliget/ und zum Weibe genommen. Denndadurch ist die weiße und rothe Rose wiederumb vereinigt worden/ und führen die Könige in Engeland noch heute zu Tage in Ihren Wappen eine weiße und rothe Rose. Wir waren schöne angenehme weiße Rosen im Stande der Unschuld/ weil aber unsere ersten Eltern durch den Fall solche weiße Unschuld verschertzeten/ siehe / da fiengen sie an eine andere Gestalt an sich zu nehmen. Denn da sie sich zuvor nicht schämten/ ob sie gleich nackend/ Gen. 2. v. 25. so wurden sie hernach wie eine rothe Rose schamroth/ als Ihrer beyder Augen aufgethan worden/ und sahen/ daß sie nackend waren / weswegen sie ihnen denn auch aus Feigen Blättern Schürze machten/ Gen. 3. v. 7. Sie wurden inne/ daß sie als rebellirende Leute gegen Gott sich schämen/ und wie blutroth gefärbte für Ihm stehen mußten/ Gen. 3. v. 22. Ach wolte Gott/ daß wir als bußfertige Christen die Rosenrothe Farbe allzeit an uns nehmen möchten/ so oft wir sündigten/ daß wir mit dem bußfertigen Zöllner schamroth stehen/ an unsere Brust schlagen und sagen möchten: **Gott sey mir Sünder gnädig/** Luc. 18. so würde solche Rosenrothe Scham/ bey den Engeln lauter Freude erwecken. Aber da sind manche so unverschämt/ daß sie sich über Ihre Sünde/ weder für Gott / Engel und Menschen schämen wollen. Sie haben eine rechte Hurenstirn/ sie begehren sich nicht zu schämen/ Jer. 3. v. 3. Ihr Wesen hat sie kein Heel/ sie rühmen Ihre Sünde wie die zu Sodom/ und verbergen sie nicht/ Es. 3. v. 9. Wehe ihrer Seelen/ denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Wenn sie Gott wird für Gerichte ziehen/ so werden sie müssen verstummen und erblaffen/ sie werden vor zittern da stehen/ wie eine weiß erblasste Rose. Denn sie werden sich vor dem gerechten Richter entsetzen/ ihre Angesicht werden so bleich werden/ wie die Töpffen/ Joel. 2. v. 6. Ihr Herz wird verzagen/ die Knie schlottern/ alle Lenden zittern/ und aller Angesicht wird bleich seyn/ wie die Töpffen/ Nah. 2. v. 10. Schrecken/ Angst und Schmerken wird sie ankommen/ es wird Ihnen ban-

Georg. Hor-
nii Orbis Im-
perans pag.
206 207.

G. S. M. S. G.



ge seyn/ wie einer Gebärerin: Einer wird sich für dem andern entsetzen/ und weil sie hier in der Gnaden-Zeit nicht haben wollen schamroth werden/ so werden dort ewig ihre Angesichte Feuer-roth seyn/ und glühen/ wie die Rosen/ Esa. 13. v. 8. Ach drum umb nimm hier in der Gnaden-Zeit die Rosen-rothe Bußfarbe an dich/ und schäme dich/ daß du deinen liebsten **JESUM** so oft und vielfältig mit Sünden beleidiget hast. Schlage an deine Brust und sprich: **Du/ HErr/ bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen/ ja schämen müssen wir uns/ daß wir uns an dir versündigt haben/ Dan. 9. v. 7. 8. Falle mit dem Gt: A auff deine Knie/ und seufze in wahrer Bußfertigkeit: Mein Gott/ ich schäme mich/ und scheue mich meine Augen auffzuheben/ zu dir/ mein Gott/ denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen/ und unsere Schuld ist groß/ biß in den Himmel/ Esr. 9. v. 6. Wirstu dich also anstellen/ so wirstu dermahleins eine schöne leibfarbene Rose seyn/ in dem Augen Gottes/ der H. Engel/ und Außerwehlten. Du wirst seyn eine güldene Rose/ Mich. 4. v. 8. Nicht etwa wie der Pabst Leo X. den Churfürsten **Friedrichen/ Herzogen zu Sachsen/** im Jahr 1518. durch **Carln von Milstizen** eine mit vielen Ceremonien geweihte güldene Rose zuschickte und verehrete/ sondern du wirst seyn eine ewige leibfarbene/ immerblühende Himmels-Rose/ die schimmern und glänzen wird/ wie des Himmels Glantz/ und wie die Sterne immer und ewiglich/ Dan. 12. v. 48. Du wirst immer und ewig daher blühen/ wie eine schöne Rose im Lentzen/ Sir. 50. v. 1. Du wirst leuchten/ wie die Sonne in deines Vaters Reich/ Matth. 13. v. 43. Bey der Stadt Eri in Persten/ sind so viel Rosen/ daß sie auch derentwegen die **Rosen-Stadt** genannt wird. So sollen auch in Indien und Italien die Rosen alle Monath tragen. Im ewigen Leben werden nicht allein viel schöne Rosen zusammen kommen/ sondern sie werden auch wachsen/ wie Rosen am Bächlein gepflanzt/ und werden süßen Geruch von sich geben/ wie Weyrach/ sie werden blühen/ wie die Lilien/ und wohl riechen/ Sir. 39. 17. 18.**

Denn eine Rose hat nicht nur allein eine schöne Farbe/ sondern auch

Sleidan. l. 1. pag 15.

Beat. Am. phit nat. l. 3. c. 17 p. 346. Schröt. Hist. orbis Tom. 2 p. 109. D. Walther. Creatur Po. still p 774.

auch einen angenehmen und anmuthigen Geruch. Also siehe zu/daß du ein guter Geruch seyest/ für deinen Gott. Denn des Gerechten Opfer macht den Altar reich/ und sein Geruch ist süsse für d. m. Höchsten/ Sir. 35. v. 8. Also daß Gott und unser Seelen-Bräutigamb Christus JESUS ein herzliches Wohlgefallen daran hat / wenn wir einen anmuthigen Geruch von uns geben / wie von Myrrhen/ Beyrauch/ und allerley Pulver eines Apothekers/ Cant. 3. v. 6. das ist/ wenn wir zur Zeit des Creuzes uns mit den Hieb geduldig erweisen/ und getrösten uns in wahren Glauben der bittern Myrrhen des schmerzlichen Leidens JESU Christi/ daß wie er dadurch zu seiner Herrlichkeit eingegangen/ Luc. 24. 2. Also müssen auch wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen/ Act. 14. v. 22. Und daher müssen wir den Beyrauch des inbrünstigen Gebets zur Hand nehmen/ so ein angenehmes Rauchopfer für dem Herrn ist/ Ps. 141. v. 2. und müssen solches in gläubiger Gedult/ Hoffnung und Liebe/ welches Pulver der H. Geist/ als der geistliche Apotheker/ in uns würcken muß/ gen Himmel schicken/ so wird es für ihm tügen/ wie ein Rauch-Opfer und unsere Hände auffheben/ wie ein Abend-Opfer/ Ps. 141. v. 2. ja es wird Ihm seyn ein süßer liebreicher Geruch/ Phil. 4. v. 18.

Darneben laß auch deinen guten Geruch spüren gegen deinem Nächsten/ daß sie deinen Christlichen Wandel und gute Werke sehen/ und Gott dem Vater im Himmel preisen/ Matth. 5. v. 16. Lasset eure Lindigkeit kund werden allen Menschen; was warhafftig/ was erbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wohl lautet / ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/ dem sol man nachdencken / Phil. 4. v. 4. 8. Wir sollen seyn Nachfolger Gottes/ als die lieben Kindlein/ und sollen wandeln in der Liebe/ gleich wie Christus uns hat geliebet/ und sich dargegeben/ für uns zur Gabe und Opfer Gott zu einem süßen Geruch/ denn das ist Gottes Wille/ daß wir uns unter einander lieben/ Eph. 5. v. 1. 2. Siehe zu/ daß du jederman gefaltest zum guten und zur Besserung/ Rom. 15. v. 2. so wirstu Gott seyn ein guter Geruch Christi/ 2. Cor. 2. v. 15. ja es wird dein süßer Geruch kommen für

Camer. Hor. Iedermann/und wlrđ seyn ein angeneh̄m Dpffer GOTT gefällig/ *Phil. Subcis Cent.* 4. v. 18.

1. c. 12. p. 81.

Seh nicht eine garstig beschmutzte Welt-Rose/ die sich mit Un- gerechtigkeit/ Dieberey/ Ehebruch/ Hurerey/ Unzucht und dergleichen Sünden mehr vor Iederman stinckend machet/ damit du nicht mit je- ner vornehmen Frau dieses Epitaphium möchtest bekommen:

Hoc jacet in tumulo Rosa mundi, non Rosa munda;
non redolet, sed olet, quæ redolere solet:

Das ist/ In diesem Grabe liegt eine rechte Welt-Rose/ aber jetzt nicht eine saubere Rose; Sie riecht nicht mehr wohl / wie sonst/ sondern stincket Iederman an. Also macht mancher seinen Geruch und gu- ten Nahmen stinckend/ *Gen. 34, 30. Exod. 5. v. 21.* wenn er sich nicht wohl verhält/ und ein böses Sünden-Leben führet. Er stincket

Lassen. Vitz. GOTT/ Engel/ und GOTTliebenden Menschen an. Jener Herzog gerl. Tischr. von Venedig/ Nahmens Franciscus, hat durchaus keine Rose riechen Colloq. 5. p. können. So schreiben auch etliche/ daß so lange die Rosen blühen/ 289.

etliche Leute in eine Kranckheit fallen sollen / und nicht eher genesen/ biß die Rosen sich verlihren/ solche Kranckheit nennet man guttam rosaceam. So hat GOTT an den Welt-Rosen keinen Gefallen / sie stincken ihm an. Denn er ist nicht ein GOTT/dem gottlos Wesen ge-

B Dn. D. Gei. fällt/ wer böse ist/ bleibet nicht für Ihm/ Ps. 5. v. 5. Jener König er. Betracht. führet zum Symbolo eine Rose / mit der Beschrift: Sine Spina, der Sterbl. ohne Stachel. Alleine der gute König fehlete weit/ er hatte spitzi- part. 2. pag. Dornen und Stacheln genug an sich. Also wollen manche für gute/ 278.

schöne/ feine Rosen angesehen seyn/ stellet man aber Ihnen ihre Un- tugend vor/ so lassen sie Ihre stachlichte Dornen mehr als zu viel se- hen und blicken. An statt des Rosen-Geruchs geben sie lauter Ge- stanck von sich/ Ihre heßliche Sünden werden stincken und eitem für ihrer Thorheit/ *Ps. 38. v. 6.* biß Ihnen der Gnaden-Geruch des Heil. Evangelii endlich wird ein Geruch des Todes zum Tode/ *2. Cor. 2, 16.*

Die Rose/ ob sie gleich für sich eine weiche Blume/ so hat sie doch gleichwol ihr natürliches Gewehr/ GOTT hat Ihren Stock/daran sie wächst/ dergestalt mit Stacheln verwahret / daß man sie beschei- denlich muß brechen/ will man sich nicht verletzen. Christen haben auch

auch ihr Gewehr/ Ihre Wehr und Waffen/ das ist/ ein andächtiges Gebet/ damit können sie Ihre leibliche und geistliche Feinde von sich abhalten. Denn das Gebet des Gerechten vermag viel/ wenn es ernstlich ist/ Jac. 5. v. 16. Von dem Iosciane Bertiniano *Clausnizer.* wird geschrieben/ daß Ihm nach dem Tode fünff Rosen aus dem Ge- *Passions-* sichte/ als zwey aus dem Augen/ zwey aus dem Ohren/ und eine aus *blume/ Conc.* dem Munde und Zunge/ so Ihre Wurzel im Herzen gehabt / sollen *6. p. 110. III.* gewachsen seyn/ auf welcher letzten der Name Maria gestanden. Besser kan mans von rechtschaffenen Christen sagen/ daß Ihnen lauter Andachts-Rosen/ zu Ihren Augen/ Ohren und Munde heraus wachsen/ wenn sie in Ihren Nöthen sehnlich gen Himmel schauen und Hülffe vom H. Ern bitten und verlangen/ Ps. 121. v. 1. Da ist das Gebet der Elenden/ wenn es durch die Wolcken dringet/ und gen Himmel aufsteiget/ wie schöne wohlriechende Rosen in den Augen Gottes/ Ihr Geruch komt hinzu/ und läset nicht ab/ biß der Höchste drein sehe / Sir. 35. v. 21.

Rosen haben Ihren sonderlichen Nutzen in der Medicin, der Geruch stärket das Gehirn/ und erfrischet das Herz. Man kan Rosen-Wasser/ Rosen-Dehl/ Rosen-Balsam/ Rosen-Zucker/ und der gleichen machen. Also sollen rechtschaffene Christen auch Ihren Nutzen gegen Gott und Menschen von sich sehen lassen. Ihr stettiges Symbolum soll seyn/ multis prodesse, nocere nemini, amare bonos, tolerare malos; Jederman gutes thun/ keinen schaden/ die Frommen lieben/ und die Bösen dulden und ertragen. Wer dieses in acht nimbt/ der ist ein fruchtbares Röslein in den Garten Gottes/ dessen Blätter nicht verwelcken werden/ sonderlich wenn einer den andern dienet/ ein icalcher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ 1. Pet. 4. v. 10. Wenn sie sich der H. Nothhurfft annehmen/ gerne herbergen/ segnen und nicht fluchen/ wenn sie sich freuen mit den Frölichen/ und weinen mit den Weinenden/ Rom. 12. v. 13.

Und ob sie gleich hier eine Zeitlang unter stachlichen Dornen und bösen Leuten wohnen müssen/ wie eine Rose mitten unter den Dornen/ Cant. 2 v. 2. Ob Ihre Blätter/ wenn der scharffe Kreuz-Wind drein bläset/ gleich von den Stacheln zerrisset werden/ und sie also

also in der Welt viel Anast haben müssen / Joh. 16. So sind sie zwar wie eine Rose unter den Dornen / aber sie nehmen doch der Dornen Arth nicht an sich / sie sind nicht von der Welt / haltens auch nicht mit Ihr / darumb hasset sie die Welt / und sticht mit Ihren stachlichten Dornen auff sie loß / so sie mit Gedult ertragen müssen / biß der Hausvatter komt / und sie mit seiner eigenen Hand abpficket / vonden Dornen erlöset / und sie zu seinen Nutz gebrauchet. So werden sie denn erlöset von allem Ubel / Ihr JESUS hilfft Ihnen aus zu seinem himmlischen Reich / 2. Tim. 2, 18. und bringet sie als angenehme Rosen in die Hand Gottes / da sie keine Quaal anrühren wird / Sap. 3, 1. sondern da sie in höchster Freude wie die Rosen werden blühen immer und ewig.

Wie wir dann endlich zu beherzigen haben das abgebrochene verwelckende Roselein. Denn so schön die Rose ist / so lieblich sie riechet / so herrlichen Nutz sie hat / so muß sie doch wegen ihrer zarten Blätter balde verwelcken und unscheinbahr werden. Und ist also die Rose nebenst andern Blumen eine Abbildung der menschlichen Vergänglichkeit / Nichtigkeit / und Flüchtigkeit / wie es auch Ba-

Basil. Hom. silius erkennet / wenn er spricht: Flos hic præter omnes alios citò
ii. in Pf. 44. periens nostræ humanæ fragilitati comparatur: Diese Blume ist
fol. 184. für allen andern geschwinder Vergänglichkeit unterworffen / und kan mit unserer menschlichen Gebrechlichkeit verglichen werden. Die

Rose kan bald unscheinbar werden / wenn sie nemlich von der Menschen Hand betastet / und begriffen wird / daß sie nicht allein ihren lieblichen Geruch verlihet / ihre Schöne vergehet / sondern daß auch ein

D. Geier. Blat nach dem andern abfallet und ganz verdürbet: Also / sagt der
Betracht. der Seel. Herr Doctor Geier / findet sichs auch bey den Menschen / wenn
Sterbligk. er sich gnug von andern hat müssen brauchen lassen / so gehets endlich

Conc. 29. nach Herzog Julii zu Braunschweig Symbolo, da er über ein bren-
part. 2. pag. nend Licht / oder auch über ein Pferd schreiben lies: Inserviendo aliis
262. 293. consumor: Indem ich andern diene verzehre ich mich selbst. Und

geschicht offtermals / daß man der allerschönsten Rosen überdrüssig wird / und achtet derselben nicht / wenn sie abgenuzet ist / ja man wirft sie wohl gar zum Fenster hinaus. Und solten billich weltgesinnte Leute

Leute gedencen/das die Zeit auch mit Ihnen kommen werde/das sie nicht allein vor der Welt sondern auch für Gott unscheinbar geachtet werden. Denn eine Rose pranget mit Ihrer Schöne nicht lange/es ist eine kurze Zeit hin/so ist die Rosen-Zeit vergangen: Eben also gehet es mit solchen Welt-Leuten/ihre Herrlichkeit fährt Ihnen nicht nach/es hat/und gewinnet mit ihren Thun bald ein Ende. Den ich sahe einen Gottlosen/der war trozig/und breitet sich aus/und grünet/wie ein Lorbeer Baum/da man vürüber gieng/siehe da war er dahin/Ich fragte nach Ihm/da ward er nirgend funden/Pf. 37. v. 35 36.

Einer Rosen kan gar leicht hin helfen/ein heisser Sonnenschein/ein rauher stürmischer Wind/ein starcker Platzregen/so vergehet ihre Schöne/der Geruch verlieret sich/und ihre Blätter verwelcken oder fallen gar ab: So gehet es mit den Menschen auch/ein einziges hitziges Fieberlein/ein Schlagfluß/ein plötzlicher Zufall kan den Menschen so zurichten/das seine Schöne verzehret wird/wie von Motten/das es heisset: Ach wie gar nichts sind alle Menschen/die doch so sicher leben/Sela/Pf. 39. v. 8. 12. Kommen Geistliche Anfechtungen darzu/so werden die Kräfte und LebensGeister vor grossen Gram und Bekümmernuß ausgezogen/das ein Mensch daher gehet/wie ein Schemen/er weiß ihn oft weder zu helfen noch zu rathen/er wird müde von Seufzen/schwemmet sein Bette die ganze Nacht/und nezet mit Thränen sein Lager/Pf. 6. v. 7. Ja er gehet krum und sehr gebückt/den ganzen Tag gehet er traurig/Pf. 38. v. 6. Bis er also seine schöne Gestalt verlieret/und verfället für Trauren/und ganz grau/alt/und ungestalt wird/Pf. 6. v. 8. Das er wie eine abgenutzte Rose ganz verschrumpffet/die Blätter verlieret/und der Vergänglichkeit herhalten und sterben muß. Denn der Mensch vom Weibe gebohren/lebet eine kurze Zeit/und ist voller Unruhe/gehet auff/wie eine Rose oder andere Blume/und fället abe/fleucht wie ein Schatten/und bleibet nicht/Hiob. 14. v. 1. Denn alles Fleisch ist Heu/und alle seine Güte ist/wie eine Rose oder Blume auff dem

J

Felde/

Felde/ das Heu verdorret/ die Blume (Rose) verwelcket/ wenn des HErrn Geist drein bläset/ Es. 40. v. 6. 7.

Ein von der Sonnen-Hitze ausgesogenes und verwelcktes Rosenlein/ kan doch wieder durch den Himmels-Tau erfrischt werden/ daß es sich wieder erhohlet: Also auch ein mattes und schwaches Christen-Hertz kan sich in seiner Kranckheit wieder erfrischen/ an den rechten Himmels-Tau des Wortes Gottes/ darnach sehnet es sich wie ein Hirsch nach frischen Wasser/ seine Seele dürstet nach Gott/ nach dem lebendigen Gott/ un̄ seinen kräftigen Wort/ Ps. 42. 2. 3. und spricht: HErr/ wenn dein Gesetz/ dein Wort/ nicht wäre mein Trost gewesen/ so wäre ich vergangen in meinem Elende/ Ps. 119. v. 92. Denn es heilet sie weder Kraut noch Pflaster/ sondern dein Wort/ HErr/ welches alles heilet/ Sap. 16, 2.

Mit Abbrechung einer Rosen ist's geschwinde geschehen: So begeben sich auch sehr geschwinde Fälle mit den Menschen/ denn unsere Tage sind nur eine Hand breit bey Gott/ und unser Leben ist wie nichts für Ihm/ Ps. 39. v. 7. Wie geschwinde wurden die Kinder Hiobs wie blühende Rosen abgebrochen/ daß sie mussten verweicken/ Hiob. 1. v. 19. Wie geschwinde gieng es zu mit dem Nabal/ 1. Sam. 25. v. 37. Wie balde war es geschehen mit dem reichen Mann/ Luc. 16. v. 22. mit jenen reichen Korn-Juden/ zu welchen gesagt wurde: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen/ und fodern/ und wes wirds seyn/ daß du bereitet hast/ Luc. 12. v. 20. Soliman/ der 14. Calif unter den Saracenen/ war jung und ein überaus schöner Herr/ darneben aber der Weiber-Liebe sehr ergeben/ und so ein grosser Fresser/ daß er alle Tage an Speise auff die 100. Pfund zu sich genommen. Als nun dieser schöne und starcke Prinz/ sich einsten in den Spiegel beschauete/ und über seine ansehnliche Gestalt verwunderte/ und zu denen anwesenden Frauenzimmer sagte: Ob er nicht mit allen Recht ein König der

M. Ernsts
Gemüths-
Ergößligk.
Colloqv. 9.
p. 151. 152.

der Jugend zu nennen sey? Da hat Ihm eine in etlichen Arabischen Versen also geantwortet:

Du bist / vollkomner Prinz / der schönste Mensch auf Erden /

Wenn deine Schönheit nur auch solt beständig seyn;

Dis mangelt einzig dir / du must zu Staube werden /

Man legt / wie andre / dich auch in dem Sterbe. Schrein.

Über dieser unvermutheten Rede erschrack dieser junge und starcke Herz dermassen / daß er alsbald seinen Fürstl. Dulipand vom Kopffe riß / sich traurig niederlegte / und nach etlichen Tagen vor Traurigkeit dahin starb. Hier hätte man wohl mit jenen Poeten sagen können:

Quid miser elato turgescis, homuncule, vultu?

Cras eris in patri vile cadaver humo.

Was brütestu dich / Mensch / mit stolzem Angesichte?

Der Tag / der morgen kombt / macht dich im Grab zu nichte.

Und das kompt oft unverhofft und plözlich. Denn der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden / mit einem schädlichen Hahnen / und die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt / zur bösen Zeit / wenn sie plözlich über sie fällt / Pred. Salom. 9. v. 12. Albertus Magnus hatte ein Bild / wie ein Mensch / gemacht / so seine gewisse Räderlein und Sachen gehabt / und die Zunge artlich regieren und bewegen können / daß es etliche Wort deutlich geredet hat. Als er aber seinen Discipel Thomam Aquinatem, in die Kammer / wo dieses Bild stunde / geschickt / und er unversehens mit einem Stecken darauff geschlagen / ist solches zerbrochen. Daher sagte Albertus zu dem Thoma: Daß er ein Werck / daran er dreißig Jahr gearbeitet / in einem Augenblick zu Boden gerichtet habe. Also kombt oft der Tod / thut einen unvermutheten Schlag / und zernichtet dasjenige / woran manche Eltern mit so grosser Sorgfalt / in die achtzehn / zwanzig / ja dreißig Jahr gezogen / und gearbeitet haben / wie an dem Jüngling zu Nain / Abel / Absalom / und andern mehr zu sehen.

Wenn ein Canonicus zu Breslau sterben soll / findet man in der

Zeiller. Itin.
Germ. cap.
23 pag. 499.

Kirchen entweder seinen Stuel zugemacht/ oder liegt eine Rose da-
rinnen/ oder lautet sich eine Glocke daselbst/ wie auch zu Krakau in
der Domkirchen zu geschehen pflegt. Was wird durch die Rose/ so
im Stuel gefunden wird/ anders angedeutet/ als daß derselbe Besitzer
des Stuels/ wie eine abgebrochene Rose/ ehest verwelcken werde. Denn
ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet wie eine Rose und
Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet / so
ist sie nimmer da/ und ihre Stäte kennet sie nicht mehr/
Pl. 103. v. 15. 16. Ach freilich weis man über 50. ja 100. Jahr nicht/
wer dieser und jener gewesen/ wo und in welchem Hause/ in welchen
Dorff/ in welcher Stadt er gewohnet. Weis man innerhalb hun-
dert Jahren einen/ welcher in diesem und jenem Hause gewohnet/ so
sind Ihrer wohl hundert tausend die ganz im Vergessen gestellet seyn.
Daß Abraham/ David/ Salomon / als schöne Rosen im
Lande Canaan gewohnet/ und geblühet haben/ das wissen wir wohl/
aber die Wohnungen/ da sie sich als auff ihren Rosenstock auffgehal-
ten/ sind nicht mehr vorhanden/ die sind längst mit Ihnen vergangen/
und sehr viel Millionen tausend/ so zu Ihrer Zeit gelebt/ sind längst
vergessen werden.

Marquart.
Selchentrost/
pag. 489.

Ach drum erwege der Rosen Nichtigkeit/ und des menschlichen
Lebens Vergänglichkeit. Jener Philosophus bildete dem Clotario
die Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens also ab/ er lies einen schönen
(Rosen)Melckenstock mahlen/ und darunter eine zu riechende Schne-
cke/ welche den Stock begeifferte/ daß er alsbald durre wurde/ mit der
Umschrift:

Augenblicklich diese Gaben/ einen schnöden Ausgang haben.

Ah nequeunt tales longum subsistere flores,

Ut citò proveniunt, sic citò dispereunt.

En Rosa ceu gelidis leviter madefacta pruinis

Mane viget, moriens Sole cadente cadit.

Ach freilich haben die Menschen/ wie eine Rose oder Melcke einen
schnöden/ schnellen/ und plötzlichen Ausgang/ ehe sie sich versehen/be-
geiffert sie der Todt/ macht sie unscheinbar / und führet sie zur Welt
hinaus. Billich derwegen soll ein jeder sich zum Tode täglich gefast
hab

halten/ weil wir täglich/ wie eine Rose/ dem Tode reiff genug seyn/
damit wir nach dem Tod wohl auffgenommen werden. **Josephus**

Hall gedencket von einem Herren auff dem Lande/ der einen kurtzweil. *Dn. Vitus*
hagen Menschen bey sich gehabt/ welchen er einen gewissen Stab oder *Ludwig. a*
Stecken so lang zu tragen anbefohlen/ biß einer käme/ der Nârrischer *Seckendorf.*
als er selbst wäre/ denn solchen fals solt er diesen den Stab übergeben. **Christen-**

Was geschicht? Etliche Jahr hernach wird der Herr Tod krank/ der staat/ *lib. 1. c.*
albere Mensch kommet zu Ihm fürs Bette/ der Herr zeigt Ihm sei. *4 pag. 58-59.*

nen gefährlichen Zustand an/ und sagt / daß er nun bald werde fort
müssen. **Wo wiltu dann hin?** sagte der Narr. In eine andere Welt/
sprach der Herr. **Kommestu nicht in einem Monath wieder?** **Nein/**

sagte der Herr. **Wenn denn?** sagte der Narr/ etwan übers Jahr?
Ach nein/ nimmermehr/ sagte der Herr. **Nimmermehr?** sagte der

Narr; was hastu denn dort für Anstalt gemacht/ daß du so lang blei-
ben kanst? **gar keine/** sagte der Herr. **Keine?** sagte der Narr / **O**

ho! so nimb du fein meinen Stecken: **Wiltu auff ewig weg / und in**
eine andere Welt ziehen/ und hast nicht drauff gedacht/ wie du dort le-
ben wollest/ und wilt nimmermehr wieder kommen; **ey so nimm ge-**

schwinde meinen Stecken/ nimb Ihn immer hin/ denn ein solcher Narr
bin ich nie gewesen. **Wir lassen diese Rede des Narren dahin gestellt**

seyn; Doch finden sich Ihrer viel/ die da wissen/ daß sie wie Rosen
verwelcken müssen/ und doch machen sie keine Anstalt / damit Ihre

Seele ewig wohl möchte auffgenommen werden/ die meisten leben in
allzugrosser Sicherheit dahin/ als wenn sie mit dem Tode einen Bund/
und mit der Hölle einen Verstand gemacht hätten/ und meinen/ weß

gleich eine Flut/ eine grosse Straffe und Plage daher gehe/ so würden
sie doch von derselben nicht getroffen werden/ *Es. 28. v. 15.* *Omnes e-*

nim minas omniaque Dei flagella spernendo, secureque ridendo, so
extra omne discrimen positos esse arbitrantur, schreibt *Calvinus:*

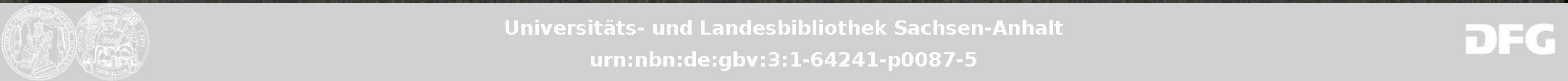
Denn in dem sie alle Dreuungen und Straffen Gottes verachten /
und als sicher verlachen/ meinen sie/ sie wären aussen aller Gefahr / es

hätte mit ihnen nichts zu bedeuten. **Denn es ist solche Sicherheit bey**
vielen/ daß manche offenbarlich mit ihren bösen Wercken darthun/ sie

fürchten sich weder für dem Tod/ noch der Hellen/ und daher bleiben sie

in un-

Calv. Com-
ment. in Esa-
iam, pag. 231.
Wolfg. Mu-
scul. in Esa-
am, p. 406.



in Unbußfertigkeit/ und machen gar keine Anstalt / wie nach ihrem Tode ihrer Seelen möchte wohl geholffen und gerathen werden. Drum werden auch solche/ wie eine welche Blume mit Ihrer lieblichen Herrlichkeit abgerissen werden. Sie werden seyn/ wie das Reiffe vor den Sommer/ welches verdirbt / wenn manns noch an seinem Zweige hangen siehet/ Es. 28. v. 4. Du aber/ O du Gottfürchtiges Christen-Hertz/ gedencke alle Tage/ daß du wie eine Rose abnehmen und verwelcken werdest/ und dahero befehl dich Abends und Morgens deinem Herrn **JESU**/ und sprich: **Herr JESU**/ dir lebe ich/ **Herr JESU**/ dir sterbe ich/ **Herr JESU**/ dein bin ich tod und lebendig. So mag hernach der Himmlische Hausherr kommen/ wann er will/ und mag dich durch den Tod / wie eine Rose/ abbrechen/ so bistu in seiner Hand wohl auffgehoben.

Denn es stehet in des Hausherrn Gewalt; wenn er diese und jene Rose wil abbrechen/ und zu seinen Nutzen gebrauchen / etliche bricht er ab/ wenn sie noch nicht recht auffgeblühet seyn/ etliche/ wenn sie in der besten Blüthe stehen/ etliche/ wenn sie fast ausgeblühet haben. Also machets der grosse **GOTT** mit uns Menschen/ etliche nimt er in der zarten Jugend hinweg/ wie der Sunamitin Söhnelein/ ehe sie noch der Welt ihre Schöne/ und lieblichen Geruch darstellen können. Etliche nimbt er weg in Ihrer schönsten und besten Blüthe / wenn sie daher wachsen/ wie die Pflanzen/ und sehen aus/ wie die ausgehauene Ercker/ gleich wie die Palläste/ Ps 144. v. 12. wie wir an Hiobs Kinder sehen. Da kombt manches offft plötzlich durch allerley Zufälle umb sein Leben/ und wird bey den hinterbliebenen Eltern grosser Gram erwecket. Herzog Heinrich zu Braunschweig hatte zween Söhne/ Carolum und Philippum, die in der blutigen Schlacht zwischen Churfürst Morizen/ zu Sachsen/ und Marggraff Albrechten zu Brandenburg im Jahr 1553. gehalten worden/ umbkommen seyn. Von dem Jüngern Herrn/ als man ihn tod gefunden/ sol der Vater gesagt haben: Also mus man das gelbe vom Schnabel wischen. Da aber der ältere Sohn/ so ein tapfrer/ ernsthafter Held gewesen/ den man nicht viel lachen gesehen/ auch auf der Wallstat

tod

tod gefunden worden/und man solches dem Vater angesagt/sollen Ihm die Augen übergangen seyn/und gesagt haben: Ey das ist zu viel. Erliche nimbt Gott weg/ wenn sie ganz ausgeblühet haben/ wenn sie alt und Lebens satt sind/ wie Abraham/ Isaac/ Jacob/ Moses/ Aaron/ David/ Barsillai/ Simeon/ Hanna/ und dergleichen. Und da darff niemand sagen/ daß er zu zeitig/ zu spat/ zu langsam abgebrochen werde/ es stehet alles in des himlischen Herrns Wohlgefallen/ wenn er seine Rose brechen und zu sich nehmen wil/ Cant. 5. v. 1. Denn unser keiner lebet ihm selber/ unser keiner stirbt ihm selber/ leben wir/ so leben wir dem Herrn/ sterben wir/ so sterben wir dem Herrn/ darumb wir leben/ oder sterben/ so sind wir doch des Herrn/ Rom. 14. Ist nun Gott unser Herr/ was wollen wir uns denn wegern/ uns seinem Willen zu untergeben/ sollen wir Ihm nicht vielmehr geduldig stille halten/ wenn er uns durch den Todt will abbrechen?

Denn es ist ja nicht gar aus/ mit einer abgebrochenen und verwelkten Rose/ man kan sie zur Arzney gebrauchen/man kan Rosenzucker/ Rosen-Kuchen und dergleichen draus machen. Man will auch vorgeben/ daß man eine Tinctur habe/ wenn man eine verdorrete Rose damit anstreichet/ so werde sie wiederumb erfrischet/ und so schön und lebhaft/ als wenn sie nur vom Stock gebrochen wäre. Also ist es nicht gar aus mit sterbenden Christen/ Ihr Tod ist werth gehalten für dem Herrn/ Pl. 116. v. 15. Zwar dem äußerlichen Ansehen nach scheint es ungläublich zu seyn/ daß ein verstorbener Mensch/ der in der Erden zu Staub und Aschen worden/ solle und könne wieder hervor kommen/ seinen vorigen Leib und Gestalt erhalten und leben. Denn wenn die Rose einmahl vom Stock abgebrochen ist/ so kan sie nimmermehr wieder mit demselben vereiniget und angesetzt werden. So scheint es auch/ als wenn Gott die Seele/ als eine feine annehmliche Rose abbreche/ dieselbe zu sich nehme/ und auffhebe/ den Leib aber als den Stock im Grabe oder in der Erden stehen lasse/ und nimmermehr mit derselben wieder vereinige. Und daher leugnen auch die Artheisten/ und Epicurische Christen die Auferstehung der Todten/
wo

D. Job. Mul-
ler in A-
theism. de
vict. cap. 8.
pag. 225. 226.
227.

v. Dn. à Se-
ckendorfs
Christen-
Staat/ l. 1.
cap. 8. pag.
11.

D. Godfried
Olear. in Hi-
ob conc. 22.
pag. 170. D.
Calov. deut.
sche Viebel
part. 2. pag.
75.

wo nicht öffentlich mit Worten/ doch mit ihren bösen Sünden-leben.
Jener vornehme Mann sagte zu seinen guten Freunden: Ihr seyd
Heuchler/ denn ihr gebet für/ als ob ihr die Auferstehung der Todten
gläubet/ und gläubet sie doch nicht/ ich aber handle redlich und aufrich-
tig/ und sage es gerade heraus/ daß ich nichts davon halte. Ja dürf-
ten noch wohl die Schrift mißbrauchen und sagen: Wo ist ein
Mensch/ wenn er todt/ und umbkommen/ und dahin
ist? Ein solcher Mensch/ wenn er sich legt/ wird nicht
auffstehen/ und wird nicht auffwachen/ so lang der
Himmel bleibet/ noch von seinem Schlasferwecket wer-
den/ Hiob. 14. v. 10. 11. Da wollen sie gleichsam sagen: So we-
nig eine Rose kan wieder an den Stock gebracht werden/ daß sie mit
demselben wieder vereiniget/ grünen/ und wie zuvor daher blühen könn-
ne: So wenig wird auch Leib und Seel wieder vereiniget können
werden/ daß sie wieder auffstehen/ und zusammen/ wie alhier in dieser
Welt wieder leben werden.

Zwar daß der Artikel von der Auferstehung der Todten/ der
Vernunft ungereimt und unglaublich vorkommt/ geben wir den A-
theisten wohl zu/ aber daß sie deswegen solchen Glaubens- Artikel
gar wollen leugnen/ das geben gläubige Gottfürchtige nicht zu/ son-
dern halten sich an Gott und sein kräftiges Wort. Denn was an-
langet die Rede Hiobs/ so redet er nicht von den gänzlichen Unter-
gang des Menschen/ daß er gar nicht sollte wieder auffgeweckt und
mit Leib und Seel vereiniget werden: Sondern er redet alhier eigen-
lich von der Wiederkunft eines verstorbenen Menschen zu diesem
zeitlichen Leben. Denn kein Mensch/ wenn er todt/ umb-
kommen/ und dahin ist/ wird wieder gesund und lebendig wer-
den/ seine vorige Güter besitzen/ und also abermals von neuem ein Ein-
wohner in dieser Welt werden. Denn wenn ein Mensch sich le-
get/ das ist/ stirbt und ins Grab gelegt wird/ der stehet/ und
wachtet nicht wieder auff. Er komt nicht wieder zu den seinen
in der Welt/ sondern was dis zeitliche Leben anlanget/ hat dasselbe mit
dem Tode ganz und gar ein Ende/ so lang der Himmel bleibet/
oder

Altar-Spiegel.

73

oder bis Himmel und Erden vergehen/ Luc. 21. v. 33. hernach wird Leib und Seel vereinigt und wieder erwecket werden.

Und daß eine Auferstehung der Todten sey/ können wir erweisen aus den vielfältigen Sprüchen d. Göttl. Schrift. Wir wollen uns unter so vielen aus dem alten Testament nur des Hiobs vorstellen/der wuste sich ja in seiner grossen Anfechtung und Elend mit nichts bessers zu trösten/ und auffzurichten/ als mit der gewissen Auferstehung der Todten/ daher spricht er: Ich weis/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinen Fleisch Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ meine Augen werden Ihn schauen/ und kein frembder/ Hiob. 19. v. 25, 26. Von welchem Spruch Hieronymus schreibet: Quid hac prophetiâ manifestius? nullus tam aperte post Christum, quam iste ante Christum de resurrectione loquitur, sperat resurrectionem, imo vidit & novit: Das ist/was ist klärer und offenbarer als diese Weissagung? Keiner hat nach des HERRN JESU Auferstehung so hell und klar von diesem Artikel geredet/ als Hiob/so lange Zeit vor Christum gelebet/ erhoffet und gläuber die Auferstehung/ ja er siehet und wels dieselbe zuvor. Nichts wollen wir anführen/ was man aus dem Esaia/26 v. 19. Ezech. 37, 12. Dan. 12. v. 2. in diesen Fall anführen/ und die Auferstehung der Todten behaupten kan. Im Neuen Testament haben wir den klaren Ausspruch Christi/ wenn er spricht: Verwundert euch nicht/ denn es kombt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden seine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da gutes gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens/ die aber übels gethan haben/ zur Auferstehung des Gerichts/ Joh. 5. v. 28. 29. andere Sprüche zu geschweigen/ als 1. Cor. 15, 13. seqq. Apoc. 20, 13. &c.

Wir können sie beweisen mit Exempeln derjenigen/ die vom Tode sind auferwecket worden. Elias hat der Weiben zu Zarpath ihren Sohn/ 1. Reg. 17. v. 22. Elisa der Sunamitin ihren Sohn/ 2. Reg 4, 35. Dessen Todenknochen auch einen Verstorbenen/ 2. Reg. 13. v. 21. auferwecket.

R

wecket.



wecket. Der Herr Christus Jairi Tochter / Matth. 9. v. 25. der Wittben Sohn zu Nain / Luc. 7. v. 15. und den Lazarum / da er schon stinckend war aufferwecket / Joh. 11. v. 44. Nach seinem Tode thaten sich die Gräber auff / und stunden auff viel Leiber der Heiligen / die da schliessen / und giengen bey seiner Auferstehung aus den Gräbern / und kamen in die H. Stad / und erschienen vielen / Matth. 27. v. 52. Petrus hat die Taubeam / Act. 9. v. 40. Paulus den Eutychen aufferwecket / Act. 20. 12. welche alle Zeugnuß geben unserer Auferstehung.

Sonderlich bezeuget Christi Auferstehung / daß wir gewiß werden auch auferstehen. Denn so das Haupt / nemlich Christus / ist auferstanden / und aus seinem Grabe herfürgegangen / wie können wir / die wir Glieder seines Leibes sind / im Grabe bleiben? Eph. 1. v. 20. 22. Col. 1. v. 18. Und eben dieses wird uns gezeiget in der dritten Tafel unsers Emblematischen Altars. Da erblicken wir die reiche Güte und Barmherzigkeit Gottes / wenn wir ansehen das Leben im Grabe: Nemlich die fröliche Auferstehung JESU Christi / wie er mitten unter seinen Feinden siegreich auferstehet / dessen kann sich ja ein frommes gläubiges Herz in warmen Glauben sicherlichen getrösten und sagen: Ich erwart der Freuden Kron.

Denn / Christi Auferstehung macht / daß ich meine Todt nicht acht / Weil er lebt / so werd auch ich / Bey Ihm leben ewiglich. Ach freilich ist es gläubigen Christen ein kräftiger Trost / daß ihr JESUS nicht nur allein gestorben / sondern auch frölich und siegreich auferstanden. Denn wäre Christus nicht auferstanden / so wäre unser Glaube eitel / so wären wir noch unter der Sünden / ja so wären wir die Elendeste unter den Menschen. Nun er aber auferstanden / so werden in Christo alle lebendig gemacht werden / 1. Cor. 15. v. 17. sq. Den Christus ist die Auferstehung und das Leben / wer an Ihm gläubt / der wird leben / ob er gleich stirbe / und wer da lebt und gläubt an Ihm / der wird nimmermehr sterbē! Joh. 11. v. 25. 26.

Der Herr JESUS ist der Phönix / der sich in den köstlichen Specereyen seiner herzlichlichen Liebe gegen uns am Zornfeuer Gottes wider

wider

wieder die Sünde hat verbrant/ da ist er im Grabe zwar gelegen/ am dritten Tage aber wieder auferstanden / an sein Grab hat er angeschrieben: Nichts denn Leben. Denn ich lebe/und Ihr sollt auch leben/ Joh. 14. 19. Nichts denn Leben/ wird er geben/ mir dort obē/ ewig soll mein Herz Ihn loben. Zwar wenn ein Mensch einen Sterbenden ansiehet/ wie er da liegt/ als wenn er an allen Gliedern lahm und erschlagen wäre/ seine Augen sind gebrochen/ sein Mund und Zunge sind erstarrt/ sein Gehör ist vergangen/ liegt und schlägt sich nur noch mit dem Odem und röchelt/ so hat es gar ein schlecht Ansehen/sonderlich wenn die Seele ausgefahren ist/ und der Leib anfähet zu riechen/ daß man demselben in ein Grab legen/ und einscharren / worinnen er vermodern und verfaulen mus/ da möchte manchen wol der Muth sincken/ und sprechen: Hier ist Tod und Sterben/ der Leib mus verderben. Allein wenn man unserm am Creutz gelittenen und gestorbenen JESUM ansiehet/ wie er in ein Grab gelegt worden/ für uns zur Hölle gefahren/ und nach dem er aus dem Tod/ Teuffel und Hölle einen Triumph gemacht / und frölich auferstanden/ so heist es nun: Hier ist nichts/ denn Leben. Denn weil Christus sich aus seinem Grabe selbst auferwecket/ warum sollt er uns nicht können auferwecken / und das Leben wieder geben? Er ist ja deswegen gestorben und auferstanden/ und wieder lebendig worden/ daß er über Tode und Lebendige ein Herr sey/ Rom. 14. v. 9.

Ja sprichstu: Der Leib aber wird zu Staub und Asche/ wie kan das möglich seyn/ daß aus solchen Staub ein Mensch wider könne formiret werden/ und hervor kommen? Was war unser Vater Adam/ ehe er von Gott formiret worden? war er nicht eine Hand voll Asche und Erde, und doch ist derselbe dar aus erschaffen worden. So Gott *D. Muller. in* das hat thun können bey der ersten Schöpfung/ warum solt er nicht *Arbeismo c.* am Jüngsten Tage aus unserer Erde und Asche unsern Leib können wie *9. p. 248.* der formiren und bilden. Ich verwundere mich sehr / daß ein *L. Haccig. in* Glasemacher kan aus Asche und Sand ein so schönes helles/ wohl der Hiobs- formirtes Glas zuwege bringen. Noch mehr verwundere ich mich/ *Postill. pag* daß ein Chymicus durch seine Kunst ein Pulver aus Rosen machet/ *565. 566.*

und wenn er dasselbe Pulver in ein Glas gethan/und rechte Hitze und Feuer gegeben/ so ist das Pulver empor gestiegen/und hat sich sehen lassen in Gestalt einer Ros.n. Am meisten aber muß ich mich verwundern/was D. David von der Becke aus dem Borello schreibt/ daß wenn man Asche oder einen Knochen vom Vater/ Großvater/ Uelter-Vater odet sonst von einem Geschlechte/ es möchten Römer oder Hebreer seyn/ könnte man sie durch eine Schatten-reiche Auferstehung darstellen/und præsentiren/ wie sie in Ihren Leben gesehen und Gestalt gewesen. Quæ cum ita sint, quis non gaudeat in nobis demortuis etiam futuræ resurrectionis luculentissima vestigia reperiri: Wenn nun dem so ist/wer wolte sich nicht freuen/ daß man an uns verstorbene auch noch solche scheinbahre Spurzeichen der zukünftigen Auferstehung finde. Denn so oft wir eine Leiche sehen in die Erde legen/ sollen wir gedenden/ also wird abermahl auf des grossen Gottes Acker ein Weizenkörnlein eingesencket/ welches er am jüngsten Tage durch seinen Geist wird anblasen/und lebendig wieder darstellen/ Ezech. 37. v. 6. Wie uns denn auch darauff unser JE-
SUS weist/wenn er spricht: **Wahrlich/ wahrlich/ ich sage euch: Es sey denn daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe/so bleibets allein(und bringet keine Frucht) wo es aber in der Erden erstirbt/ so bringets viel Früchte/ Joh. 12. v. 24. Denn was du säest wird nicht lebendig/ es sterbe denn/ sagt Paulus/ 1. Cor 15. v. 36. Ein Ackersmann/wann er seinen Acker pflüget/ macht er gleichsam ein Grab/ darinnen er das Saamkörnlein wirffet: Und gleich als wenn er eine Leiche in die Erde gesetzt hätte/bedecket er das Körnlein mit Erden/ und scharret mit der Egge das Grab zu/und kann nichts dabey thun. Gott aber bescheret Regen/und giebt seinen Segen/ daß das Körnlein gar schön und lieblich herfür grünet Wenn du solches siehest/ solstu an deiner Auferstehung nicht zweiffeln/ denn dein Leib in den Gottes Acker geseet/ wird am jüngsten Tage auch also hervor grünen/ wie Gras/ Es. 66. v. 14. Da werden wir alsdann mit Freuden kommen/und unsere Garben bringen/ Ps. 126. v. 6.**

Ja spricht mancher Atheist und loser Christ/wie kan es möglich seyn/ daß Gott die Asche von den Menschen/so mit anderer Erden

Erden vermengert ist/ kan absondern? Darauf antworten wir. Ist nicht in den Bergwercken viel Erde unter Gold und Silber? Ist nicht oft Gold/ Silber/ Erz/ Eisen/ und andere Mineralien unter einander/ und doch wissen es die Bergleute so künstlich voneinander zu bringen/ daß das Gold allein/ das Silber allein/ Erz und Eisen allein/ und die Mineralien allein kommen. Nim Feilstaub von Eisen eine Hand voll/ und mische es mit Erden und lege einen Magnet darzu/ so wird er den Feilstaub alle nach sich ziehen und absondern/ und die Erde allein liegen lassen. So da Menschen und die Natur würcken können/ warumb sollte es Gott nicht vielmehr an unsern Staube thun und uns daraus erwecken können? Bey Ihm ist ja kein Ding unmöglich/ Luc. 1, 37. Er machet lebendig die Todten/ und ruffet dem/ das nicht ist/ daß es sey/ Rom. 4. v. 17. Hat er dich können zu einem vernünftigen Menschen schaffen/ da du ganz nichts bist gewesen: warumb hat er dich nicht aus durren Staub können wieder erwecken? Drumb ist die Auferstehung der Todten ein grosser Trost den Gläubigen Christen: Hergegen ein rechtes schrecken den Atheisten und Heuchel-Christen. Denn die müssen zur Zeit der Auferstehung alle offenbahr werden für dem Richterstuhl JESU Christi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/ 2. Cor. 5. 10. Da mus Ihr Leib und Seel wieder vereiniget werden/ umb des willen/ daß nach Gottes strenger Gerechtigkeit/ der Leib und die Seel/ die hier zusammen gesündigtet/ können auch zugleich mit einander ewig abgestrafft werden. Denn wenn der Herr JESUS wird offenbahret werden vom Himmel/ sambt denn Engeln seiner Krafft/ und mit Feuer-Flammen rache zu geben über die/ so Gott nicht erkennen/ und über die so ungehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn JESU Christi; So werden solche müssen Pein leiden/ das Ewige verderben von dem Angesicht des Herrn / und von seiner herrlichen Macht/ 2. Thei. 1, 8. 9. Hergegen die frommen Gläubigen/ die hier Trübsal in dieser jammer Welt müssen ausstehen/ die sollen mit Lazaro getröstet werden/ und der Ewige unaussprechlichen Freude gemessen. Man wird

sie trösten/ wie einen seine Mutter tröstet/ Es. 66. v. 13.

Und solchen Trost stößet Gott der H. Geist Ihnen schon in
Ihr. Herz ein in dieser Welt und hält ihnen den Nutzen vor der Auf-
erstehung JESU Christi/ das sie alles leiden/ geduldig überwin-
den/ und der Besserung erwarten sollen. Denn was war des Hi-
obs Trost in seinen Elende? Nichts als die Auferstehung JESU
Christi/ daß erhelt ihn/ daß er ihn aus der Erden auferwecken
würde/ Hiob. 19.. Was war der Maccabäischen Brüder Trost in Ih-
rer Marter/ nichts als die fröliche Auferstehung. Denn also sagte
der Vierde: Das ist ein grosser Trost/ daß wir hoffen/
wenn uns die Menschen erwürgen/ daß uns Gott wird
wieder auferwecken/ du aber wirst nicht auferweckt
werden zum Leben/ sagte er zum Tyrannen/ 2. Macc. 7. v. 4.

v. Magnif.
Dn. D. Job.
Fried. May-
eri betrübt:
und getrö-
stetes Kind
Gottes/
pag. 635.

Michael de
Ungariâ
serm. 11.

Dieses war auch des H. Ern. Lutheri Trost in seinen schweren An-
fechtungen. Daher schrieb er auff seinen Tisch/ und an alle Wände:
Vivit, vivit, vivit, Er lebt / er lebt/ er lebt. Und als er ge-
fragt wurde/ was er damit wolle/ sprach er: Mein JESUS
lebt/ und so er nicht lebt/ begehre ich nicht eine Stun-
de zu leben. Als jene Jungfrau Potamiâ zu Alexandria von
dem Amtmann Basilide schrecklich umb des Namens JESU
willen gemartert wurde/ also daß man ihr alle Adern aufschnitte/
heiß Pech hinein goß/ und sie drey ganzer Tage quälte/ hat sie sich
der Auferstehung JESU Christi getröstet und gesprochen: Re-
surrectio Christi sustentat me: die Auferstehung JESU Chri-
sti erhält mich. Nun so las die Auferstehung JESU Christi auch
deinen Trost seyn/ und sage mit der Christlichen Kirche: Weil du
vom Tod erstanden bist/ werd ich im Grab nicht blei-
ben/ mein höchster Trost deine Auffahrt ist/ Todesfurcht
kannst du vertreiben; Denn wo du bist/ da kom ich hin/ daß
ich stets bey dir leb und bin/ drum fahr ich hin mit
Freuden. Ach freilich fahren wir mit höchsten Freuden. und vol-
len flammenden Herzens. Glauben getrost dahin/ und werden rechte
Paradiß. Vögel. Von denselben schreibt Michael de Ungariâ, daß
er schon von Federn und lieblich an der Stimm und Gesang seyn soll/
also

also daß er mit denselben einen Menschen solle ganz andächtig ma-
 chen. Wenn er aber gefangen ist/ soll er stets winseln/ und nicht e-
 he nachlassen/ biß er zu seiner Freyheit komme : Eben also lang wir
 in SündenGefetz gefangen liegen/ müssen wir immer das Jammer-
 Liedlein anstimmen : Ich elender Mensch / wer wird mich
 erlösen von dem Leibe dieses Todes/ Rom. 7. v. 23. 24.
 Wenn wir aber durch den Tod abgelöset werden/ so sind wir rechte
 freye Paradis-Vögel/ die sich mit dem Schächer in dem Himmel
 hlinein schwingen. Der Paradis-Vogel soll in der Luft wohnen/ und
 und sich daselbst auffhalten/ und soll weder Flügel noch Beine haben/
 sondern nur einen grossen Schwanz/ und wenn das Weiblein Eyer
 legen und ausbrüten will/ soll sie solche auff des Männleins Rücken
 legen und daselbst ausbrüten/ soll sich auch also von Jhm stets in der
 Luft herumb führen lassen/ biß die Jungen flicke und selbst den El-
 tern nachfliegen können. Sein Flug soll sich stets der Sonnen zu
 wenden/ und sollen so lang sie leben auff die Erde nicht kommen. Wir
 sollen rechte Paradis-Vögel/ und unser Wandel im Himmel seyn/
 Phil. 3 v. 20. Wir sollen suchen nicht das auff Erden ist/ sondern was
 droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur rechten Gottes/ Col. 3. v 1. 2.
 Christus als der rechte Paradis-Vogel ist uns in seiner Himmel-
 fahrt vorgeflogen/ wir sollen nachfliegen/ und so uns die Flügel nicht
 gewachsen/ so will er selbst uns nach sich ziehen/ und bringen an den
 Orth/ wo der grosse $\Gamma\Gamma\Gamma$ ist/ (welcher Mahime oben auf ein Taf-
 felein auf unserm Emblematischen Altar angeschrieben stehet.) Da
 sollen wir der Ewigen unaussprechlichen Freude Ewig gentsessen/ da
 will uns der Vater der Barmherzigkeit und Gott al-
 les Trostes/ Ewig mit seiner unaussprechlichen Barmherzig-
 keit überschütten/ da sollen wir den $\Gamma\Gamma\Gamma$ Ewig anschauen/ unsere Au-
 gen sollen Jhn sehen und kein Frembder/ und zwar von Angesicht zu
 Angesicht/ wie Er selbst ist. In summa/ da sollen wir Jhn mit al-
 len Seraphim loben und preisen immer und Ewig/ ohn einziges auf-
 hören/ und Ende.

Nun wir dancken immittelst dem grossen Barm-
 herzigen Gott/ daß derselbe in diesen Churfürsten-
 thumb und Lande/ gute Zeitē und Friede bißdaher ver-
 liehen

D. Bak. Po-
 still. pag.

147.

Dn. Kirch-
 mayer. Ex-
 ercit. 2. da
 ave Parad.

pag. 63. seq.

M. Schrot.
 in hist. Orb.

terr. lib. 4.

cap. 26. pag.

979.

liehen/das wir noch bauen/und unsre Gottes-Häu-
 ser ausschmücken können. Der Barmherzige Gott/
 dessen Barmherzigkeit kein Ende hat/sondern alle mor-
 gen neu über uns ist/und seine Treue groß/der halte
 und walte auch über unsere Hoch-Edel-gebohrne Frau
 Patronin/mit guter Gesundheit/langen Leben/und sei-
 nem reichlichen Seegen/und ersetze alles/was sie an
 unserer Elödnischen Kirchen gethan und angewand.
 Gott hat durch seinen Heiligen Geist Sie regieret/das
 sie uns diesen Emblematischen Altar zum steten Spie-
 gel darstellen müssen/das ein jeder sich bespiegeln und
 erwegen soll/wer wir gewesen vor dem Fall/in dem
 Fall/nach dem Fall/und das wir zum Trost haben
 Christum JESUM den gecreuzigten/der uns mit
 seinem Tod und Blut mit Gott ausgesöhnet und zu
 Gnaden gebracht hat. Und ob wir gleich wegen der
 Sünden sterben müssen/weil der Tod der Sünden
 Sold/so ist doch dieses unser Trost/das Christi Aufser-
 stehung unsere Aufserstehung zum ewigen Leben ge-
 würcket/das wie er frölich und Siegreich aufserstan-
 den/so wolle er auch unsere Leiber am jüngsten Tage
 aus dem Grabe hervor hohlen und aufserwecken/und
 an den Orth bringen/da wir mit dem Ewigen Hün-
 lischen IEHOVA Ewig sollen verbunden und ungetren-
 net bleiben/und der Ewigen unaussprechlichen Freu-
 de Ewig genießen sollen. Dahin uns zu seiner Zeit ver-
 helffen wolle/unser gecreuzigter und vom Tode erst an-
 dener JESUS/umb seines kräftigen Ver-
 dienstes willen/Amen!

Gott allein die Ehre!



h. 73, ib.

über

Sari

B

Neu-erbau

Sinn-r

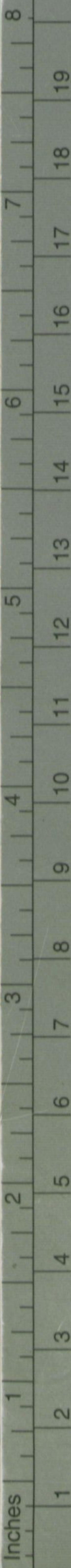
Aus dem damahl
Sontagen

CHRISTO

Pfarrern/Pr



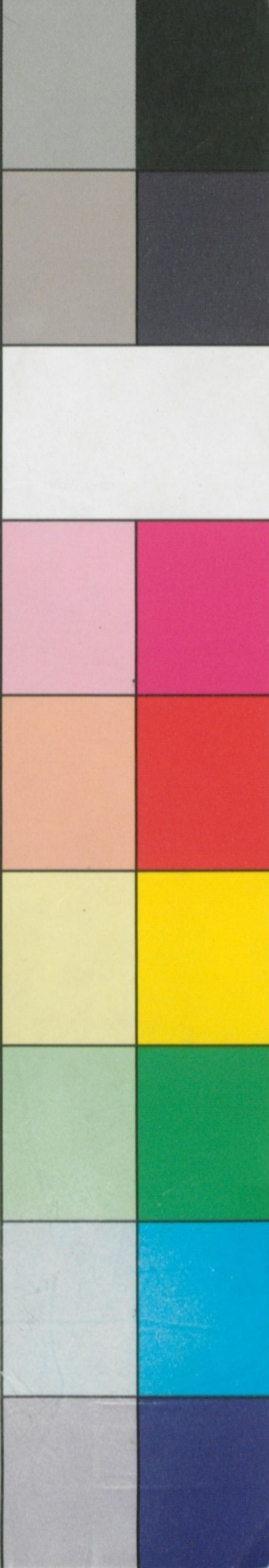
In Verlegung An
Drucks Mat



Kodak
LICENSED PRODUCT
Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches



Yc
1871

feit

Altar

am IVten
8/

LAI,
elbst.



Wittib/

